

# JAHRESBERICHT 2007

ALBERTUS - MAGNIUS - GYMNASIUM



mit Theater-Medien-Klassen

## AMG in Bewegung



---

# JAHRESBERICHT 2007



**IMPRESSUM:**

*Herausgeberin:*

Ulrike Heuer

Albertus-Magnus-Gymnasium

Ottostraße 87, 50823 Köln (Ehrenfeld)

Telefon: 0221 / 559200;

Telefax: 0221 / 559230

**Homepage: [www.amg-koeln.de](http://www.amg-koeln.de)**

*Redaktion:*

Roland Eschner, Ulrike Heuer,

Klaus Minartz

*Fotos:*

Roland Eschner, Angelika Lesemann,

Klaus Minartz, Anne Hutmacher

*Druck:*

PrimaPrint, Köln

*DTP:*

Roland Eschner, Klaus Minartz

*Wir danken allen, die einen Beitrag für diese Ausgabe geliefert haben.*



# Inhalt

<b>26..40..1000 zur Generalsanierung</b>	6
<b>Naturwissenschaften</b>	
Feuerforscher und Explosionen	8
die Biologie lebt	9
<b>Mathematik</b>	
Matheolympiade	12
Primzahlen haben Konjunktur	13
<b>Sport</b>	
9.Schulmarathon in Köln	14
Rounders	16
<b>Deutsch</b>	
Das Förderkonzept	17
aus der Schreibwerkstatt	18
<b>Kultur</b>	
Kulturforum	22
Die „4-beinige Krähe“ wird 25	25
Aulatechnik- und Requisitengruppe	29
Charleys Tante	30
willenlos	32
Theaterfestival „spielarten“	29
<b>Theater-Medien-Klassen</b>	
Herzen rasen - Augen Blicken	36
das 7. Jahr Theater-Medien-Klassen	40
Filmprojekt „geträumte Kreise“	44
Sommerkonzert 2007	46
Theaterbesuche	48
<b>AMG unterwegs</b>	
Englandaustausch 2007	50
Échange 2007	53
Studienfahrten Italien	54
Austausch Marokko	56
Tagesausflüge	57
Karneval	62
Impuls / openrockhouse	64
<b>Pädagogische Konzepte</b>	
Selbstevaluation	66
Beratung in Bewegung	69
<b>Projekte</b>	
zu Menschenrechten	76
Edelweißpiraten	79
Mobilität rund um das AMG	80
Veränderungen im Kollegium	81
Die Schüler/innen des AMG's	87

# Abschluss und Neubeginn



Wie alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens ist auch die Schule in einem großen Wandlungsprozess. Die neu eingeführten zentralen Prüfungen in NRW haben im letzten Schuljahr Schülerschaft, Eltern und Kollegium sehr beschäftigt. Ängste durch die Ungewissheit dürften sich aufgelöst haben, da wir erfahren haben, dass unsere Schüler/innen gut vorbereitet waren und die Prüfungen positiv abgeschlossen wurden. Die Arbeitsbelastung für viele Kolleginnen und Kollegen war durch die hohe Korrekturmenge außerordentlich groß und zeigt, dass hier Grenzen der Zumutbarkeit erreicht sind. Der Verwaltungsaufwand war ebenfalls erheblich, der Alltag des 2. Halbjahrs wurde durch sehr bürokratische Downloadverfahren reglementiert. (Vor einigen Jahren wusste ich noch gar nicht, dass es so etwas überhaupt gibt!)

Aber nicht nur überregionale Veränderungen haben das Gefühl des stetigen Wandels begründet, auch unser kleines AMG-Universum ist in Bewegung. Zum einen bewegt uns die Einstellung zahlreicher junger Kolleginnen und Kollegen im letzten Schuljahr, zum anderen standen und stehen Abschiede von langjährigen Kollegen an, die die Schule maßgeblich geprägt haben. Allzu oft gab es für mich das betrübende Gefühl, etwas ein letztes Mal in lieb gewordener Weise gemeinsam zu tun, hilfreich hier die Neugierde darauf, was sich im beginnenden Schuljahr an Neuem entwickeln würde. Dieses Schuljahr wird mir als Zeit der Übergänge in Erinnerung bleiben. Nach außen vielleicht durch die Entwicklung eines neuen Logos dokumentiert. Ein Vorhaben, das wir lange Jahre vor uns her geschoben haben. In gewisser Weise symbolisiert also dieser Prozess das Grundgefühl des letzten Schuljahres: Traditionen werden weiterhin geschätzt und in Neues integriert, so wie unser Albertus nun in moderner Gestalt im neuen Logo weiter lebt. Aber die Zeiten wandeln sich und Veränderung ist die Grundlage von Entwicklung. Dies Wissen tröstet über alle Abschiede hinweg und lässt uns aktiv miteinander in die Zukunft blicken.

*Ulrike Jäger*

# 26...40...1000

## *eine neue Variante des Schwarzen Peter*



Den Beginn der Generalsanierung habe ich mit großer Sorge erlebt. Vorgewarnt durch einen Schülerkommentar in einer schulischen Veröffentlichung, dass die lange Planungsphase dadurch begründet sei, dass die Schulleiterin die Millionen Euro nicht frei gäbe, ahnte ich das Maß der Verantwortlichkeit, das mir zugeschrieben würde.

Wie groß der Unterschied zwischen Verantwortungszuschreibung und tatsächlichen Entscheidungsmöglichkeiten wirklich ist, wurde mir erst allmählich bewusst.

Der Start war vor allen Dingen dadurch gekennzeichnet, dass die Akteure nicht voneinander zu wissen schienen. Das Denken der Verwaltung geht aus von Zuständigkeiten. Bei der Sanierung des Gebäudes handelt es sich um eine äußere Schulangelegenheit, für die der Schulträger zuständig ist. Alles, was die schulische Organisation rund um den Schulalltag angeht, ist eine innere Schulangelegenheit, dafür ist das Land zuständig, also Schulleitung und LehrerInnen. Die einzige Möglichkeit für uns als Landesbedienstete in Bezug auf das Gebäude besteht also im Wünschen und Anträge schreiben.

Für unsere Generalsanierung erschwerend kam hinzu, dass alle Planungen im Laufe der sechs Jahre mit Menschen gemacht wurden, die heute gar nicht mehr für das AMG zuständig sind. Wie schon im letzten Jahresbericht beschrieben, bestand meine erste Herausforderung darin, die verschiedenen Zuständigkeiten zu ergründen, wobei ich viele nette



und hilfsbereite Menschen kennen gelernt habe. Ähnlich war oft der Gesprächsbeginn: „Dafür bin ich ja eigentlich nicht zuständig, aber ich kann Sie verbinden.“

Mit meinem Dossier über die langen Planungsjahre bin ich hausieren gegangen und bekam endlich die Zusage, dass es eine regelmäßige Projektbesprechung mit allen Verantwortlichen geben würde. Das Lehrerkollegium wählte mit Herrn Dr. Klusemann einen Vertreter für dieses Gremium, der zusätzlich den Informationsfluss von Kollegium und Planungsstab sichern sollte. In der Regel einmal im Monat sitzen wir nun also zusammen mit der Projektleitung von der Gebäudewirtschaft, des Schulverwaltungsamtes, des Planungsbüros und dem Architekten. Hier werden die Baufortschritte erläutert, unsere Wünsche erörtert und Organisationsfragen geklärt. Bei der Baubesprechung für die Durchführung der Maßnahmen sind keine schulischen Vertreter dabei.

Entscheidungen können auch in all diesen Gremien nur bedingt getroffen werden, denn alles hängt ab von der Finanzierung und Genehmigungen des Brand- und Unfallschutzes. In unserem Fall hat auch der Denkmalschutz ein entscheidendes Wort mitzusprechen.

Was wir alle gern vergessen, ist der Umstand, dass die Planung unserer Generalsanierung von der Notwendigkeit der technischen Sanierung ausgeht, d.h. erneuert werden die technischen Leitungen und die Heizung. In diesem Zusammenhang müssen ebenfalls die aktuellen Normen des Brand-, Unfall- und Lärmschutzes und der Energierichtlinien beachtet werden. Alle Verschönerungsmaßnahmen, die uns so sehr am Herzen liegen, sind in der Finanzierungsplanung nur als Randerscheinungen vorgesehen.

Sehr froh bin ich, dass es trotzdem immer wieder gelingt, sinnvolle Wünsche anerkannt zu bekommen. So habe ich z.B. die Zusage der verantwortlichen Leiter, dass unser Theater-Medien-Keller als Proben- und Aufführungsraum ausgestattet wird. Nachdem die Bauaufsicht dies genehmigt hat, dürfte also einer Umsetzung eigentlich nichts im Wege stehen. Eigentlich....

Ich habe mir nicht wirklich vorstellen können, wie viele Bestimmungen, Erlasse und Auflagen es gibt, die sinnvolles pädagogisches Handeln erschweren. Oft findet sich dennoch eine Möglichkeit, dies erfordert



## Renovierung

aber eine hohe Bereitschaft der Ausführenden zusätzliche Zeit in Begründungen und Formalitäten zu investieren. Um diese Bereitschaft gilt es täglich zu werben, bei der hohen Belastung aller Beteiligten führt das nicht immer zum Erfolg.

Die Kommunikation mit 40, 26 und 1000 (städtische Ämter) wird also immer mehr zur Gewohnheit. Staunen muss ich allerdings immer noch darüber, wie oft ich diejenige sein muss, die Informationen zusammensucht und nur durch Zufall Wichtiges beeinflussen kann.

Entnervend ist, dass zahlreiche Verzögerungen und Ärgernisse durch die fehlerhafte Lieferung und Verzögerung der Fachraummöbel entstehen. Zugesagte Reparaturen werden nicht ausgeführt, Waschbecken ohne Abfluss sind ein typisches Beispiel. Ungeklärte Zuständigkeiten!

Der hohe zeitliche Aufwand stößt oft an die Grenzen des Machbaren, denn wie schon an anderer Stelle erwähnt, dies alles geschieht „nebenher“.

Aber all diese Belastung lässt sich ertragen, wenn das Ergebnis stimmt. Die neu eingerichteten Klassenräume, drei neu ausgestattete Computerräume (mit Flachbildschirmen etc.), die mit großem Aufwand sanierten Vitrinen in den Fluren, der neue Sonnenschutz für alle Räume, die strahlend blaue neue Jungentoilette,... All das entschädigt für vieles.

In abseh-

barer Zeit sind die drei Bauabschnitte der Unterrichts-räume fertig gestellt, nun steht der Umzug und die Sanierung der Fachräume an.

Nun gilt es den Glanz zu erhalten. Das Thema Sauberkeit unserer Schule beschäftigt uns schon seit längerem. Viele Vorhaben lassen sich in der Sanierungsphase nicht verwirklichen, anderes haben wir begonnen. Erfolg werden wir nur haben, wenn jedes Mitglied unserer Schulgemeinde sich für die Sauberkeit seines Arbeitsplatzes verantwortlich fühlt.



### **Verantwortlichkeit unterscheidet sich maßgeblich von Zuständigkeit!**

Eine Arbeitsgruppe des Kollegiums hat sich in den letzten zwei Jahren mit der Überlegung beschäftigt, statt der Klassenräume Lehrerräume mit eindeutiger Verantwortlichkeit zu schaffen. Die Umsetzung ist wegen der sehr unterschiedlichen Größe der Klassenzimmer problematisch, wir werden den bereits detailliert vorliegenden Plan nur teilweise umsetzen können. Das Bestreben ist es, dann wesentlich mehr Fachraumzentren zu haben als bisher.

Nach den Erfahrungen dieser Baurunden würde ich das Wesentliche meiner Rolle als Schulleiterin einer „Sanierungsschule“ als Vermittlung zwischen den verschiedenen Sichtweisen, Wünschen und Anforderungen sehen. Die Unterschiede zwischen den Vorstellungen, was doch eigentlich selbstverständlich sein müsste, sind zu oft sehr groß. Einige wenige sind auch nicht bereit oder in der Lage über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken. Insgesamt habe ich aber auch positive Erfahrungen mit der Kooperation dieser so unterschiedlichen Akteure gemacht. Ich bedanke mich deshalb bei allen, die konstruktiv am Gelingen interessiert daran mitarbeiten, dass unser ehrwürdiges AMG bald auch vom Äußeren her gut gerüstet für die Zukunft ist.

*Ulrike Heuer*



# Feuerforscher und Explosionen



Im März dieses Jahres waren Grundschüler der dritten und vierten Klassen der katholischen Grundschule Overbeckstraße am AMG zu Gast. Sie hatten bei uns in den neuen Chemieräumen die Möglichkeit nach Herzenslust zu forschen. Das AMG war eine Station der Projektwoche Grundschule, die unter dem Thema „Naturwissenschaften“ stand. In enger Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen der Grundschule entwickelte die Fachschaft Chemie eine Reihe von altersgerechten Experimenten für die Grundschüler, die es ihnen ermöglichten spielerisch und selbständig viele Phänomene aus dem Bereich der „Feuerforschung“ zu entdecken. Es entwickelten sich Fragen wie: „Ist Sauerstoff für eine Verbrennung wichtig?“, „Wie kann ich einen Brand löschen?“, „Welches Gas entsteht aus einer Brausetablette?“. Diese Fragen wurden von den Grundschülern selbst experimentell geklärt. Mit dem neu gewonnenen Wissen waren sie in der Lage selbst einen Feuerlöscher zu bauen und einen Brand zu löschen. Umrahmt wurden die Schülerexperimente von beeindruckenden Demonstrationsexperimenten.

Gezeigt wurden z.B. eine Mehlstaubexplosion und ein Fettbrand.

Diese Art des experimentellen Lernens war für die Grundschüler vollkommen neu. Es entwickelte sich eine sehr intensive, von der Faszination für die Chemie geprägte Lernatmosphäre. Die Schüler waren kaum davon zu überzeugen, dass die Experimente auch irgendwann mal ein Ende haben.

Die Hauptakteure dieser Tage waren natürlich die Grundschüler. Möglich wurde die Durchführung aber nur durch die sehr engagierte Unterstützung und die Betreuung der Grundschüler durch Schüler des AMG aus den Jahrgangsstufen 11 und 13. Wir haben uns oft gefragt wer eigentlich mehr Freude an der Durchführung der Experimente hatte, die Grundschüler oder unsere Betreuerinnen und Betreuer von AMG.

Thomas Droß

# Die Biologie lebt

## *Unsere Aquarien- und Terrarien-AG*

Nach langem Warten konnten nun die frisch sanierten und mit neuester Technologie ausgestatteten Biologie-Fachräume Ende des vergangenen Schuljahres bezogen werden. Zwar sind bereits viele Anschauungsobjekte wieder in die Regale eingeräumt, doch noch wurde das Fach Biologie – welche sich ja -gemäß der Übersetzung aus dem Altgriechischen „bios“ = das Haus und „logos“ = die Lehre - mit der Lehre von dem Lebendigen befasst – seinem Namen noch nicht ganz gerecht. Dank dem tatkräftigen Einsatz der Mitglieder (Lea (6b), Johanna, Laura, Leonie, Miriam, Pia (alle 7c), Michael (11), Ruben (12) sowie Frau Maurer und Frau Lesemann) der neu gegründeten AG konnte dem jedoch Abhilfe geschafft werden:

Die Biologie erhielt ein neues Aquarium!

Sinn und Zweck waren zum einen, dass die Schülerinnen und Schüler der Aquaristik-AG von Anfang an einen Einblick in die Einrichtung eines Warmwasser-Aquariums erhielten und aktiv an dessen Gestaltung und Pflege beteiligt werden. Darüber hinaus soll das Becken auch als Untersuchungsgegenstand im Fachunterricht Biologie genutzt werden, so z.B. zur Bestimmung der Gewässerqualität in der Oberstufe, als Beispiel für ein aquatisches Ökosystem, als Herberge für Pflanzen für die Mikroskopischen Praktika in Unter- bis Oberstufe oder als Anschauungsobjekt für die Besprechung der Tierklassen in den Klassen 5 bis 9.

Spontan erweiterte sich die Arbeitsgemeinschaft noch um den Bereich Terristik. Johanna brachte die Stabheuschrecke „Malcolm“ mit! Schnell war ein Terrarium gefunden und eine Abdeckung gezimmert und somit auch dem neuen AMG-Mitglied ein Heim geschaffen. Stabheuschrecken haben im Laufe der Evolution die Gestalt von „wandelnden Ästen“ angenommen und sind damit ein gutes Beispiel für die so genannte „Mimese“ (Tarnung durch Nachahmung von Objekten). Für viele beginnt also seither die Pflege mit Fragen wie „Hast du Malcolm schon gesehen?“, „Wo steckt er denn diesmal?“. Stabheuschrecken sind sehr unkompliziert in der Haltung, ihnen genügt Tageslicht, ein altes Aquarium oder Terrarium und sie ernähren sich rein



vegetarisch z.B. von den Efeublättern aus dem Schulhof des AMGs. Die Weibchen werden bis zu 11 cm groß und können sich auch ohne sexuellen Kontakt allein durch Parthenogenese (Jungferzeugung) fortpflanzen.

Pech für unser Männchen Malcolm. Aber er gehört sowieso schon zu den „Greisen“ unter den Stabheuschrecken, die bei guter Haltung 6-10 Monate werden können.

Dank der finanziellen Unterstützung unseres Vereins der Freunde & Förderer des AMG und kleinerer Sach- und Lebendspenden konnte noch vor den Sommerferien das Aquariumbecken samt Technik und Pflanzenbewuchs in Betrieb genommen werden. „Malcolm“ hingegen ging in Urlaubspflege bei zwei Schülerinnen der AG.

Nach den Ferien erwartete uns dann aber erstmal eine üble Überraschung! Der Filter – das „Herzstück“ des Aquariums – war ausgefallen, das Wasser war zu einer stinkenden Brühe geworden, die Algen zeigten „Wildwuchs“ und die Wasserschnecken gediehen prächtig!

Folge: der von uns geplante Fischbesatz musste erstmal verschoben werden. Doch auch dieses Problem ließ sich lösen und so tummeln sich seit September Guppies, Bodenwelse und Platies in unserem Becken. Bewusst wählten wir für unseren Besatz Fische aus, die gut an das sehr kalkhaltige Kölner-Leitungswasser angepasst sind. Die lebendgebärenden Guppies und Platies halten sich zumeist in den oberen Wasserschichten auf, wohingegen Welse ihr Territorium in den unteren Schichten haben und dort auch nach Nahrung suchen. Für die mittleren Wasserschichten wollen wir demnächst noch einen Schwarm Kardinalfische einsetzen. Nun können wir mit Stolz behaupten: Die Biologie am AMG lebt!

**Sandra Maurer**

im Namen der Aquarium AG



# Siebenmeterzehn Durchblick

## *Tiefe Einblicke in Biologie*



Siebenmeterzehn Durchblick – das ist viel, wenn es sich um ein Gewässer handelt, das in einem Ballungsraum liegt und besonders in den Sommermonaten durch Freizeitaktivitäten einer hohen Belastung ausgesetzt ist. Die Rede ist vom Fühlinger See.

Seit Jahren untersuchen die SchülerInnen der Biologiekurse 13 die Wasserqualität dieser durch Auskiesung in den 80er Jahren entstandenen Seenplatte im Kölner Norden.

Nachdem 1994 wegen der schlechten Wasserqualität –hervorgerufen durch die intensive Nutzung durch Besucher- der Badebetrieb eingestellt werden musste, bemühten sich u.a. die RheinEnergie, die Uni Köln und die Stadt Köln um ein Sanierungskonzept.

Diese Bemühungen trugen Früchte, so dass der Fühlinger See heute wieder eine ausgezeichnete Wasserqualität aufweist, was u.a. die Klarheit des Wassers anzeigt.

In den letzten 4 Jahren hat sich die Sichttiefe bei unseren Messungen um über 2 m erhöht.

Wie misst man so etwas? Man braucht ein Boot, eine Messleine und eine daran befestigte weiße, reflektierende Scheibe, die man in der Mitte des Sees versenkt. Verschwindet diese Scheibe gerade aus dem Blick, ist die maximale Sichttiefe erreicht. Gleichzeitig haben wir mit ähnlichen Verfahren (Schöpfflaschen)

Wasserproben aus unterschiedlichen Tiefen entnommen und sie auf chemische und biologische Daten hin untersucht. Ebenfalls wurden Uferpflanzen, Zoo- und Phytoplanktonorganismen bestimmt. Alle Daten signalisierten eine sehr gute Wasserqualität.

Derart sensibilisiert sprach eine Schülergruppe Passanten an, die dabei waren Enten und Schwäne mit Brot zu füttern:

Ein Brötchen entspricht 50 g Trockensubstanz. 20 Brötchen (1 kg Trockensubstanz) verbrauchen bei vollständigem Abbau 1 kg Sauerstoff aus dem Wasser und liefern 1.3 g Phosphat. Damit wird der Sauerstoff aus 100 m<sup>3</sup> vollständig entzogen.

1 Brötchen verbraucht demnach den Sauerstoff aus 5 m<sup>3</sup> Wasser. Das Phosphat sorgt für eine starke Vermehrung von Algen, die das Gewässer trüben. Bei ungünstigen Sauerstoffverhältnissen und sog. Algenblüten kann es zu Fischsterben kommen. Tiefe Einblicke!!!

**Wilfried Hartlieb**



# Züchtungsversuche mit Bohnensamen

## Projekt der 6. Klassen



Das „zu Hause“ der Schüler der 6. Klassen wurde zum Schuljahresanfang zum „Gewächshaus“.

Sie wollten herausfinden, was sie als Hobbygärtner alles beachten zu müssen, um Pflanzensamen zum Keimen zu veranlassen. Als Versuchsobjekt wurden unterschiedliche Bohnensamen gewählt. So beobachteten sie 28 Tage lang Samen von Gartenbohnen, Feuerbohnen, Puffbohnen, Buschbohnen, Mungbohnen, weißen Bohnen oder anderer Bohnenarten, die sie unter unterschiedlichen Bedingungen einsähten. Was würden sie beobachten können?

Zunächst jedoch wurden Samen in getrocknetem Zustand untersucht, gezeichnet, gewogen und vermessen. Wie würden sie sich verändern, wenn sie 24 Stunden im Wasser lagen? Nun wurden diese gequollenen Bohnen gemessen, gewogen, skizziert. Es wurde verglichen, Veränderungen wurden notiert.

Dann setzten die Schüler einen Kontrollversuch an, um zu überprüfen, ob die Samen überhaupt keimfähig waren. Die Bohnensamen wurden in feuchte Erde gelegt und natürlichen Bedingungen ausgesetzt: Die Gärtner mussten für ausreichend Wasser, Licht, Wärme und Luft sorgen.

In den nachfolgenden Experimenten schlossen die angehenden Botaniker pro Keimungsversuch eine der oben genannten Keimungsbedingungen aus. So wurde in den nächsten Wochen gespannt verfolgt, ob Bohnensamen auch ohne Erde, Wasser,

Licht oder ohne Luft (unter einer durchsichtigen Plastiktüte) keimen konnten.

Die Schüler protokollierten tagtäglich ihre Beobachtungen und ihr Erstaunen über die Fähigkeiten



der Samen auch z.B. ohne Erde oder Licht zumindest zu keimen. Es wurde bald deutlich, dass „gärtnern“ gar nicht so einfach war, und so schimmelten einige der Keimlinge durch zu eifriges Gießen ihrer fürsorglichen Gärtner. Stolz wurden jedoch die wachsenden Keime gemessen und ihre Länge in ein Koordinatensystem eingetragen, um schließlich eine Wachstumskurve für jede gekeimte Bohnenpflanze zu erhalten.

In einer eigenen vielfach bunt und anschaulich gestalteten Mappe wurden die Ergebnisse dokumentiert und mit ihrem mittlerweile angereicherterem Wissen über die Ernährung von Pflanzen gedeutet.

Viele Schüler haben nicht nur Skizzen ihrer Versuche gemacht sondern auch Fotos ihrer gehegten Bohnenpflanzen beigefügt.



Kreativität

war bald noch einmal gefordert, als im November nicht nur die eigenen Versuche und Mappen sondern auch allgemeine Informationen zu Bohnenpflanzen auf Informationsplakaten dargestellt und mit leckeren Rezepten zu Bohnengerichten angereichert wurden, um sie schließlich in einem unserer „Bio-Schaukästen“ im 3. Stock auszustellen.

Das „Bohnenprojekt“, so die Schüler der 6. Klassen, wird so schnell nicht vergessen sein und so manches Bohnengericht von nun an mit besonderem Genuss verspeist werden.

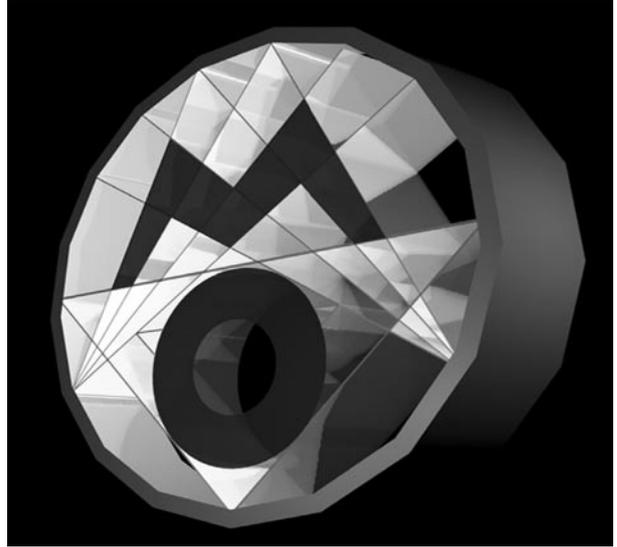
**Glynis Dirla und Angelika Lesemann**



# Mathematik-Olympiade

Die Deutsche Mathematik-Olympiade ist ein bundesweit durchgeführter Schülerwettbewerb in Deutschland im Fach Mathematik. Sie gliedert sich in Schul-, Regional-, Landes- und Bundesrunde. Veranstaltet wird sie vom „Mathematik-Olympiaden e.V.“. In jeder Runde werden, nach Klassenstufen getrennt, Aufgaben aus verschiedenen Bereichen der Mathematik bearbeitet, deren Niveau von Runde zu Runde steigt. Jeweils die Besten qualifizieren sich für die nächste Runde. An der Schulrunde nehmen jährlich weit über 100.000 Schüler teil. Die Mathematik-Olympiade wurde Anfang der 60er Jahre in der DDR ins Leben gerufen. Es fanden Schul-, Kreis-, Bezirks- und DDR-Olympiaden statt. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands entwickelte sie sich schnell zu einem bundesweiten Schülerwettbewerb. Die letzte jährige Bundesrunde der 45. Mathematik-Olympiade fand vom 29. April bis 2. Mai 2006 in München statt. Dieses Jahr war Baden-Württemberg Ausrichter der Endrunde, sie fand vom 6. Mai bis 9. Mai 2007 in Karlsruhe statt. Für 2008 ist Dresden (Sachsen) als Veranstalter eingeplant, und 2009 lädt Schleswig-Holstein zur Olympiade in Lübeck ein.

Am AMG konnten sich bei der Schulrunde 2007 sieben SchülerInnen für die Teilnahme an der Stadtrunde qualifizieren.



**Marian Bongardt, Paul Engels, Maya Küchelhausen und Julian Sarbo aus den fünften Klasse. Aljoscha Icks und Daniel Wargalla aus der sechsten Klasse und Stephanie Baehler aus der Stufe 12.**

## RWTH

### *Einblicke in die Naturwissenschaften*

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen“, wusste schon 1786 deutsche Dichter Matthias Claudius. Und so ist es auch beim Mathematik-Leistungskurs der heutigen Stufe 13, der am 17. Januar einen Tagesausflug zur Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH) unternahm. An diesem Tag stellte die Universität ihren naturwissenschaftlichen Zweig Interessierten zur Schau.

Neben einer großen Informationsbörse, wo man sich über einzelne Fächer aber auch den Allgemeinen Studierendenausschuss und andere Institutionen und Strukturen der Universität erkunden konnte, gab es auch Veranstaltungen. So wie zum Beispiel die Vorstellung der einzelnen Fächer, bei der jeweils ein ganzer Hörsaal voll mit Schülern war und dem Vortrag eines Professors lauschte. Die Aufführung von Studiumsstruktur, Umfeld und Berufsmöglichkeiten boten dem Kurs Einblicke in die Fächer, für die man sich interessierte – was einen wertvollen Stein in der Entscheidung „Was mache ich nach dem Abi?“ einiger Schüler legte. Sicher wurde

einem klar, sich ein Mathestudium noch einmal gründlich durch den Kopf gehen zu lassen und sicher wurde einem klar, wie sinnvoll und erlebnisreich studieren doch sein kann.

Doch nicht nur das. Die Universität bot an diesem Tag auch praktische Workshops in der Physik an und wie die Berufsaussichten in naturwissenschaftlichen Berufen aussehen. Insgesamt bildete der Tag somit eine gelungene Möglichkeit zur Information vieler Schüler und war damit eine sinnvolle Veranstaltung, die in den kommenden Jahren fortgeführt werden dürfte. Ruhig im Rahmen der Berufsorientierung der Stufe 12, und auch ruhig am zweiten Tag, an dem sich die restlichen Fächer der Uni vorstellten. So war es in diesem Jahr Herrn Quäsching zu verdanken, dass diese Reise stattfand. Dankeschön dafür.

**Jacqueline Lanius und Andreas Pöttgen**



## 9. Schulmarathon des AMG

*Da simmer dabei!*

Bei strahlendem Sonnenschein, gute gelaunten Läufern und Zuschauern gingen unsere drei, von insgesamt 395, Schulstaffeln an den Start. Nach wochenlanger Vorbereitung, bei der uns Frau Hutmacher tatkräftig unterstützte, waren wir in Top form und hoch motiviert.

Wie immer wurden wir beim laufen durch zahlreiche Samba – Gruppen angetrieben und so fiel es uns nicht schwer unsere Wechselstation nach wahlweise 5, 7,5 und 10 km zu erreichen.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei Frau Kann, Frau Huber, Herr Knop, Herr Minartz und bei Herr Klusemann bedanken, die uns bei den jeweiligen Wechselstationen empfangen und betreuten.

Die erste Staffel war wieder eine reine Jungengruppe, welche aus Joscha Wirtz (10c), Frederik Höhner (12), David Eichler (12), Sebastian Satzvey (12), Raphael Jungen (13) und Fabian Hühne (13) bestand.



In der zweiten Staffel liefen Kai Hasenkrug (9a), Andreas Cremer (9b), Lena Kronenbürger (9b), Lisa Kötter (9a), Leoni Hoffboll (9a), Tobias Wekking (9c), Burcu Özel (10b), Sun – Ha Park (12).

Und in der neuen dritten Staffel starteten Rahel Mündemann (12), Sanja Grisard (12), Katja Breuer (12), Nicole Breuer (12), Lea Oetker (9a), Dzenita Hadzihalilovic (9a), Eric Fritz (9a) und Hannah Binz (Humbolt – Gymnasium, 12).

Vom 99. auf den 80 Platz verbesserte sich die erste Staffel, mit einer Zeit von 3:19:46 Stunden. Die zweite

Staffel kam auf den 160. Platz bei 3:33:49 Stunden und unsere dritte kam bei 4:22:15 auf den 333. Platz.

Erschöpft aber glücklich feierten wir unsere Platzierungen. Zum Anstoßen trafen wir uns alle bei Frau Hutmacher um unsere Medaillen entgegenzunehmen.

**Lena Kronenbürger, Andreas Cremer, Kai Hasenkrug, Dzenita Hadzihalilovic**



Sport



# Rounders

## *Spiele aus aller Welt*

Im Sommer 2006 habe ich zum ersten Mal Rounders gespielt, dessen Spielidee dem deutschen Brennball und dem amerikanischen Baseball sehr ähnlich ist. Obwohl die Regeln auf den ersten Blick einfach erscheinen, braucht es ein paar Runden, um einen „Rounder“ zu erzielen.

Rounders ist in Großbritannien ein klassisches Schulsportspiel, das von ca. 2 Millionen Kindern gespielt wird. Seit 1943 gibt es einen britischen Dachverband, die *National Rounders Association*, die neben Schulsport Turnieren auch internationale Begegnungen organisiert.

Rounders wird auf einem (fast) quadratischen Spielfeld mit 4 Malen („bases“) gespielt, die laufend umrundet werden müssen. Das vierte Laufmal ist nicht identisch mit dem Schlagmal, so dass der komplette Streckenzug ein offenes Fünfeck ergibt.

Es gibt zwei Mannschaften, die sich beim Schlagen („batting“) und auf dem Feld („fielding“) abwechseln. Die Schläger („bats“) sind entweder aus Holz oder Metall und kleiner und leichter als die amerikanischen Baseballschläger. Der große Unterschied aber besteht darin, dass der Schläger nur mit einer Hand gehalten wird und über die offene Körperseite geschlagen wird.

Der Ball wird vom Werfer der Feldmannschaft von unten geworfen und dann vom Schläger („batter“) so weit wie möglich ins Feld transportiert. Der Schiedsrichter entscheidet, ob der Ball gut oder schlecht („foul ball“) geworfen wurde. Drei nicht getroffene Bälle bedeuten das Aus für den Schläger. Drei schlecht geworfene Bälle werden andererseits für den Schläger mit dem Vorrücken zum zweiten Base belohnt.

Ein „Rounder“ und damit ein voller Punkt wird von der Schlagmannschaft erzielt, wenn der Schläger eine ganze Runde läuft. Der Schläger wird die ganze Zeit mit sich geführt und nicht nach hinten geworfen. Die umrundeten Male werden mit ihm „abgeschlagen“. Schafft der Läufer es bis zum zweiten Mal und dann nach kurzer Verweildauer bis ins Ziel, erhält er einen „half-rounder“ – einen halben Punkt. Stoppt er am ersten oder am dritten Mal, bleibt er zwar im Spiel, aber er kann keine Punkte in dieser Runde erzielen.

Ziel der Feldmannschaft ist es, den geschlagenen Ball so schnell wie Möglichkeit unter Kontrolle zu bringen und den Läufer der Schlagmannschaft „aus“ zu werfen. Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Fängt die Feldmannschaft den Ball aus der Luft sind alle Läufer der Schlagmannschaft „aus“ („caught-out“). Wird der Ball nicht direkt gefangen, muss er von der Feldmannschaft so schnell wie möglich an das dem Läufer am nächsten gelegene Mal geworfen werden, um ihn entweder auf dem Weg zum nächsten Mal



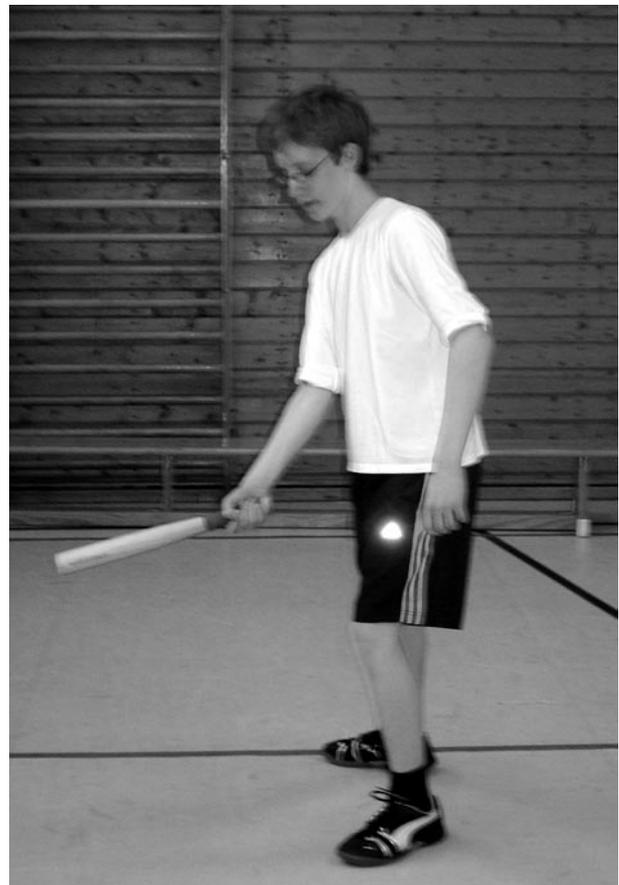
„aus“ zu werfen („put out“) oder dieses für ihn zu sperren. An jedem Mal steht ein Spieler, der von den überall im Feld verteilten Mitspielern bedient wird. Die Läufermannschaft darf nicht von der Feldmannschaft behindert werden.

Nach einer vorher vereinbarten Anzahl von Schlagversuchen werden die Positionen zwischen den Mannschaften getauscht.

Traditionell wird Rounders auf Rasen gespielt. Am AMG haben wir es aber auch schon auf dem Ascheplatz oder in der Turnhalle gespielt, was eigentlich keine Probleme mit sich bringt, da wir mit einem Tennisball spielen. Ein klassischer Rounders Ball ist etwas kleiner als ein Baseball, aber leider genauso hart.

Wer Lust hat, Rounders auszuprobieren, kann mich gerne ansprechen. Die Teilnehmer des diesjährigen Englandaustausches haben Rounders in Faversham gespielt und sich dabei sehr gut angestellt. Nach zwei Niederlagen haben wir das Mutterland des Rounders im letzten Spiel mit einem Vorsprung von einem Punkt geschlagen.

**Anne Hutmacher**



# Schätze heben und Talente entwickeln

## *Das Förderkonzept Deutsch am AMG*

Das Albertus Magnus-Gymnasium fördert in der Erprobungsstufe, also der fünften und sechsten Klasse, die Sprachkompetenz im Deutschen mit einem Freiarbeitskonzept mit Materialien zu einzelnen Themen des Grammatik- und Rechtschreibunterrichts sowie zum kreativem Schreiben, zu Arbeitstechniken für selbständiges Lernen und vielem mehr. Dabei gibt es eine Staffelung jedes Themas nach vier Schwierigkeitsstufen, so dass die Schülerinnen und Schüler prinzipiell das Thema und den Schwierigkeitsgrad selbst wählen können. Das Anforderungsniveau reicht von Klasse fünf bis sieben, so dass begabte Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten weiter entwickeln können, während in Absprache mit den Deutschlehrerinnen und -Lehrern die Lehrkraft im Ergänzungsunterricht bei einzelnen Schülerinnen und Schülern Impulse setzt, sich mit bestimmten Themen zu beschäftigen, um auf diese Weise gezielt Schwächen auszugleichen.

Das Vorgehen wird reflektiert, indem die Schülerinnen und Schüler selbst über ihren Arbeitsfortschritt Buch führen und von Woche zu Woche in einem Laufzettel die erledigten Aufgaben notieren und deren Schwierigkeit für sich selbst einschätzen. Das Prinzip des selbständigen sowie des Miteinander- und Voneinander-Lernen wird dadurch umgesetzt, dass die Korrektur durch Mitschüler und vorgegebene Musterlösungen zur Selbstkontrolle erfolgt. Das nach Themen und Schwierigkeitsstufen differenzierte Freiarbeitskonzept ermöglicht Schülerinnen und Schülern so über einen Zeitraum von zwei Jahren, ihre Schwächen systematisch auszugleichen und Stärken weiter zu entwickeln. Das Konzept wird ergänzt durch Module für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache (DAZ), die aus einer laufenden Fortbildung des Kompetenzzentrums Sprachförderung der Stadt Köln entwickelt werden. Durch die Einbindung von Aufgaben für Schülerinnen und Schüler mit einer zweiten Muttersprache wird diese besondere Fähigkeit als Stärke hervorgehoben, statt – wie bisher oft – als Schwäche zu erscheinen. Die entsprechenden Aufgaben sind so konzipiert, dass sie prinzipiell auch für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als einziger Muttersprache interessant sind, sie aber einen Zweitsprachler als Lernpartner für diese Übungen brauchen. Durch Einblicke in andere Sprachen wird so ein grundsätzlicheres Verständnis für Sprache insgesamt gefördert und zugleich ein wichtiger Beitrag zur sprachlichen und kulturellen Integration geleistet. Der Schatz, den die

Mehrsprachigkeit in Lerngruppen darstellt, wird so endlich zum Vorteil aller genutzt!

Das Freiarbeitskonzept wird ergänzt durch Arbeitsphasen mit der ganzen Klasse, in denen Produkte aus der Freiarbeit, z.B. Texte aus dem kreativen Schreiben, vorgestellt und mit ihr besprochen werden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass hier sprachliche Talente entdeckt und gefördert werden können.

Ein weiteres Element des Freiarbeitskonzepts stellen Sprachspiele dar, die als niedrigschwelliges Angebot auch

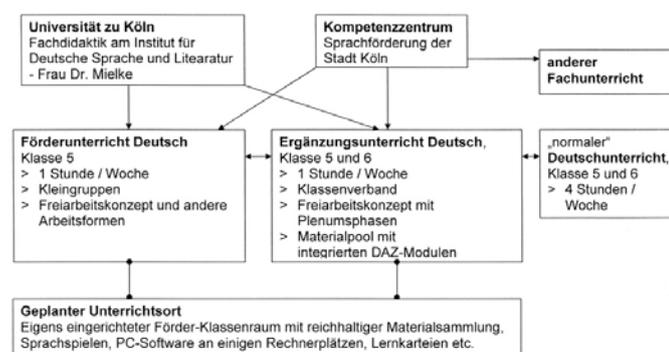
ohne eine ausgeprägte Metaebene insbesondere das semantische Wissen und den Wortschatz aller Schülerinnen und Schüler erweitern. Durch die demnächst geplante Erteilung des Ergänzungs- und Förderunterrichts in einem eigens dafür einzurichtenden Raum werden die Möglichkeiten, mit besonderem Material zur Sprachförderung und zum Bereich DAZ zu

arbeiten, in absehbarer Zeit noch erheblich ausgebaut werden. Das Arbeiten etwa mit Karteikästen und verschiedenen spielerischen Lernkonzepten wird unter diesen verbesserten Rahmenbedingungen einen noch höheren Stellenwert haben. Neben dem Ergänzungsunterricht gibt es im Rahmen der individuellen Förderung außerdem in der Klasse Fünf ein Jahr lang eine Stunde wöchentlichen Förderunterricht in Kleingruppen, die aus dem jeweiligen Klassenverband gebildet werden. Die Schülerinnen und Schüler haben hier die Möglichkeit, in kleineren Gruppen intensive Hilfestellung von der Lehrkraft einzufordern. Daneben wird gemeinsam in wechselnden Gruppen an bestimmten Themen aus den Feldern Grammatik und Rechtschreibung gearbeitet.

Hervorzuheben ist, dass bereits im zweiten Jahr in Folge eine enge Zusammenarbeit mit Praktikantinnen von Frau Dr. Angela Mielke aus der Fachdidaktik-Abteilung des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur an der Universität Köln erfolgt. Die Praktikantinnen stellen mit ihrem auf ein Halbjahr angelegten Praktikum eine wichtige Brücke zur aktuellen Didaktik-Forschung dar. Zusammen mit den Fortbildungsmaßnahmen des Kompetenzzentrums Sprachförderung ist das AMG somit in der Entwicklung und Umsetzung der individuellen Sprachförderung am Puls der Zeit.

**Wendel Hennen**

**Förderkonzept Deutsch am AMG**



# Nichts als die reine Wahrheit....

## *Projekt der Klasse 6c zum kreativen Schreiben von Lügengeschichten*

*Als Vorlage für das selbständige Schreiben der Schüler-innen und Schüler dienten die unterschiedlichsten Geschichten, von denen die bekanntesten sicher die über den Baron von Münchhausen sind. Thematisch ranken sich die Geschichten um die Klassenfahrt nach Niedersgegen und wurden von der Klasse selbst ausgewählt.*



### *Die Fahrt ins Verderben*

Zuerst muss ich sagen, dass ich nie lüge. Ich würde nie auf die Idee kommen zu lügen, aber das ist auch egal. Also, es war ein Montag, der erste Montag nach den Ferien. Wir packten unsere Sachen und gingen in die Schule. Nach 6 Wochen sahen wir uns alle wieder. Alle sahen irgendwie anders aus als sonst. Joshiboshi, der „coolste“ aus der Klasse, hatte einen hässlichen Kamm auf dem Kopf, der aussah, wie grün-blau gefärbtes Eis am Stiel. Er kam auf mich zu, und zwar mit seinem absolut trendigen „Nokia“ Handy. Sein absolut megakrasses Lieblingsvideo war „Spongebob auf Kurdisch“. Es gab auch einen Jonabo und einen Alibi. Sie hatten sich nicht groß verändert. Dann ging auch schon die Fahrt los, ach ja, ich habe vergessen, euch noch etwas zu sagen. An diesem Tag hatten wir die Klassenfahrt vor uns, und zwar ins Schloss „Elfriede“, das Schloss, wo die bösen Kinder für immer und ewig gefangen wurden. Es war schrecklich, das weiß ich selber. Doch ich, der starke und mutige Chrisiboy, hatte genug Mut, in dieses Schloss zu reisen. Nach zwei Stunden waren wir da. Der erste Tag war O.K.. Aber der dritte..... Es war schrecklich. Wir gingen auf eine Nachtwanderung. Doch mittendrin wurde Herr Al-Arab, wie von Geisterhand nach oben in den dunklen Himmel gezogen. Wir bekamen Angst, große Angst. Benibill und Trisiman waren aber ganz anderer Meinung und sagten: „Voll krass“. Herr Al-Arab, unser Musiklehrer, kam nicht wieder. Wir gingen weiter in Angst und Schrecken und konnten nicht herausfinden, wo Herr Al-Arab war. Am nächsten Tag wollten wir ins Freibad gehen, doch, ihr

glaubt es nicht, da war ein Hund, mindestens so groß wie ein Elefant, der uns ansprang und seine blutigen Zähne fletschte wie eine tödliche Schlange. Wir bekamen Angst und rannten davon. Doch einer blieb dort und guckte dem Ungeziefer ins Maul. Wir hörten eine Stimme: „Holt mich hier raus, schnell !!!“ Es war Herr Al-Arab!!! Mit 10 Leuten schleppten wir ihn aus dem Hund heraus. Er erzählte uns alles, was passiert war, als er nach oben gezogen wurde. Der Hund war ein Geisterhund, das war klar. Wir warfen ihn einfach kopfüber in den Bach, und was dann mit ihm passierte, wissen wir bis heute noch nicht. Wir waren nur heilfroh, Herrn Al-Arab wieder zu haben.

*Christoph Schoeler*



### *Die Klassenfahrt aus Gabis (Uschis) Sicht*

Ich hatte mir gerade meine Fingernägel massiert, als eine scheußliche Frau an der Tür klingelte. Ich öffnete die Tür. Sie lächelte, wobei vergilbte Zähne mir entgegen schauten und sich ein Mann in Hawaiihemd und -hose und viele, viele, viele Kinder herein drückten. Nach dem ich zwei Stunden mit, wie sich dann herausstellte, Gabriele Kann diskutiert hatte, fiel mir plötzlich ein, dass es die Schulklasse aus Köln (China) sein musste! ...Was sagen Sie da in der

letzten Reihe?.....Ich hätte mich entschuldigen sollen?....  
ich doch nicht!

Ich ging raus aus meinem Büro und erklärte den Schülern die Hausregeln, doch die männlichen unter ihnen, schienen nur auf meine pink-weiß karierten Fußnägel (Schuhe) zu gucken.

Nächster Tag :

Die Schüler spielten draußen am Bach, ich saß in der Küche und quälte mal wieder Elfriede, meine Köchin. Ich guckte aus dem Fenster und sah wie „Tyssen“, der Nachbars-Hund, mit einem Mädchen spielen wollte, doch das Mädchen schien nicht mit ihm spielen zu wollen. Wie kann man nur so tierverhasst sein !! Plötzlich öffnete sich die Tür und ein blondes Mädchen kam herein. Sie war ganz außer Atem und sie hatte ziemlichen Mundgeruch, außerdem hatte sie Schuhe an! Sie plapperte irgendetwas von einer Lena und 'nem Hund. Sie meinte, ich sollte mit ihr mitkommen, warum? Das wäre doch viel zu stressig für mich ! Doch das Mädchen kam wieder !! Nun gab ich auf ! Ich lief runter und rief : „Tyssen, komm zu Tante Uschi, na komm !!“ Damit war die Sache erledigt. Zu dem Mädchen mit dem Tyssen gespielt hatte, sagte ich : „Hose dreckig, selber Schuld! Wenn Du nicht mit dem Hund spielst, spielt er eben mit Dir! Phh!“ Danach fuhr ich direkt zu meiner Psychologin, die sich auf Kinderallergien spezialisiert hat. Dort blieb ich dann auch den Rest der Woche.

*Meret Wellmann*



## *Der Mädchenmörder*

Zuerst muss ich sagen: Ich lüge nie. Das macht vielleicht unser Musiklehrer Herr Al-Arab, aber ich nicht. Jetzt erzähl' ich eine wahre Geschichte, die ich selbst erlebt habe. Euch werden sich die Nackenhaare sträuben und die Fingernägel aufrichten.

Wir, die Klasse 6c des AMG, führen im August ins Schullandheim nach Niedersiegen in der Eifel. Dort machten wir eine Nachtwanderung. Dabei erzählte uns unser Musiklehrer Herr Al-Arab eine Gruselgeschichte über einen Mädchenmörder. Wir glaubten ihm kein Wort, er flunkert ja öfters. In der Nacht musste ich auf die Toilette. Ich weckte meine Freundin Mara, damit ich nicht alleine zur Toilette gehen musste. Mara begleitete mich. Als wir wieder in unser Zimmer zurückkehrten, fielen wir fast in Ohnmacht. Die anderen Mädchen lagen aufgeschlitzt in ihren Betten. Wir rannten voller Panik in die anderen Mädchenzimmer. Und auch dort sahen wir nur aufgeschlitzte Mitschülerinnen. Noch aufgeregter rannten wir in die Zimmer der Jungen. Doch dort lagen alle ganz friedlich schlafend in ihren Betten. Niemand war verletzt. Am nächsten Morgen – wir hatten die ganze Nacht kein Auge zugetan – gingen wir in die Küche. Wir waren für den Küchendienst eingeteilt. Plötzlich hörten wir Stimmen. Wir versteckten uns rasch im Küchenschrank und lauschten einem Gespräch. „Ich habe sie alle umgebracht, nur zwei habe ich verpasst. Die waren nicht in ihren Betten.“, flüsterte jemand. Wir erkannten die Stimme sofort. Es war die zickige Küchenhilfe Gaby. „Wie bitte! Aber du musst sie töten. Ich will alle aufgeschlitzt sehen, alle. Sie haben mir meine Gruselgeschichte nicht geglaubt. Alle müssen spüren, wie es dem Mädchen in der Geschichte ergangen ist“, sagte eine grausame und verärgerte Stimme, die wir nicht kannten. Wir linsten durch einen Spalt im Schrank und erschrakten, als wir Herrn Al-Arab erkannten. Es war nicht die nette, freundliche Stimme, die wir kannten. Nachdem Gaby und Herr Al-Arab die Küche verlassen hatten, rasten wir so schnell wir konnten aus dem Gästehaus, immer weiter und weiter weg von diesem schrecklichen Ort.

Irgendwann trafen wir auf eine ältere Dame. Wir liehen uns deren Handy und riefen die Polizei an. Wir schilderten, was passiert war und flehten die Polizisten an, so schnell es geht zum Gästehaus zu fahren und die beiden Mörder zu fassen. Das hat gerade noch rechtzeitig geklappt. Heute machen wir einen Ausflug ins Gefängnis und statten Gaby und Herrn Al-Arab einen Besuch ab.

**Moana Doll & Mara Schmitz**

# Grenzen



Grundsätzlich verbinde ich mit dem Begriff „Grenzen“ eher negative Assoziationen, da der Begriff in meiner Wahrnehmung meistens erst dann eine Rolle spielt, wenn ich Grenzen überschritten habe und diese Fehler dann „ausbügeln“ muss. Komisch eigentlich, denn Grenzen spielen in allen Lebensbereichen eine wichtige Rolle. So sichern sie zum Beispiel auch das Zusammenleben unter Menschen. Grenzen haben, meiner Meinung, auch viel mit Verhalten und Benehmen zu tun. Wenn ich anderen Leuten durch mein Verhalten Schaden zufüge – egal ob materiell oder verbal – dann überschreite ich eindeutig Grenzen und füge letztlich mir selber dadurch Schaden hinzu.

Auch in der Schule und auf der Arbeit sind Grenzen wichtig. Eine Grenze ist zum Beispiel der respektvolle Umgang mit seinen Kollegen, besonders aber vor dem Vorgesetzten beziehungsweise dem Lehrer. Auch hier muss ich mit Konsequenzen rechnen, wenn ich kein angepasstes Verhalten zeige.

Eine Person, die keinerlei Grenzen beachtet, verstößt grob gegen das System und hat keine Chancen in dieser Gesellschaft, die viel Wert auf Werte und Normen legt. Solche Personen werden dann zu sogenannten „Outsidern“.

Jeder von uns sammelt aber auch auf eine ganz andere Art „Grenzerfahrungen“. Die Möglichkeiten dazu sind verschieden. Für viele spielt Sport in diesem Zusammenhang aber eine wichtige Rolle. Mit viel Training gelingt es mir, die Grenze der Erschöpfung weiter weg zu verlagern. Ganz aktuell gab es noch vor wenigen Wochen großen Ärger, weil einige Profirennfahrer bei Tour de France mit Doping ihre eigene Grenze illegal so verschoben haben, dass sie eine längere Ausdauer besitzen und sich dadurch gegenüber anderen Fahrern damit einen Vorteil verschafft haben.

Grenzen sind also in allen Lebensgemeinschaften wichtig. Kein Mensch kann in dieses System wirklich glücklich werden, wenn er Grenzen nicht auch beachtet.

*Stefan Kurth*

# begrenzen die Zukunft

Wenn ich an meine bedeutsamste Grenzerfahrung zurückdenke, kommt mir gleich mein Wochenendaufenthalt in Amsterdam in den Sinn. Mit drei Freunden und dem uralten VW Polo meiner Mutter war die Fahrt nicht allzu angenehm, aber um in den Herbstferien wenigstens ein bisschen abschalten zu können, nimmt man auch das in Kauf. Dieser uralte rote VW ist heutzutage schon längst auf dem Schrottplatz. Nur 2 Jahre hat er es bei uns ausgehalten. Aber wenn man mit so einem alten Auto an der Grenze vorbeikommt, wird man wenigstens nicht von den Zollbeamten angehalten. Nicht nur in diesem Urlaub ... So fährt man dann in „Richtung Zukunft“, und da habe ich nur zu gut in Erinnerung behalten, wie die kleine Truppe in dem süßen VW dann auch tatsächlich über die eigenen

Zukunftspläne diskutierte. Zur gleichen Zeit um uns herum Tatütata und Blaulicht. Drogenschmuggel in den ganzen fetten Karren ... Abgeführte Russen hier und da. Russen die an der deutsch-niederländischen Grenze schmuggeln, merkwürdig! Na ja ...

Kluge Leute wie wir haben natürlich nicht geschmuggelt. Wären die Schmuggler doch nur halb so klug wie wir und würden in einer kleinen Klapperkarosse umherdüsen. Dann wäre das alles vielleicht nicht passiert und ihre Zukunft stünde noch in den Sternen. Tja, tut sie aber nun leider nicht mehr ... Da wurde die Zukunft wohl durch die Grenzen begrenzt.

Wir können uns über unsere Zukunft noch weiter Gedanken machen...

*Laura Nümm*



Kultur am AMG



# Kulturforum

## Ein Programm voller Höhepunkte

Fulminant war im September der Auftakt der Veranstaltungsreihe des Kulturforums in dem Schuljahr 2006/7. Wir konnten in Zusammenarbeit mit Ömmes und Oimel (also unserem Theaterpartner comedia) „Die Nibelungen“ in der Inszenierung von Rüdiger Pape und seinem Ensemble präsentieren. Die hochdramatische und durchaus z.T. blutrünstige Geschichte wurde präzise und doch auf eine lockere Art erzählt. Unter der Regie von Rüdiger Pape ist ein rasantes Spiel um die Recken Siegfried, König Gunther, Hagen von Tronje sowie Prinzessin Kriemhild und Königin Brunhild von Island entstanden. Das Ensemble spielte sich durch die gesamte Geschichte und wirbelte dabei Begriffe wie Heldenmut, Treue, Stolz und Freundschaft auf, die sich am Ende wie Asche auf die Bühne herabsenkten. Das Publikum konnte sich erst beim Applaus dem Strudel der Heldengeschichte entziehen.

Im November brachte Herr Gritzner mit seiner Theatergruppe „die 4-beinige Krähe“ in Zusammenarbeit mit der Rheinischen Musikschule Köln und dem Humboldt Gymnasium Köln „die Geschichte vom Soldaten“ von Igor Strawinsky auf unsere Bühne. Nicht nur die wunderbare musikalische Darbietung zog die Zuschauer und Zuhörer in ihren Bann. Dazu kam das intensive Spiel der Hauptakteure Soldat, Teufel und Königstochter, unterstrichen durch den faszinierenden Tanz, dargeboten mit hoher Lebendigkeit von drei kleinen Teufelchen. Eindrucksvoll war auch das minimalistische Bühnenbild: graue Wände, dazwischen Säulen für einen Palast, Wegweiser, ein schiefer Tisch, der bildlich manifestierte: die Welt gerät für den Soldaten aus den Fugen. Doch die Geschichte mit Anklängen an gewohnte Märchenstrukturen nahm immer wieder unvorhergesehen Wendungen und führte durchaus nicht zum happy end. Beeindruckt spendete das Publikum lang anhaltenden Beifall.

Einen starken Kontrast dazu bildete die neue Eigenproduktion der Theatergruppe TAM-TAM „...willenlos...“ in der es zwar um ein ernstes philosophisches Thema ging, aber in der das Komödiantische und Schrille nicht zu kurz kamen. Mord, Drogen und andere Zutaten für einen Krimi zusammen mit unbändiger Spiellaune der Akteure, sowie Live-Musik zur Untermalung des dramatischen Geschehens ergaben einen kurzweiligen Abend, der trotzdem (oder gerade deshalb) noch zu Diskussionen über das Thema Willensfreiheit anregte.

Für kurzweilige Abende sorgten im Mai die Theatermedienklassen: Vor ihrem Abflug zum Theaterfestival „szena in lingue“ in Turin zeigte die Theatergruppe der TMK „SOMNAMBUL“ ihre beiden Festivalbeiträge „Herzen rasen - Augen blicken“. Die beiden vollkommen unterschiedlichen Stücke, einmal die actionreiche und wilde deutsche Nacherzählung des „orlando furioso“ von Ludovico Ariost und zum Andern eine Szenencollage rund um

Frauenbilder in verschiedenen Sprachen zeigten die große darstellerische Breite des Könnens der Gruppe und kamen beim Publikum sehr gut an, was dem Selbstvertrauen der Gruppe für die Aufführungen in Turin sehr gut tat.

Bei den beiden nächsten Aufführungen des Kulturforums waren wir Gast in der COMEDIA, unserem Kooperationspartner im Theaterbereich.

Bei dem „Medientag“ wurden die Ergebnisse aus dem Medienbereich der Theater-Medien-Klassen präsentiert: Kurzfilme, Trickfilme, Hörspiele, aus der Songwerkstatt - ein bunter Strauß, der anschaulich die Vielfalt des TMK-Angebots vor Augen führte und gleichzeitig die hohe Qualität der Medienkurse zeigte.

Gleich am nächsten Tag wurde dann ebenfalls in der COMEDIA die Literaturinszenierung der Theater-Medien-Klasse 9c „Transsylvanien meets London“ nach der Vorlage von Bram aufgeführt. Vampire und Vampirjäger wurden von den Schülern mit Leben erfüllt und die unterschiedlichsten Charaktere präsentierten sich zum Amusement der Zuschauer auf der Bühne.

Da das Schuljahr schon im Juni endete und viele Aufführungen der Theatermedienklassen noch anstanden, verlegten wir das Sommerkonzert in den August. Zusammen mit den „peers sing“ und „vocaliscious“ wurde ein reiches Potpourri geboten, mit Liedern aus Frankreich, Südafrika, USA England und natürlich auch Deutschland. Besonders eindrucksvoll war natürlich das gemeinsame Singen beider Chöre, das in der stimmungsvoll ausgeleuchteten Aula das Publikum ganz in seinen Bann schlug.

Zum Auftakt für das neue Abonnement im Schuljahr 2007/8 lud die Kölner Theatergruppe „die 4-beinige Krähe“, die mit diesem Stück ihr 25-jähriges Bestehen feierte, zu einer Reise ins ausgehende Mittelalter ein. Der Reiseführer war kein Geringerer als der französische Balladendichter François Villon, mit dem Herr Gritzner und seine Gruppe das Publikum in einen ganz speziellen Kosmos entführte, in dem beeindruckende Bilder der Theatergruppe und die Texte Villons sich gegenseitig aufs Beste ergänzten. Erfreulicherweise steht nicht zu befürchten, dass „die 4-beinige Krähe“ sich nach 25 Jahren zur Ruhe setzen wird, und so freut sich das Kulturforum, wohl auch weiterhin solch sorgfältige Inszenierungen zeigen zu können.

Dieses Schuljahr sind wir in der Gestaltung des Programms etwas eingeschränkt. Wie wir erst vor kurzem erfahren haben, ist durch die Renovierung des Verwaltungstraktes die Aula im Dezember und Januar nicht heizbar, so dass unsere nächste Veranstaltung erst im Februar sein wird, und zwar wird die Theatergruppe „die schwarze Kirsche“ ab dem 18.2.2008 von Agatha Christie „die Zeugin der Anklage“ zeigen. Wir laden alle herzlich ein, bei der Suchen nach dem oder der Schuldigen mit dabei zu sein.

*Roland Eschner*



# Die Geschichte vom Soldaten

*in Szene gesetzt von der Theatergruppe „die 4-beinige Krähe“*

Igor Strawinskys „Die Geschichte vom Soldaten“ ist eine Geschichte voller Anspielungen, voller Lebensweisheiten, herzensgut und grausam wie eine Moritat, drastisch wie Kasperletheater, frech und unverschämt in ihrem musikalischen Gewand. Es ist eine kleine Geschichte, die musikalisch auf höchst kunstvolle Weise erzählt wird. Der Kern der Geschichte geht auf ein Märchen aus der russischen Volksdichtung zurück, aber die Anregung zur besonderen Form des Werkes gab der Schriftsteller Charles F. Ramuz. „Warum nicht gemeinsam ein Stück schreiben, das keinen großen Saal, kein großes Publikum braucht; ein Stück, dessen Musik nur wenige Instrumente erfordern würde und das nur zwei oder drei Personen hätte? Wir würden die alte Tradition der Gauklerbühnen, der Wandertheater, der Jahrmarktstheater wieder aufnehmen...“ heißt es in seinen „Erinnerungen an Strawinsky“. Die Geschichte vom fahnenflüchtigen Soldaten ist die Geschichte eines Menschen, der leichtfertig seine Seele verkauft - die Seele symbolisiert durch seine Geige, durch die Musik. Fast findet er seine Seele in der Liebe zur Prinzessin wieder. Schließlich wird er doch vom Teufel geholt, weil er alles haben will, mehr als nur ein Glück. Wer aber mehr als ein Glück anstrebt, heißt es in der Geschichte, dem bleibt letztlich nichts. Gelesen, gespielt, getanzt in zwei Teilen - Strawinskys „Die Geschichte vom Soldaten“ aus dem Jahr 1918 hat als früher Grenzgang zwischen Musik-, Sprech- und Tanztheater (und als nachträgliche Suitenbearbeitung für Diaghilew) schon viele Choreographen und Regisseure gereizt. Schon vor Jahren entstand die Idee, dieses Märchen mit Schülern zu

spielen. Es scheiterte jedoch an der für Amateure kaum zu realisierende Umsetzung der Musik, die wir auf keinen Fall in einer reduzierten Form oder als Musikkonzerte darbieten wollten. Um so mehr freuen wir uns, dass sich uns in diesem Jahr eine weitere Möglichkeit der Zusammenarbeit



mit der Rheinischen Musikschule bot: nach „Odysseus“ und „Don Quijote“ die dritte gemeinsame Produktion. Es war unser besonderes Anliegen, aus dem hierarchisch strukturierten Stück (erst die Musik, dann der Erzähler, später die Schauspieler und zum Schluss ein paar Minuten Ballett) ein für alle Bereiche etwas eher Gleichwertiges zu machen. Ein Ineinandergreifen der Elemente wurde angestrebt, ohne Änderungen oder Abstriche an Musik oder Text vorzunehmen zu müssen. Durch eine stärkere Betonung der sinnlichen und komischen Elemente hatten

wir versucht, dem Bildnerischen und Darstellerischen der Bühnendarbietung ein größeres Gewicht zu verleihen. Es war eine große Freude zu beobachten, wie im Laufe der Probezeit, aus Personen mit unterschiedlichen Vorstellungen und Interpretationsmustern eine zielgerichtete Gruppe wurde. Besonders unsere jugendlichen Tänzerinnen brachten Schwung und frische Ideen in unser Stück. Auch möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal bei dem musikalischen Leiter unseres Projektes Michael Reif bedanken, dem es gelang, aus hervorragenden Solisten ein „schlagkräftiges“ kleines Orchester zu gestalten.

*Gritzner, Jimenez, Prinz*



# Rondeau - Tanz mit dem Tod



François Villon erzählt von den Menschen, denen er begegnet ist. Von Klerikern, die zugleich Zuhälter, Diebe und Mörder sind. Er schildert Büttel und Wucherer, einfältige Polizisten und sadistische Folterknechte. Er zeigt auf die Reichen seiner Zeit und auf die Ärmsten, berichtet von den Zuständen in den Krankenhäusern, vom Leben in den Klöstern, vom Treiben in den Kneipen und Bordellen. Er hinterlässt blutvolle Porträts von Frauen, derbe Karikaturen von Mächtigen, malt mit kräftigen Farben Bilder des Lasters und in innigen Strophen die alles umschließende Frömmigkeit des mittelalterlichen Menschen. Ein gieriges, wollüstiges Lebensgefühl, das als polare Ergänzung stets die Vergänglichkeit vor Augen hat, wird uns wie ein rasender Totentanz vorgeführt. Villon spricht in lyrischer Haltung, von der Mitte des erlebenden und urteilenden Ich aus, unbeeindruckt von namhafter Autorität seiner Zeit, doch tief bewegt von der namenlosen Größe menschlicher Haltungen und Leidenschaften. Nichtsdestoweniger geben seine Gedanken das Anschauliche und Unmittelbare weiter, die „reale“ Situation. Seine Sicht auf die Dinge des Lebens und damit auch auf den Tod, die Gestalt ihrer Endlichkeit und Vergänglichkeit ist die eines jungen, am Rand seiner ohnehin maroden



Gesellschaft existierenden Menschen. Das menschliche Leben - so will es dem dieser Sicht folgenden Betrachter erscheinen - ist selbst eine Komödie voller Widersprüche, ein Theater, dessen Handlungsgründe durch Lust und Leid der Lebenden selbst zur Anschauung kommen und dessen „Regie“ letztlich nur von einem gläubig annehmenden Sinn als Liebe und Güte erhofft werden kann. Die Nähe eines solchen Geistes zu dem eines jungen Menschen von heute bedarf hier wohl keiner weitergehenden Erläuterung. Doch der anhaltende und feinere Umgang mit Villon in der Absicht, das Nacherlebte, „Ersehene“ und „Begriffene“ in einen eigenen Ausdruck umzubilden, verlangt einiges mehr als Sympathie. Da gibt es gleich mehrere Übersetzungen, Übertragungen in nachdichtender Absicht, da gibt es Textunsicherheiten, dunkle, von Kennern kaum einhellig aufzuklärende Zeitbezüge des Dichters, seine verschlüsselte Ironie. Wie bescheiden nimmt sich dazu der eigene Versuch aus, dem originalen Klang seiner Sprache zu folgen und sie in die eigene zu übersetzen. Auch nicht einfach ist es für das weniger geübte Verstehen, die Umklammerung des Dichters von den asozialen und kriminellen Mächten seines Milieus seinem faszinierenden Erfahrungsweg zuzuordnen, der Kraft seines geschliffenen Urteils auch die Schwäche und Verzweiflung

# Texte und Balladen von Villon



des Trunksüchtigen, sozial Haltlosen gegenüberzustellen. Dramaturgisch geriet es zur Schwierigkeit, die gedrängte Fülle der im Text gegenwärtigen Situationen und ihrer Bildlichkeit zu einer theatralischen Handlung zu formen. Einfach war es auch deshalb nicht, weil alle individuellen Empfänglichkeiten und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler zum Text nur schwer zu vermitteln sind. Die zentrierende Idee allerdings vermittelt der Text selbst: das erlebende Ich des Dichters durchdringt und bindet die Vielfalt der Aussagen. Die inhaltliche Folge der Szenen orientiert sich an den bekannten gegensätzlichen Grunderfahrungen Villons, die zu allen Zeiten das menschliche Dasein bestimmen: Liebe und Tod, Schönheit und Vergänglichkeit, Freundschaft und Verlassenheit, Gewalt und Ohnmacht, getragen von dem Willen zur Selbstbestimmung. Die Darstellungsmittel, die auch dem Mittelalter nicht fremd waren, sind widersprüchlich wie der Inhalt: Masken neben Flachfiguren, Handpuppen neben abstrakten Figuren, allegorische Gestalten neben Schauspielern, Großes neben Kleinem, Derbes neben Zartem usw., dies alles dargeboten mit Musik, Gesang und Tanz. Vor vielen Jahren haben wir schon einmal zu einer theatralischen Begegnung mit diesem unsterblichen Dichter eingeladen. Wenn wir die damalige Einladung noch einmal aussprechen, dann haben nicht



der Erfolg (wir wurden mit unserer Produktion bei den Berliner Festspielen ausgezeichnet) oder vermutbare Einfallslosigkeit dazu geführt. Im Gegenteil: wer das Theaterspiel in Bild, Musik und Szene kennt und liebt, der weiß auch, dass die begleitenden Ideen und Erfahrungen immer noch über die zuletzt erreichte Gestaltung hinausgehen. Gewöhnlich bleibt es dann aber beim geträumten Anders-, Besser- und Schönerseinkönnen der konkreten Aufführung, und man sieht nach einer Weile das Ergebnis der Theaterarbeit samt den begleitenden Träumen hinter dem Horizont des Vergessens verschwinden. Vorgaben einiger Ehemaliger der damaligen Aufführung vermischt mit den Ideen neu hinzugekommener Schülerinnen und Schülern ergaben eine spannende Symbiose und ließen den dramatischen Handlungsbogen der über 500 Jahre alten Verse zu einem faszinierenden gegenwartsnahen Spiel werden. Problemen half uns Elke Andersen - und das seit vielen Jahren. Rondeau bedeutet u.a., dass die Hauptmelodie nach mehreren Zwischenthemen wiederkehrt - so wie wir vor 15 Jahren mit einer Villon-Inszenierung ans Albertus-Magnus-Gymnasium kamen und jetzt den Reigen nach vielen Zwischenthemen schließen. Unser Villon wurde für das nächste Jahr zu einem bekannten Theater-Festival in Hessen (Korbach) eingeladen.

# Die „4-beinige Krähe“ wird 25



Nicht ganz so alt wie die Texte Villons ist die Kölner Theatergruppe „die 4-beinige Krähe“, die mit diesem Stück ihr 25-jähriges Bestehen feierte. 25-jähriges Bestehen heißt auch, dass wir seit genau 25 Jahren Gast im St. Michael-Gymnasium in Bad Münstereifel sein durften. Wir bedanken uns bei unseren Gastgebern von Herrn Reufels bis Herrn Neft und unseren Mentoren Frau Weidemeier und Herrn Schneider-Kröll, denn ohne die Möglichkeit einer mehrtägigen Probe außerhalb unserer Schule wären keine knapp 40 Stücke entstanden. Nicht zuletzt bedanken wir uns bei den vielen Familien aus Bad Münstereifel, die über die gesamten Probetage unsere Akteure betreut, bekocht, kurz liebevoll umsorgt haben. Der Kinderschutzbund, für den wir seit vielen Jahren spielen, richtete kurz vor der Münstereifel-

Premiere ein wunderbares Geburtstagsfest aus, an dem auch die Gastfamilien teilnahmen. Die Gourmetgerichte wurden von Elke Andersen gezaubert und von uns nach einem langen Probetag mit Lust verspeist. Nicht nur als Köchin, auch als gute Fee bei allen kleinen und großen Problemen half uns Elke Andersen - und das seit vielen Jahren. Rondeau bedeutet u.a., dass die Hauptmelodie nach mehreren

Zwischenthemen wiederkehrt - so wie wir vor 15 Jahren mit einer Villon-Inszenierung ans Albertus-Magnus-Gymnasium kamen und jetzt den Reigen nach vielen Zwischenthemen schließen. Unsere Villon wurde für das nächste Jahr zu einem bekannten Theater-Festival in Hessen (Korbach) eingeladen.

*Günter Gritzner*



# Ohne Aufräumen geht nichts

## von der Arbeit der Aula-Technik- und der Requisitengruppe



Wer den Technikraum in der Aula öffnet (am besten nicht gerade nach einer Veranstaltung), wundert sich: Nicht nur dass man sich in dem Raum tatsächlich bewegen kann, man findet auch Kabel in Reih und Glied an der Wand, Scheinwerfer sortiert auf einem Wagen... Es hat sich viel getan in der Aula-Technik-Gruppe. Allerdings ist aufräumen, reparieren und organisieren auch der vielen Termine nicht die Hauptaufgabe, sondern nur Mittel zum Zweck, genauso wie der DVD-Verkauf der Videoaufzeichnungen der vielen Theaterstücke (die z.T. auch selbst geschnitten

wurden), der Geld für Scheinwerfer Nebelmaschine usw. einbringen soll.

Die Hauptsache sind natürlich die Beleuchtung und Beschallung der Aula bei den verschiedensten Anlässen. Zum einen müssen sich die Techniker dabei nach den Vorgaben z.B. der Regisseure richten, die mal sehr präzise sind, mal aber auch die Kreativität der Beleuchter erfordern. Aber es gibt auch die Veranstaltungen, bei der die Gruppe selbständig gestalterisch wirken kann und die Atmosphäre durch Licht und Ton entscheidend beeinflussen kann: Für Weihnachten oder Karneval, bei Musikveranstaltungen wie dem Sommerkonzert, openrockhouse, beim Herbstball oder bei Schulversammlungen vor den Ferien. Wie viel schöner die Aula sich in der letzten Zeit präsentierte, konnte jeder bei den vielen Festen selbst erleben, auch wenn nicht jeder registrierte, welcher hohen Anteil die Technikgruppe dabei hatte.

*Roland Eschner*

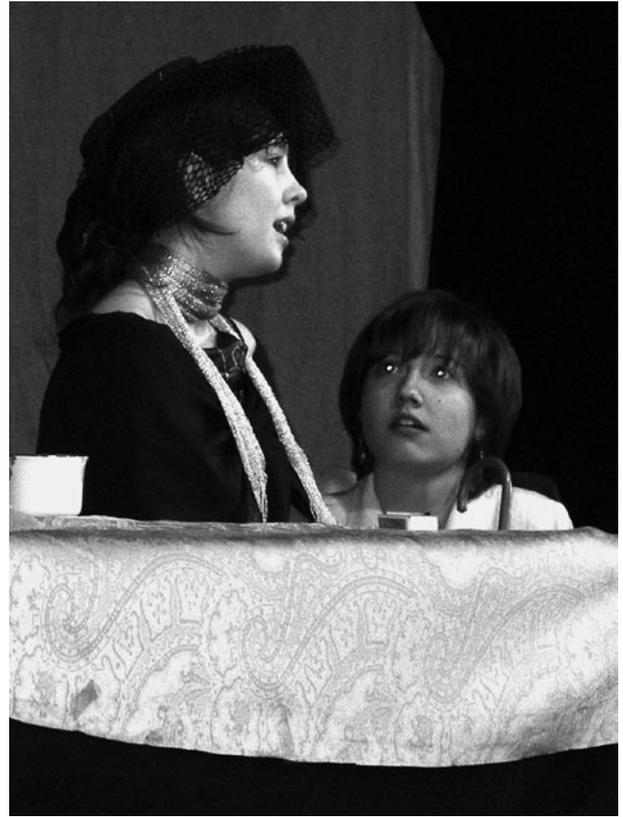


Dass das Aufräumen, Ordnen, und Verwalten von Requisiten, Kulissen Vorhängen und Theaterzubehör neben all der Anstrengung und dem fast vergeblichen Kampf gegen die Unordnung auch Spaß machen kann, erlebt immer wieder die Requisitengruppe, die sich, angebunden an den Kunstkurs 11, der sich mit Stillleben befasst, mit dem kreativen und oft ungewöhnlichen Umgang mit Dingen beschäftigt, aber auch dafür Sorge trägt, dass die vielen Theatergruppen möglichst effektiv die vielen Sachen der Sammlung nutzen können. Der Reiz, die Gegenstände zu benutzen, auf der einen Seite und die vielen Beteiligten, die nicht immer (wenn überhaupt)

die gleiche Ordnung einhalten auf der anderen Seite, machen diese Aufgabe nicht leicht. Eine besondere Herausforderung stellt im Augenblick die Renovierung dar. Es muss viel improvisiert werden, was einen schon manchmal zur Verzweiflung treiben kann. So stehen die Sachen jetzt im Tischtennisraum, der gleichzeitig zum Theaterspielen der Unterstufe und dazu noch für den Musikunterricht genutzt wird. Doch die Gruppe versucht, sich die gute Laune nicht verderben zu lassen...

*Roland Eschner*





QUER DURCH KÖLN

Kölner Stadt-Anzeiger – Nr. 27 – Donnerstag, 1. Februar 2007

# Brillante falsche Tante

Gelungene Premiere des Theaters „Schwarze Kirsche“

Schülerinnen und Schüler des Albertus-Magnus-Gymnasiums begeisterten ihr Publikum mit einem Komödien-Klassiker.

VON HERIBERT RÖSGEN  
**Brilliant** – Wenn frisch Verliebte in englischen Adelskreisen Ende des 19. Jahrhunderts ein Rendezvous planen, ging ohne Anstandsdame gar nichts. Für Student Charley Wakeham und seinen Freund Jack Chesney bietet sich eine günstige Gelegenheit zu einem romantischen Treffen mit ihren beiden Angebeteten, als sich Charley's Tante aus Brasilien zu Besuch ansagt. Doch als alles schon arrangiert ist, verspätet sich die Dame – und auf die Schnelle muss Ersatz her. Der kommt in Person von Lord Fancourt Babberley, der seinen beiden Freunden eigentlich nur seine Verkleidung für ein Laienschauspiel zeigen wollte, wo er als Frau auftreten sollte. Einmal in Frauenkleidern muss der bedauernswerte Babberley fortan als „Charley's Tante“ herhalten. Das Unheil nimmt seinen Lauf.

Einer der am meisten gespielten Komödien überhaupt – Uraufführung war 1892 – nahm sich die Schüler-Theatergruppe „Schwarze Kirsche“ als allererstes Bühnenstück vor. Es ist nunmehr die dritte Theatergruppe am Albertus-Magnus-Gymnasium, wo es ohnehin bereits einen festen Theater-Medien-Zweig gibt. „Die Nachfrage von Schülern, die nicht in diesen Klassen sind, aber trotzdem schauspielern möchten, ist enorm“, stellte Deutschlehrer Holger Müller fest, der die Gruppe gründete. Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen neun bis zwölf erarbeiteten seit März 2006 das Stück von Brandon Thomas. Die Verwechslungskomödie bezieht ihre Komik vor allem aus der grotesken Situation, dass ein Mann in Frauenkleidern spielt und sich als bald zweier Verehrer erwehlen muss. Das Geschehen wird noch verzwickter, als die von ihm vorgegaukelte Person leibhaftig erscheint.

In der Titelrolle glänzte Julian Zwicker aus der Jahrgangsstufe zwölf. Vor allem die Wechsel zwischen den unterschiedlichen Stimmungen und Gestiken von Bab-

berley und Tante gelangen ihm brillant. „Es hat riesigen Spaß gemacht“, sagte Julian nach drei erfolgreichen Aufführungen. Zwischenzeitlich sei ihm die Rolle so in Fleisch und Blut übergegangen, dass er selbst hinter der Bühne noch aufgeregt mit dem Fächer wedelte.

Auch die übrigen Akteure überzeugten mit ihrer Spielfreude und ließen schnell vergessen, dass etliche Männerrollen – unfreiwillig – von Schülerinnen übernommen werden mussten. „Die meisten standen das erste Mal überhaupt auf der Bühne. Daher wollte ich auch keine Tragödie spielen“, erklärt Holger Müller. Der jetzt gezeigte Komödienstoff sei aber für die Schauspieler keinesfalls „leichte Kost“ gewesen, schon alleine wegen der zahlreichen Wortwitz. „Mir ist schwindlig, schwindeln Sie auch manch-

**Mir ist schwindlig. Sie auch manchmal?**  
**CHARLEY'S TANTE**

mal“, sagt etwa die falsche Tante zu einem Verehrer. Dieser verneint, worauf Charley's Tante sagt: „Ich schon, andauernd eigentlich.“ Ganz und gar kein Schwindel war der frenetische Applaus des begeisterten Publikums für die elf jungen Schauspieler und die sieben Schüler, die für Musik, Beleuchtung Bühnentechnik sorgten. Die Gruppe „Schwarze Kirsche“, so Holger Müller, wird voraussichtlich ihre Bühnenpräsenz im leichten Fach fortsetzen, denn die bereits bestehenden Gruppen am Albertus Magnus-Gymnasium „Tanz-Tanz“ und „Vierbeinige Kräfte“ haben sich mit Dramen und Tragödien bereits stark etabliert.



Für seine Freunde Charley (r.) und Jack schlüpfte Lord Babberley (2.v.r.) als „Charley's Tante“ in Frauenkleider. Mit der hübschen Anny flirtete er trotzdem. BILD: RÖSGEN



# In persona? Nein, im Garten!

Premiere der „schwarzen Kirsche“: Charleys Tante

Den Satz „O, bitte danke!“ von der hoch aufgeregten Donna Lucia d’Alvadorez wird jetzt wohl fast jeder von euch kennen. Er stammt, das brauche ich ja eigentlich nicht mehr zu schreiben, aus dem Stück „Charleys Tante“ der nunmehr dritten Theatergruppe unserer Schule, die vor einem guten Jahr von Herrn Müller gegründet wurde. Trotz einiger Probleme, zum Beispiel den Mangel an Jungs, den Tanja Follmann in ihrem Impuls-Artikel im Herbst letzten Jahres noch dramatisch dargestellt hat, sodass Tino Herrmuth (Charley) wenige Wochen vor der Premiere noch dazu genommen wurde, war die erste Bewährungsprobe der frisch gebackenen Gruppe aus Stufe 9-12 ein voller Erfolg.

Viele der Schauspieler, unter denen übrigens auch eine Schülerin des DKG ist, standen das erste Mal richtig auf der Bühne. Denise Spitzbarth, die bei der Premiere Ela Delahay spielte sagt, es sei ein tolles Gefühl gewesen, 2 Stunden lang mit so begabten Kollegen zu spielen.

Apropos 2 Stunden: Es gab einige Kritik, das Stück sei zu lang gewesen und am Schluss langweilig geworden. Natürlich, die Aufführung war lang, was ich, der als Souffleur einspringen durfte, auch zu spüren bekommen habe (genau vor der Premiere war die Heizung in der Aula so gnädig, auszufallen), allerdings ist meine Meinung, dass dieses Stück Niveau hatte und wirklich lustig gespielt war, denn das Publikum hatte etwas zu lachen.

Doch nun zur Sache! Das Stück „Charleys Tante“ von Brandon Thomas beschreibt zwei Studenten, Charley und Jack, die beide verliebt sind und die beiden „Betroffenen“ zum Lunch einladen möchten. Gleichzeitig tut sich auf,

dass die reiche Erbin Donna Lucia d’Alvadorez Charleys Tante ist und zu Besuch kommt. Charley ist etwas überrascht, da er seine Tante nicht kennt, freut sich aber, immerhin hat sie ja Geld. Kurz nachdem die beiden jungen Männer ihre Geliebten mit dem Grund eingeladen hatten, sie würden ihnen gerne Donna Lucia vorstellen, erfahren sie, dass diese plötzlich doch nicht kommen kann und ihr Studentenkollege Babbs springt ein... Man kann sich ja denken, was daraus wird.

Die schauspielerischen Leistungen und den Mut der Theatergruppe, ein so langes, verwirrendes und komisches Stück so überzeugt darzustellen bewundere ich! Und Julian (Babbs), der mit dem Publikum zusammen Aufwärmübungen machte und seine Stimme trotz einiger Schwankungen zwischendurch so nach oben verstellte verdient ganz besondere Anerkennung. Die Babbs-Rolle so zu spielen, dass sie nicht lächerlich wirkt ist sehr schwierig!

Nun, da ich bei der ersten Probe der „Schwarze(n) Kirsche“ nach der Aufführungsphase dabei sein durfte, freut es mich, euch berichten zu dürfen, dass die Gruppe einige neue Mitglieder bekommen hat und daran arbeitet, sich ein neues Stück auszusuchen. Aha...es geht also weiter, nachdem diese Frage nach „Charleys Tante“ noch offen geblieben war. Das garantiert uns doch auch in Zukunft tolle Theaterabende, oder?!

*Friedemann Trutzenberg, 10c*

*die Rezension wurde für die Schülerzeitung „Impuls“ geschrieben*





# Willensfreiheit - liebe Illusion?

*Ein Krimi von „Tam-Tam“ zu Philosophie und Gehirnforschung*

Nachdem sich die Theatergruppe TAM TAM in den letzten zwei Jahren mit Literaturvorlagen beschäftigt hatte (Brecht und Voltaire), war die Stimmung in der Gruppe klar: Das nächste Stück sollte selbst entwickelt werden.

Wie frei sind unsere Gedanken, wie frei ist unser Wollen? Diese Frage wird nicht nur in Fernseh Talk Runden oder Feuilletons und Wissenschaftsseiten von Zeitungen diskutiert, auch im Biologie oder Pädagogikunterricht wird dieses Thema problematisiert. Was bedeutet es für uns welche Konsequenzen ergeben sich aus Erkenntnissen der Gehirnforschung für unser Weltbild oder unseren Alltag? Und ist es möglich, in einem Theaterstück diese Gedanken auf die Bühne zu bringen, und die Zuschauer dadurch anzuregen, sich selbst eine Meinung zu bilden zu Fragen von Schuldfähigkeit, Kausalität des eigenen Wollen und Handelns und Willensfreiheit. Nachdem wir uns für dieses Problemfeld entschieden hatten, improvisierten wir erst mal zu verschiedenen Aspekten wie Prägung durch das Elternhaus, Sucht und eigener Wille, Orakel und Schicksal, Begegnung mit sich selbst, Zufall als Regisseur des Lebens, Vorgänge in einem Gehirn, und erspielten viele interessante Szenen. Allmählich entwickelten sich Zusammenhänge, und immer wieder entdeckten wir neue Sehweisen. Natürlich gab es die unter-

schiedlichsten Ansichten, doch einfache Antworten oder die große Klarheit sind bei der Komplexität des Themas nicht zu erwarten. Jeder einzelne von uns schwankte in seinen Positionen hin und her, und so sollte auch das Stück nicht eine Wahrheit verkünden, sondern eher verunsichern und zum Weiterdenken animieren.

Nach unserer Materialsammlung waren schnell mehrere Handlungsstränge gefunden, die dann verknüpft und mit surrealen Elemente zusammen gebracht wurden.

Die Theaterfahrt in die Eifel mit seiner sehr konstruktiven und kreativen Atmosphäre bot schließlich die Gelegenheit, die einzelnen Dialoge und Monologe zu erstellen und das Stück in einer Szenenschnitttechnik zu gestalten, die an filmisches Arbeiten erinnert („pulp fiction“ stand Pate), was nicht zuletzt Bezug nimmt zu assoziativen Vorgängen und Verknüpfungen im Gehirn. Was bekam der Zuschauer schließlich präsentiert: Eine unterhaltsame, amüsante, skurrile und spannende Handlung und: Verwirrung, Chaos, jedenfalls keine Lösung, und vielleicht das Ärgernis, sich selbst Gedanken machen zu müssen.

Das Stück wurde nicht nur vom Publikum begeistert aufgenommen, sondern auch die Jury der Schultheaterwoche war von der Aufführung so angetan, dass sie uns einlud, es im Sommer in der Schlosserei des Schauspielhauses zu zeigen. Das bedeutete zwar noch einmal einiges an Aufwand und Proben, aber die besondere Erfahrung, an einem anderen Ort vor fremdem Publikum unter z.T. professionellen Bedingungen Theater spielen zu können, war das allemal Wert, und der Applaus sowie die anschließende Feier ließen alle Anstengungen vergessen.

*Roland Eschner*



Theateraufführungen in der Zeitungskritik

# Von Schuld und freiem Willen

Theatergruppe „Tam-Tam“ inszenierte Stück über einen Kriminalfall

Gymnasiasten setzten sich auf der Bühne mit ethischen Fragen auseinander.

VON HERIBERT RÖSGEN

**Ehrenfeld** - Die Theatergruppe „Tam-Tam“ des Albertus-Magnus-Gymnasiums inszenierte mit dem Stück „Willenlos“ einen Kriminalfall, der sich mit der komplexen Frage nach Schuldfähigkeit und freier Willensentscheidung beschäftigt. Buchstäblich mit dem Seziermesser wurde dabei das menschliche Hirn freigelegt und dem Zuschauer als fragwürdiges Etwas zur Schau gestellt.

Ein Mensch wird ermordet. Motiv: Habgier. Verdächtig sind mehrere Personen. Am Ende gesteht jedoch eine Unschuldige die Tat, weil sie selbst überzeugt ist, den Mord unter Drogeneinfluss begangen zu haben. Die eigentliche Täterin rechtfertigt sich vor sich selbst, mit ihrer Angst vor drohender Armut. Die Gerichtsmedizinerin brachte es auf den Punkt: „Man müsste auch die Gehirne der Mörder untersuchen dürfen, nicht nur die der Mordopfer.“ Doch dazu stellten sich Fragen in dem Stück: Lassen sich so eindeutige Antworten finden? Ist nicht jeder Mensch, der aus freiem Willen eine Tat begeht, auch voll verantwortlich dafür? Wie frei aber ist der Wille, wenn Zwänge, Sucht, Depression oder Ängste das Handeln beeinflussen?

Den durchaus spannenden Handlungsverlauf des Stücks erarbeiteten die Schüler (Jahrgangsstufen 12 und 13) seit Beginn des Schuljahres mit



Der innere Zwiespalt der Mörderin – hier mit ihrem Mann – wurde von drei Schauspielerinnen verkörpert.

BILD: RÖSGEN

Lehrer Roland Eschner gemeinsam. „Es gab lange inhaltliche Diskussionen bis tief in die Nacht“, berichtet Eschner von einem Arbeitswochenende in einer Eifeler Jugendherberge. Auch in anderen Fächern wie Biologie, Philosophie, Religion und Ethik wurden Fragen des Stücks erörtert.

Die einzelnen Szenen entwickelten die Schüler, die zum Teil schon seit der Mittelstufe zusammen schauspielern, durch Improvisieren selbst. „So sind wir auch auf die Idee gekommen, die Hauptfiguren – Kommissar und Mörderin – von mehreren Darstellern gleichzeitig spielen zu lassen, um den inneren

Zwiespalt der Personen zu verdeutlichen.“ erklärte Annika Fäser, die in der Rolle der Mörderin auftrat. Habgier, Liebe und Angst wurden

Es gab lange Diskussionen bis tief in die Nacht

ROLAND ESCHNER

so jeweils von drei Schauspielerinnen bei der tatsächlichen Mörderin verkörpert. Nach einem Ehestreit ermordet sie ihren Mann, aus Angst, mittellos zu werden. Die drei Wesenszüge des ermittelnden Kom-

missars sind Spielsucht, Depression und Pflichtbewusstsein. Zudem ist er noch ein enger Freund des Mordopfers. Rationale Entscheidungen waren da kaum noch zu erwarten.

Die ständigen Selbstzweifel der Protagonisten wurden wie rhetorische Fragen an das Publikum einfach in den Raum gestellt. Entsprechend verstörend war das Ende: Die unschuldige Frau gestand verzweifelt die Tat, nachdem sie vom Kommissar brutal verhört worden war. Anschließend begeht der Kommissar Selbstmord. Der Freitod schien der letzte Ausweg nach einer Kette von falschen Entscheidungen über das Schicksal anderer und das eigene.



# Hass und Schmerz herausgebrüllt

Kölner Gymnastinnen stellen Theaterstücke bei Festival in Turin vor

Die Schülerinnen des Theater-Medien-Zweigs am Albertus-Magnus-Gymnasium spielen Szenen in fremden Sprachen.

VON HERIBERT RÖSGEN

**Ehrenfeld** - Zuerst wurde geschrieben und getobt in der Aula des Albertus-Magnus-Gymnasiums, dann aber verführerisch getanzt und geflirt. Schülerinnen der zehnten und elften Klassen des Theater-Medien-Zweigs der Schule zeigten zwei ganz unterschiedliche Stücke. Die Teilnehmer kommen aus Italien, Bulgarien, Spanien und Malta. Auftritte des Ensembles mit dem Namen „Sonnambul“ (Schlafwandeln) bei einem internationalen Theaterfestival in Turin.

Das auf Deutsch gespielte „Orlando furioso“ von Ludovico Ariosto behandelt die unerwiderte Zuneigung des Ritters Roland zu einer Prinzessin, die ihn geradezu in den Wahnsinn treibt. Dies darzustellen, gelang den Schülerinnen mit beklemmender Intensität. Kraftvolle Szenen, in denen Hass und Schmerz geradezu herausgebrüllt werden, wechseln jedoch mit lyrisch-romantischen Bildern ab.



Die Schülerinnen des Albertus-Magnus-Gymnasiums wollen mit ihrer Darbietungen auch beim Turiner Theater-Festival überzeugen.

BILD: RÖSGEN

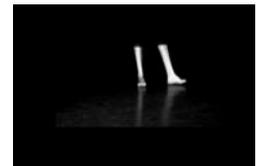
Beeindruckende Sprachfertigkeit beweist die rein weiblich besetzte Theatergruppe, die von den Lehrern Roland Eschner und Birgit Günster betreut wird, mit der Szenecollage „Augen blicken“. Verschiedene Zwiegespräche und Monologe auf Spanisch, Italienisch, Französisch und Englisch bringen ganz unter-

schiedliche Frauentypen auf die Bühne. Am Ende zeigen sich jedoch alle von einer ganz verführerischen Seite. Das Festival „Sprachen in Szene“, zu dem unter anderem die Turiner Stadtverwaltung, das Goethe-Institut sowie die Schulbehörde des Piemont einladen, will junge Menschen für Mehrsprachigkeit

und Multikultur sensibilisieren. Das im 16. Jahrhundert geschriebene Stück „Orlando furioso“ wurde allen teilnehmenden Gruppen als Aufgabe für die Bühnenszenierung gestellt. Teilnehmer kommen aus Italien, Bulgarien, Spanien und Malta. Das Albertus-Magnus-Gymnasium ist der einzige deutsche Vertreter.

Kölner Stadtanzeiger  
19. April 2007

15. Mai 2007



# Szenen im Kopf

Eine große Ehre für das AMG: „SPIELARTEN - das Theaterfestival für Kinder und Jugendliche in NRW“, das

war dazu angetan, Szenen in den Köpfen der Zuschauer entstehen zu lassen. Um „blutrote Schuhe“ ging es dann



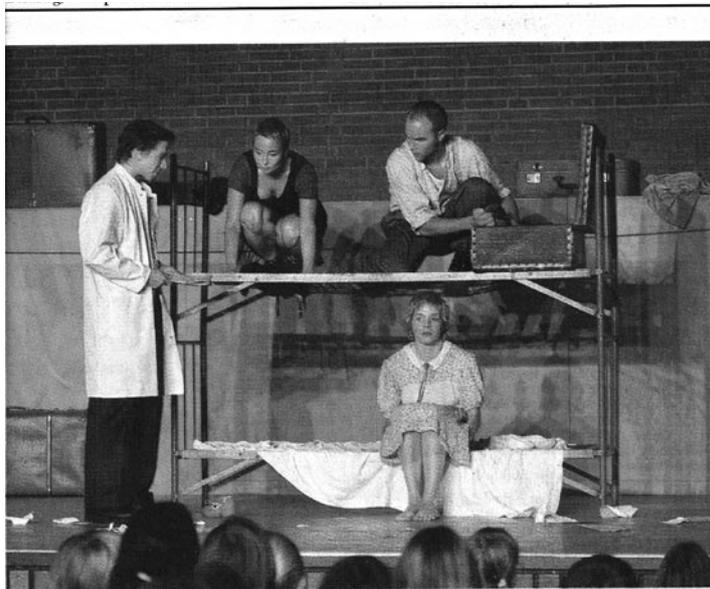
jährlich in mehreren Städten Nordrhein-Westfalens stattfindet und an dem auch Ömmes und Oimel von der COMEDIA beteiligt ist,

wurde 2006 im AMG eröffnet. Für diese Feier, die unter dem Thema „Die Kunst des Zuschauens“ stand, sorgte eine Video-Gruppe des Kunstkurses 12 und die TMK-Klasse 8c für einen würdigen Rahmen: Eine Video Installation lenkte die Aufmerksamkeit auf Augen, Mäuler, Hände und Füße, Zeichnungen der 9. Klassen zeigten theaterspielende Hände und eine Ausstellung von „Schuh-Plastiken“



in der Eröffnungsvorstellung, die viele unserer Schüler besuchen konnten, genauso wie das wunderschön poetische Stück „Pferd aus Blau“, für das die Gruppe um Marcel Cremer eigens ein Zelt samt Bühne in der Aula aufgebaut hatte. Schließlich konnten wir dann im Kulturforum auch die „Nibelungen“ zeigen, die ebenfalls bei den „SPIELARTEN“ auf dem Programm standen.

Roland Eschner



Franvera sitzt auf ihrem Krankenbett, links steht ihr Arzt, gespielt von Markus Kirschbaum. Die Geschichte erzählt, wie der Krieg in die beschauliche Welt der Zehnjährigen einbricht und sie völlig traumatisiert.  
BILD: HENNES

## Der Krieg und die roten Schuhe

Schwierige Auseinandersetzung im Theater-Festivalbeitrag für junge Leute

Theaterstück zeigt, wie der Krieg das Leben eines Kindes bestimmt und Träume zerstören kann.

VON CHRISTOPH HOFFMANN  
Es passiert plötzlich, von einem Tag auf den anderen. Bomben fallen, Soldaten stürmen Wohnungen, und die Sicherheit der Heimat ist auf einmal keine mehr. Der Krieg hat begonnen, und von da an ist für die zehnjährige Franvera nichts mehr so wie vorher. „Blutrote Schuhe“ hieß das Theaterstück von Charles Way,

das im Rahmen von „Spielarten 06“, dem Theaterfestival für Kinder und Jugendliche, im Albertus-Magnus-Gymnasium aufgeführt wurde. Es ist ein trauriges Stück, das die Schüler zu sehen bekamen, doch wird die düstere Stimmung immer wieder durchbrochen von lichten Momenten, von Tanz, aufschäumender Freude. Selbst in den Wirren und im Leid des Krieges suchen und finden die Akteure Momente des Glücks – ganz gegensätzliche, große Gefühle liegen schrägbeieinander. Franvera (ausdrucksstark gespielt von Svenja Niekerken) tanzt den ganzen

Tag lang und verfolgt den Plan, irgendwann später einmal für ihr Land zu tanzen. Doch als der Krieg über das Land einbricht, bestimmt er fortan auch ihr Leben. Während des Aufenthaltes in einer Klinik erinnert sich Franvera in Rückblenden an das Geschehen im heimatischen Ort. Sie ist traumatisiert, lässt niemanden an sich heran, spricht noch nicht einmal mit ihrem Arzt. Alles dreht sich um ihre blutroten Schuhe, in denen sie tanzt, immer wieder. Nur tanzend geht es ihr, sich dem schweren Thema Krieg mit einer gewissen Leichtigkeit zu nähern. Inszeniert

wurde das Stück vom Consol-Theater in Gelsenkirchen, Regie führt Andrea Kramer.  
Es bleibt jedoch fraglich, ob „Kinder ab neun Jahren“, für die das Stück ausgeschrieben war, all den Metaphern und Anspielungen auf das Thema Krieg bereits gewachsen sind. Nicht immer erkläre sich von selbst, was und wen die Darsteller auf der Bühne gerade spielen. Über weitere Kölner Aufführungen im Rahmen der „Spielarten 06“-Reihe gibt es Informationen im Internet.  
www.spielarten-nrw.de

# „Herzen rasen - Theatermedienklasse beim Theaterfestival

In einer Spielzeit von 30 Minuten „Orlando furioso“ von Ariost auf die Bühne zu bringen, das klingt unsinnig und verrückt. Dennoch haben wir uns mit der Inszenierungsgruppe der Theatermedienklasse an diese Aufgabe gemacht, denn die Konzeption des „FESTIVAL STUDENTESCO EUROPEO DI TEATRO PLURILINGUE“ in Turin „Lingue in Scena!“ ist einfach und genial: Alle Gruppen, die aus Italien, und aber auch aus Spanien, Frankreich, Deutschland (wir!) und Bulgarien für eine Woche nach Turin kommen, zeigen sich jeweils in ihrer Muttersprache gegenseitig ein Stück nach der gleichen Vorlage, dieses Jahr eben den „Orlando furioso“ von Ariost. Da alle das Stück ja durch die eigene Arbeit dann gut kennen, verstehen sie auch die fremdsprachigen Stücke der anderen Gruppen. Gleichzeitig war man natürlich gespannt, wie die anderen die Aufgabe der Umsetzung dieses umfangreichen Stoffes für die Bühne bewältigt hatten. Die Ergebnisse waren vollkommen unterschiedlich, mal sehr choreografisch, mal mehr als Sprechtheater, mal sehr nah am Text, dann wieder mehr in die heutige Zeit transponiert.

Die Zeit war knapp. Und so stürzten wir uns so intensiver auf diese Aufgabe, verdoppelten die wöchentliche Probzeit und schoben einige Wochenenden ein. Die

Vorlage von Ariost mit seinen vielen Handlungssträngen in insgesamt 46 Gesängen musste auf der einen Seite sehr gekürzt werden, auf der anderen Seite sollten wir bestimmte Gesänge auf jeden Fall bearbeiten, dabei aber die Aufführungslänge von 30 Minuten nicht überschreiten. Dazu waren wir mit dem Bühnenbild, den Kulissen und den Kostümen sehr eingeschränkt, denn es musste ja alles nach Turin transportierbar sein. Das gleicht zwar der Quadratur des Kreises, doch wir schafften es, dass die von uns gefundenen 11 Bilder einen guten Eindruck von der Atmosphäre des Werkes und der Gedankenwelt des Rittertums gaben, vor allem aber Schlaglichter auf die Irrungen und Wirrungen der Liebe warfen, die einen ja tatsächlich manchmal bis zum Wahnsinn treiben können. Die liebessüchtigen Männer wie Frauen waren dem Rasen ihrer Herzen ausgeliefert in einer Welt, in der Fabelwesen und Zauberei dem Gang der Handlung immer wieder neue Wendungen gaben.

Zusätzlich sollte bei dem Festival jede Gruppe ein eigenes Stück in einer für sie fremden Sprache (wir in englisch, italienisch, spanisch und französisch) aufführen. Da die Gruppe aus 11 jungen Frauen bestand, stellten wir die inhaltliche Auseinandersetzung mit Geschichten von und



## - Augen blicken“

über Frauen, ihr Blick auf den Alltag und die Welt, etc. in den Mittelpunkt der Eigenproduktion „Augen blicken“, die allerdings zusätzlich nun noch die Auflage erfüllen musste, in Fremdsprachen gehalten zu sein. (die deutschen Texte, bzw. Zusammenfassungen sind in diesem Programm). Vielen Dank an dieser Stelle an die Kollegen, die bei den Übersetzungen behilflich gewesen waren, besonders Herrn Francesco Celestino und Herrn Wolfgang Petzke. Während der „Orlando“ mit viel Aktion und Bewegung ein relativ lautes Stück war, bei dem viel mit Tüchern und Stöcken gearbeitet wurde, setzten wir jetzt mehr leise Mittel, Choreografie und sehr minimalistische Requisiten ein.

Nicht nur das Heimspiel in unserer Aula, auch die beiden Aufführungen im ganz neuen Teatro Vittoria in Turin gelangten uns, was nicht selbstverständlich war, da wir für den Aufbau, die Lichttechnik, die Orientierung auf der Bühnen, schminken usw. gerade mal eine halbe Stunde Zeit hatten. Es zerrte an den Nerven, manches funktionierte nicht, zur Verständigung musste neben italienisch und englisch häufig die Körpersprache benutzt werden. Häufig half nur Improvisation und eben die langjährige Bühnenerfahrung unserer Gruppenmitglieder.

Ein ganz wichtiger Bestandteil des Festivals war dann dort die gemeinsame Arbeit an dem „Spettacolo plurilingue Orlando Furioso da Ludovico Ariosto in bulgaro,

catalano, francese, italiano, tedesco messa in scena di Marco Alotto con la collaborazione di Stefania Ressico“. Wer den Film „rhythm is ist“ gesehen hat, kann sich in etwa vorstellen, mit welcher Intensität dort der Regisseur Marco Alotto zusammen mit der Sängerin Eleonora Moro und der Tänzerin Rebecca Pesce mit den Schülern aus den verschiedenen Ländern arbeitete. Es war harte körperliche und geistige Anstrengung, alle wurden bis an ihre Grenzen gefordert, Rücksicht auf einzelne Befindlichkeiten konnte kaum genommen werden. Der Schweiß floss, die Dolmetscher mussten eifrig hin und her eilen (Marco sprach konsequent nur italienisch), wie in einem Dampfkessel stieg der Druck und die Anspannung. Das Ergebnis war überwältigend, im vollbesetzten wunderschönen Casa Teatro Ragazzi sprang der Funke auf die begeisterten Zuschauer über: Der großartige Beifall war der verdiente Lohn für all die Mühen.

Es kam jedoch noch besser: Die Gruppe, deren Aufführungen die Veranstalter am meisten begeistert hatten, wird im nächsten Jahr noch einmal eingeladen. Diese Auszeichnung bekamen wir, und so sind wir bereits mitten in den Proben für „Don Giovanni“... ancora andiamo a Torino!

*Roland Eschner*



# „Lingue in scena“

*TMK-Gruppe „Somnambul“ in Turin und open-air am Rhein*



Es war ein grauer Tag im November an dem Herr Eschner gutgelaunt und wie der Gralshüter persönlich durch das AMG lief und verkündete, dass „Theater“ an diesem Tag auf Grund einer ganz besonderen Überraschung

besonders toll werden würde. Wir rechneten mit Keksen oder was auch immer, aber waren total überrascht, als wir von Herrn Eschner und Birgit Günster erfuhren, dass wir vom Goethe Institut in Turin eingeladen worden waren, Mitte Mai (12.-19.5.2007) an dem dortigen Theaterfestival „Lingue in scena“- „Sprachen in Szene“ teilzunehmen. An diesem Festival nehmen jährlich ca. zehnköpfige Amateurgruppen aus Spanien, Bulgarien, Malta, Frankreich und Deutschland teil. Wir hatten nun die große Ehre als einzige deutsche Gruppe teilzunehmen. Dies hatte sich dadurch ergeben, dass man in Turin von dem Theater-Medien-Konzept des AMG gehört hatte und an dessen Arbeit interessiert war. Nachdem schnell klar war, dass wir die Einladung nicht ausschlagen würden, begannen wir mit den umfangreichen Vorbereitungen. Vorgabe für alle teilnehmenden Gruppen war die Umsetzung einiger festgelegter Szenen aus Ariosts „Orlando furioso- Der rasende Roland“ in unserer Muttersprache und eines eigens entwickelten Stückes, welches in mindestens einer Fremdsprache verfasst zu sein hatte. Zu den Vorbereitungen gehörte neben der Entwicklung der Stücke auch die Findung eines Gruppennamens. Nach einiger Diskussion einigten wir uns auf den Namen „Somnambul“, was soviel bedeutet wie schlafwandend oder auch mondsüchtig. Um unsere beiden Stücke „Herzen rasen“ und „Augen blicken“

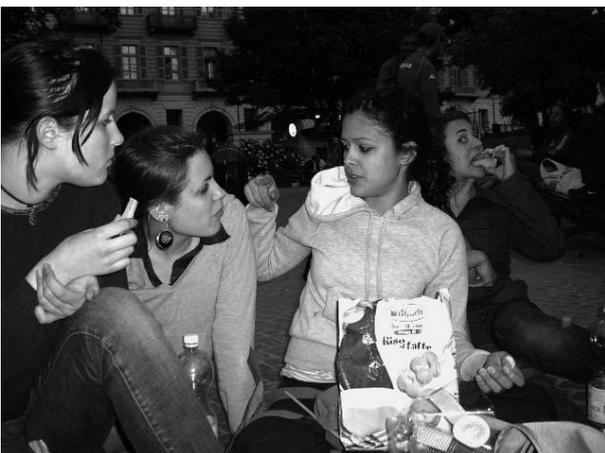
rechtzeitig fertigstellen zu können, wurde es erforderlich, eine zusätzliche Probe pro Woche anzusetzen und zudem einige Probenwochenenden, welche zwar anstrengend waren, die Gruppe aber dafür noch

näher zusammenbrachten. Die übrige Zeit verging wie im Flug und so hieß es schließlich am 12. Mai : „Wir fahren nach Turin“. Ganz gespannt auf das, was kommen würde, erschienen früh an einem kühlen Samstagmorgen: elf Mädchen, zwei Dozenten, dreizehn schwere Koffer und zahllose Requisiten am Bahnhof Ehrenfeld, um mit dem Zug zum Flughafen zu fahren, wo uns eine kleine wackelige Maschine bei wunderschönem

Wetter ins sonnenverwöhnte Turin fliegen würde. Schon als wir aus den Flugzeugfenstern die Alpen unter uns sahen, war unsere Vorfreude kaum zu bremsen und alle waren ganz aufgeregt, als plötzlich unter uns die noch winzigen Häuschen Turins sichtbar wurden. Kaum angekommen fühlten wir uns direkt wohl in der norditalienischen Stadt, deren Flair uns sofort begeisterte. Untergebracht waren wir in einer modernen Jugendherberge mit geräumigen Vierbettzimmern. Einziger Nachteil hierbei: Einige Zimmer lagen leider zur Straße raus, was den Anschein erweckte, der nachts vorbeifahrende Güterzug passiere direkt das eigene Bett. Zudem wurde man schon morgens um sechs Uhr liebevoll von den Arbeitern der benachbarten Baustelle mit Presslufthammerdröhnen aus dem Schlaf geholt. Die Terrasse der Jugendherberge war sehr geräumig, was dazu einlud abends zusammensitzen, italienischen Rotwein zu schlürfen und die anderen Gruppen näher kennen



Die übrige Zeit verging wie im Flug und so hieß es schließlich am 12. Mai : „Wir fahren nach Turin“. Ganz gespannt auf das, was kommen würde, erschienen früh an einem kühlen Samstagmorgen: elf Mädchen, zwei Dozenten, dreizehn schwere Koffer und zahllose Requisiten am Bahnhof Ehrenfeld, um mit dem Zug zum Flughafen zu fahren, wo uns eine kleine wackelige Maschine bei wunderschönem Wetter ins sonnenverwöhnte Turin fliegen würde. Schon als wir aus den Flugzeugfenstern die Alpen unter uns sahen, war unsere Vorfreude kaum zu bremsen und alle waren ganz aufgeregt, als plötzlich unter uns die noch winzigen Häuschen Turins sichtbar wurden. Kaum angekommen fühlten wir uns direkt wohl in der norditalienischen Stadt, deren Flair uns sofort begeisterte. Untergebracht waren wir in einer modernen Jugendherberge mit geräumigen Vierbettzimmern. Einziger Nachteil hierbei: Einige Zimmer lagen leider zur Straße raus, was den Anschein erweckte, der nachts vorbeifahrende Güterzug passiere direkt das eigene Bett. Zudem wurde man schon morgens um sechs Uhr liebevoll von den Arbeitern der benachbarten Baustelle mit Presslufthammerdröhnen aus dem Schlaf geholt. Die Terrasse der Jugendherberge war sehr geräumig, was dazu einlud abends zusammensitzen, italienischen Rotwein zu schlürfen und die anderen Gruppen näher kennen



## aus den Theatermedienklassen



zu lernen. Hierbei fiel auf, dass Englisch einen nicht viel weiter brachte, was dazu führte, dass wir auf Französisch- und Spanischkenntnisse

zurückgreifen mussten. In den Geschäften funktionierte dies allerdings nicht, da die Leute dort meist ausschließlich Italienisch verstanden. Dies brachte uns dazu, dass wir lernten, die bestehenden Sprachbarrieren mit Händen und Füßen zu überbrücken. Während unseres Aufenthaltes erlebten wir die Turiner als sehr freundliche, offene Menschen, welche gerne bereit waren, uns auf Nachfrage behilflich zu sein. So führten uns beispielsweise einmal zwei junge Frauen quer durch die Stadt, da wir die von ihnen gegebene Wegbeschreibung nicht verstanden hatten. Während der zahllosen Entdeckungstouren durch die Stadt erkannten wir, dass Turin eine überaus stilvolle, charismatische Stadt ist, deren zahlreiche große Plätze (dort Piazzas genannt), verwinkelte Gässchen und prachtvolle Gebäude jeden Betrachter sofort in ihren Bann ziehen und ihn verzaubern. Doch neben aller Faszination für die Stadt war es natürlich das Theater, welches uns dorthin brachte.

Die Premieren unserer beiden Stücke hatten kurz zuvor in Köln in der Aula des AMG im Rahmen des Kulturforums stattgefunden und waren zugleich eine Art Generalprobe für Italien gewesen.

In Turin führten wir die Stücke dann an verschiedenen Tagen auf. Wenn man gerade selbst nicht spielte, so war man Zuschauer der anderen Gruppen, was für einen kulturellen Austausch der verschiedenen Theatergruppen sorgte. Wie man uns sagte, stießen unsere beiden Stücke auf Anklang. Dies führte dazu, dass Marco, ein Regisseur aus Turin, unsere gesamte Gruppe dazu einlud, mit ihm und einigen Jugend-



lichen aus den anderen Gruppen den Roland erneut rasen zu lassen. Ein Stück sollte entstehen, welches in mehreren Sprachen gesprochen, innerhalb von

drei Tagen auf die Beine gestellt werden sollte. In diesen Tagen arbeiteten wir hart. Die einen je nach Neigung entweder als Schauspieler, oder die anderen als Sänger oder Tänzer. Am letzten Tag wurde dann das komplette Stück in einem wunderschönen, vollständig ausgestatteten Theater im Herzen Turins auf die Bühne gebracht und wir alle waren sehr aufgeregt. Es machte großen Spass und wir machten Erfahrungen von hohem Wert. Schnell, zu schnell ging die Zeit vorüber und wir mussten Abschied nehmen. Wir waren ein wenig traurig, als wir eine Woche nach Ankunft wieder aus Turin abreisen mussten. Es war eine Woche, die von vielen netten Bekanntschaften, vielen wertvollen Erfahrungen und jeder Menge Pizza und Eiskrem geprägt war. Zurück in Köln realisierten wir eine Idee, welche uns während einer Open-air-Probe am Po (wunderbar geeignet für Wortspiele) gekommen war. Wenig später wütete Roland nun noch einmal, doch diesmal open-air am Rhein. Auch dies machte uns allen großen Spass und war wiederum eine ganz neue Erfahrung für uns.

Wir alle sind dankbar, die Chance zu diesem Projekt erhalten zu haben und bedanken uns bei unseren beiden Dozenten, bei Anne, die in Turin für uns übersetzt hat und sich sehr lieb um uns gekümmert hat und besonders beim Goethe-Institut in Turin, welches uns die Chance zur Teilnahme gab.

*Monika-Mailin Henneke und Stephanie Baekler*



# Das siebte Jahr - TMK

*Aus den Theater-Medien-Klassen*



Im Jahr 2000 starteten wir mit dem Pilotprojekt der Theater-Medien-Klassen.

Wir waren mit 17 Fünftklässlern nach Bologna eingeladen worden. Und präsentierten dort im Austausch mit bis zu 400 Kindern aus unterschiedlichen Nationen Szenen aus Orpheus und Euridike.

Jetzt, 7 Jahre später, waren wir wieder Teilnehmer eines Festivals in Italien, diesmal war es Turin.

Doch das ist nur einer der Höhepunkte der diesjährigen TMK- Aktivitäten.

Beim Rückblick auf das letzte Schuljahr blitzen Bilder, Stimmungen, Probensequenzen auf. Und natürlich die Aufführungen und Präsentationen der Theater- und Filmkurse, sowie der Medientag in der Comedia.

Da kämpfen und wüten Ritter am Rhein und am Po, Agenten und Nachrichtensprecher agieren auf der Bühne, andere fliehen mit einem Flugzeug, Fernsehen wird lebendig, sowie Figuren aus Büchern die über die Bühne swingen und dann ist da noch Graf Dracula ....Soweit nur einige kurze Blitzlichter.

Die intensiven Proben, die Aufregung, der Spaß und auch die Herausforderungen, z.B. sich selbst zu motivieren, sich mit den anderen im Ensemble auseinanderzusetzen und sich auf die gemeinsame Erarbeitung eines Stückes oder eines Films, etc. einzulassen erfordert großes Engagement von Schülern und Dozenten. Und nicht zu vergessen: die Unterstützung seitens der Eltern und der Lehrer und natürlich Herrn Hapkes!

**„Ein Pulver mit Folgen“** entstand aus den Improvisationen der 5c zum Thema Körper.

Dem Geheimnis mysteriöser Fälle waren Detektive, Piloten, Ärzte und Patienten auf der Spur. Natürlich mit Verirrungen, Verwechslungen und einem Professor mit Weltmachtsgedanken. Ein Flug im selbstgebauten Flugzeug führte geradewegs ins Happy End auf Hawaii. Mit viel Spaß waren alle auf der Bühne.

**„Dranbleiben !“** hieß die diesjährige Produktion der 6c.

„Wir geben weiter zu unserem Kollegen im Nachtjournal“; „... Wir sind auf Sendung...“; ...so klangen die Überleitungen zwischen den verschiedenen Szenen der Collage rund um das Thema Fernsehen.

Zu bekannten Serien- und Filmmusiken wurden Choreographien tänzerisch umgesetzt. Eigene Werbespots -samt Werbesong - priesen neuartige Phantasieprodukte wie z.B. „ den Geldverschwender“. an. Aus Zeitungsschnipseln zusammengestellte Nachrichten führten zu absurden Texten und in den verschiedenen Spielszenen zeigte sich die große Spielfreude der Schüler.

# Werkstattergebnisse

Mit „**Buchgeflüster**“ nahmen Schüler der 7. und 8. Klasse die Zuschauer mit in eine mysteriöse Bibliothek in der die Bücher lebendig wurden. Das Mittelalter mit Gauklern, Geschichtenerzählern und der Pest wurde ebenso auf die Bühne gebracht, wie die etwas verrückten Märchenfiguren, die Dramen Shakespeares und zuletzt die singenden Papierzeichnungen eines Zeichenbuchs. Oder war alles doch bloß ein Traum?

Zu einem **Fernsehabend** luden die Schüler der 8c ein. Die verschiedenen dramatisch zugespitzten Episoden einer Soap wurden durch witzige Werbespots und Talkshoweinlagen unterbrochen. Die Facetten der unterschiedlichen Fernsehgenres boten viel Material für die Improvisationen aus denen die spritzigen und überzeichneten Szenen entwickelt wurden.

„**Transylvanien meets London- eine Geschichte von Vampiren und Vampirjägern**“ war das Theaterprojekt der Jahrgangsstufe 9, mit der sie in der Comedia auftraten. Ausgehend von Bram Stokers Klassiker „Dracula“ hatte sich die Gruppe mit dem Thema „Vampire“ und deren Geschichte beschäftigt, d.h. woher stammt sie und worin liegt ihr besonderer Reiz. Das dunkle, geheimnisvolle und gefährliche Reich der Vampire wurde in dem Theaterstück gegen das konventionelle, klare und geregelte Leben in England gestellt. Als beide Welten zusammenkommen, gibt es einen Kampf. Ausgehend von dem Buch haben die Schüler einzelne Szenen darstellerisch umgesetzt und nach und nach entwickelte sich eine komplexe Handlung. Entstanden ist ein sehr bildreiches Stück mit tänzerischen Elementen zu gängiger Tanzmusik sowie mit transylvanischer Volksmusik.

„**Augen blicken**“ und „**Herzen rasen**“ waren die beiden Stücke mit denen Schülerinnen der 10. und 11. Klasse an dem Festival „lingue in scena“ in Turin teilnahmen. In „Augen blicken“ lockten 11 junge Frauen den Blick des Zuschauers auf verschiedene Frauenbilder. Die Szenenfolge entstand ausgehend von Assoziationen zu Bildern von Edward Hopper und Bildern und Klischees von Frauen. Und so entstanden, indem auch Fragmente von zeitgenössischen Stücken eingearbeitet wurden, Facetten von Frauenbildern, die mal schwache Frauen zeigten, besonders aber immer wieder die Stärken von Frauen aufblitzen lassen. „Herzen rasen“ - Orlando Furioso zog den Betrachter in eine ritterliches, männliches Universum voller Kriegsgetümmel und Amouren. In 11 Bildern wurden absonderliche Verrücktheiten der Liebe geschildert, die sich bis in den Wahnsinn hinein steigerten.



# Werkstattergebnisse

Neben all den Theaterereignissen filmten, sangen, rezitierten, bauten und gestalteten, spielten und drehten, schrieben und konzipierten Schüler und Schülerinnen in den durchlaufenden **Film- und Trickfilmkursen** sowie den Blockkursen des Medienbereichs. Die Ergebnisse wurden im Rahmen des Medientages in der Comedia einem großen und begeisterten Publikum präsentiert.



Bei den Blocks „**Wort und Text**“ und „**Form und Figur**“ drehte sich in den Schreib-, Song- und Hörspiel- und Rezitationswerkstätten alles um das Thema „**Angst**“.

Es entstanden Krimis und spannende Geschichten, mutmachende songs und heimliche bis unheimliche Hörspiele. In den Filmbeiträgen des vierten Blocks gab es witzige und tief-sinnige Interviews

mit den Sockendarstellern und Trickfilmhelden, die sich den Abenteuern in fantastischen Welten stellten.

In diesem Jahr wurde in den beiden Filmblöcken je ein



# aus der Medienwerkstatt der TMK



Teilnehmer des Musikvideoblocks vor sich hin. Denn so hieß der Titel des songs, zu dem in einer Altbauwohnung in Ehrenfeld, Kostüm-, Ausstattungs-, Schauspiel- und Filmteam zu Dreharbeiten zusammenkamen. Da tanzten Sängerinnen in der Dusche, ein aus Schwarzweißkopien zusammengesetztes Zimmer wurde auf die Wände geklebert und lebensgroße Kopien des Liebespaares standen im Türrahmen.

*Birgit Günster*

**Tanz- und Musikvideo** gedreht. Für die 7er und 8er war die große Herausforderung die Kameraperspektive. „Wir sind auch Helden“ - die getanzten und gespielten Sequenzen wurden von oben, aus der Luft bzw. von der Decke gefilmt. Eine Kamera stieg an heliumgefüllten Ballons auf und ermöglichte so einen ganz besonderen Blick auf



die Choreographien.

„Wouldn't it be nice“ summten nach kurzer Zeit alle





Die Jungfilmer nach der Premiere von „Geträumte Kreise“ (v.l.): Robin Michalke, Felix Wargalla, Produzent Tom-Al Arab, Nora Breuer, Björn Bergener und Lucas Krey. BILD: RISSE

## Albtraum in der Eifel

Schüler zeigten ihren ambitionierten Film im Kino

Die Jungfilmer holten sich professionelle Unterstützung für den 22-minütigen Streifen.

VON DIRK RISSE

**Ehrenfeld** - Es sind schräge Typen, auf die Lena im Niemandsland der Eifel trifft. Da ist das Mädchen, das ständig auf ein Pendel start, und da ist der Junge mit den Locken, der obskure Dinge raunt. „Du weißt nicht, wer du bist“, orakelt er bedeutungsschwanger. Schlimmer noch als die gespenstische Szenerie: Der Unkenrufer soll Recht behalten, wird Lena am Ende erfahren. Bilder von einem schrecklichen Unfall tauchen auf, und Tote scheinen lebendig zu werden. Albtraum oder Realität?

Auf den Kurzfilm „Geträumte Kreise“, den die Medienklasse des Albertus-Magnus-Gymnasiums im Ehrenfelder Kino „CinenoVA“ vorstellte, hatten sich die Schüler ein halbes Jahr vorbereitet. Anschließend ging es für Dreharbeiten zehn Tage in die Eifel. Herausgekommen ist ein ambitioniertes Psychodrama, das seine Bezüge zu amerikanischen Klassikern wie „A Beautiful

Mind“ sucht. Zudem präsentierten die Jungfilmer ein witziges Making-Of mit Erkenntniswert. Die Zuschauer erfahren, wie man liebevoll schrottreife Autos produziert oder störrische Forstarbeiter dazu überredet, die Säge während der Dreharbeiten ruhen zu lassen.

### Den Atem angehalten

Anstrengend seien die Dreharbeiten gewesen, erinnert sich Darsteller Björn Bergener, „aber auch ein großer Spaß.“ Und interessant: „Ich sehe Filme jetzt mit anderen Augen, weil ich weiß, wie schwer selbst Kleinigkeiten zu filmen sind.“ Hauptdarstellerin Nora Breuer gestand, nicht die schauspielerisch anspruchsvollen Szenen hätten ihr zu schaffen gemacht, sondern die scheinbar einfachen: „Es ist im Film unglaublich schwer, ganz normal auszusehen.“

Viele Schwierigkeiten haben die Schüler auch mit professioneller Unterstützung gemeistert. Robert Vogel („Berlin, Berlin“) führte bei dem 22-minütigen Streifen die Kamera, das Unternehmen Kodak spendierte fast 1000 Meter Film, und auch bei der Postproduktion ha-

ben WDR-Techniker den Mädchen und Jungen unter die Arme gegriffen. Trotz dieser Hilfe mussten alle Beteiligten den Atem anhalten: Die Feinarbeiten am Film dauerten bis zum Vorabend der Premiere an. „Ich bin tausend Tode gestorben“, sagte Produzent Tom Al-Arab, der auch als Lehrer die Medienklasse am Albertus-Magnus-Gymnasium betreut und das fertige Making-Of erst zwei Stunden vor der Uraufführung besichtigen konnte. Das Vabanque-Spiel nahm aber ein glückliches Ende: Das Publikum im CinenoVA spendete der Crew um die Regisseurinnen Ann-Sophie Witschke und Nadja Al-Arab langen Applaus.

Für manchen Schüler soll „Geträumte Kreise“ nur ein erster Schritt ins Filmbusiness gewesen sein. Felix Wargalla, der mitspielte und sich am Set auch Meriten als technischer Helfer erwarb, würde gerne als Tontechniker arbeiten. Auch Darsteller Björn Bergener sucht nach der Rolle seines Lebens: „Ich mache alles – von James Bond bis Charlie Chaplin.“

Der Kurzfilm „Geträumte Kreise“ wird auch am 14. Juni, 10 Uhr, im CinenoVA (Herbrandtstraße) gezeigt.



# Der große Dreh

## Das Filmprojekt der Klasse 10c: „Geträumte Kreise“

Fast ein Jahr hatten die Vorbereitungen zu diesem Kurzfilmprojekt gedauert und jetzt endlich war der große Moment da: 8 Drehtage in Ahrhütte in der Eifel.

Es waren unglaublich spannende, manchmal auch aufwühlende und unglaublich lehrreiche, aber auf jeden Fall großartige Tage am Set! Am Ende war allen klar, dass sie bei etwas ganz Besonderem dabei sein durften.

Das Rattern der 16mm-Kamera, die Mikros an langen Angeln, die vielen Scheinwerfer und der spannende Moment, als es hieß: „Und absolute Ruhe bitte .... Geträumte Kreise Klappe 1,1, die erste!“ – all das wird uns lange in Erinnerung bleiben.

Am Set konnten alle hautnah miterleben, wie die einzelnen Szenen in Kameraeinstellungen aufgelöst wurden, wie das Licht gesetzt wurde und wie die Räume gestaltet werden mussten. Teilweise haben wir die Einrichtung komplett auseinandergeschraubt und die Räume ganz neu eingerichtet, mit falschen Waschbecken, neuen Spiegeln oder auch Wandteppichen um Türen zu kaschieren. Nicht zu vergessen unsere sensationellen Requisiten, vor allem unsere Bushaltestelle, nebst original KVB-Bus, unser Unfallauto, unser Messer, welches blutige Spuren hinterlässt oder unsere Pyrotechnik.

Die Schüler waren, neben der Schauspielerei, in allen Bereichen rund um das Set eingesetzt (Continuity, Maske, Requisite, Aufnahmeleitung, Kameraassistent, Tonassistent, Catering) und konnten durch die hohe Professionalität beim Dreh einen wirklich tiefen Einblick in die Kunst des Filmens gewinnen.

Dass wir unter professionellen Bedingungen mit professionellem Material (16mm) und professioneller Ausrüstung gearbeitet haben, ermöglicht uns zudem den engen Rahmen der Schule zu verlassen und uns bundesweit auf Kurzfilmfestivals zu bewerben. Da wir auf Digi-Beta schneiden, haben wir auch eine fernsehtaugliche Fassung des Films und können auf eine Veröffentlichung hoffen.

Dies alles haben wir nur geschafft, weil es ganz viele Filmbegeisterte gab, die bei unserem Projekt mitgearbeitet haben, allen voran der sensationell gute Kameramann Robert Vogel, aber auch, weil wir Sponsoren hatten, die sich für unser Projekt begeistern ließen (Camcar, Kodak, Cinemedia Geyer, Bayer, WDR, Elbe).

Den Dreh haben wir mit voller Begeisterung und mit vollem Elan durchgezogen und haben soviel an Einblicken und Erfahrungen mitgenommen, dass wir alle jetzt das Medium Film mit anderen Augen sehen.

Nach dem Dreh gingen noch vier arbeitsreiche Monate ins Land, in denen wir um die Finanzierung ringen und natürlich auch die gesamte Postproduktion durcharbeiten mussten: Eindigitalisieren, Schnitt, Tonmischung, Nachsynchronisierung, Filmmusikaufnahmen, Color-Matching, Gestalten der DVD, des Plakates und der Eintrittskarten, Erstellen der Pressemappe, Organisieren der Premiere etc.



Den krönenden Höhepunkt bildete dann unsere Film Premiere im Cinenova. Dreihundert Zuschauer im Saal und unserer Film auf großer Leinwand!!! Es war ein Erlebnis!!!

Alle Schüler hatten sich fein gemacht und waren in Anzug und Krawatte erschienen, ein Büffet mit Fingerfood war aufgebaut und natürlich durfte auch der Premierensekt nicht fehlen. Im Anschluss an die Vorführung mussten die Regisseure und die Darsteller dann auch noch Interviews geben – es hatte schon ein bisschen was vom großen Kino.

Schließlich konnten alle befriedigt nach Hause gehen und stolz darauf sein, etwas Großes geleistet zu haben.

Sicherlich wird dies nicht das letzte Projekt dieser Art gewesen sein.

*Tom Al-Arab*



# Klares 3 : I für die Musik

## Reportage zum Sommerkonzert

Das Schuljahr 2006/07 war schon ein besonderes Spiel. Für den Rest der Welt sowieso, für das AMG im Allgemeinen und für die Musik natürlich auch.

Zum Beispiel war es kurz. Also nicht kürzer als andere Schuljahre davor und nicht dahinter, sondern kurz in dem



Sinn, dass, Zack, die Sommerferien anfangen, als noch fast Frühling war. Kurzum – Kein Platz fürs Sommerkonzert in der zweiten Halbzeit und wir mussten in die Verlängerung.

Erste Halbzeit. Und die hatte es in sich.

Der Anpfiff im August 2006 sieht zunächst eine völlig ungewohnte Mannschaftsaufstellung. Ein extrem junge Truppe von begabten Spielerinnen verstärkt die gewohnte Runde und nach wenigen Spielminuten ist klar: Diese Aufstellung hat Zukunft. Zwei Flötistinnen auf der Außenbahn und zwei Klarinetistinnen und in feinsten Symmetrie zwei

Violinistinnen im Mittelfeld sorgen für mächtig Dampf und treiben den Chor unaufhörlich nach vorne.

Hartes Training beginnt sich auszuzahlen, herrliche Pässe über den ganzen Bereich weihnachtlicher Musiken verleihen außergewöhnlichen Genuss für Auge und Ohr. Und



tatsächlich: Es scheppert zum ersten Mal ordentlich, als in kluger Spielkultur an Weihnachten 2006 das erste Konzerttor geschossen wird. Besondere Scorerpunkte erhalten hierbei das funkelnd geblasene Blech, hurtig ausgeliehen aus dem Kollegium; fein wird das Spiel aufgenommen und der Ton dahingesetzt, wo er hin muss: ins Ohr.

Zweite Halbzeit. Die Takte ticken, die Rhythmen rollen, aber früh macht sich bemerkbar, dass die Zeit ein mächtiger Gegner ist. Welle um Welle rollt heran, Chor und Orchester geraten in die Defensive, wiewohl sauberes Training sich auch hier auszahlt. Die Kondition stimmt, auch technisch ist



## Kultur am AMG

wenig auszusetzen, im Gegenteil – die Zuhörer haben den Eindruck, dass im Spielverlauf das Verständnis für Klang und Zusammenspiel wächst. Doch genauso der Druck der Zeit: auch er vergrößert sich und eine kurze Unaufmerksamkeit, ein Unwohlsein des Kapitäns, vielleicht der Sanierungszustand des Trainingsgeländes – wer weiß woran es gelegen hat: Das Gegenteil fällt, die Meisterfeier muss warten.

Verlängerung. Längst ist die reguläre Spielzeit abgelaufen, Zeugnisse sind verteilt, Urlaub geplant und angetreten und man muss sich nach einiger Unterbrechung neu organisieren. Mittlerweile steht fest, das ein neuer Sturm erst dann entfacht wird, wenn kluge Verstärkung hinzukommt. pears sing aus Neuss Norf und Vocaliscious, ein Sechser-Frauteam aus der Jazzhaus-Schule, die mit verschiedenen Ensembles und Bands oft auf unserem Trainingsgelände übt, stehen bereit. Jetzt ist es an uns, der Zeit zu zeigen, wo der Hase weht. Die ersten Spielminuten der Verlängerung sehen ein abgeklärtes Kurzpassspiel: erst ein Konzertchen zur Begrüßung der



neuen Klassen 5, dann eines im Rahmen des Zusammentuns mit Literaturwerkstatt von Frau Huber, Frau Keller und Herrn Trapp.

Seitenwechsel. Keine Müdigkeit, keine Spur von vorherbstlicher Lethargie, alles Feuer und Rasananz. Und dann der Doppelschlag: die Führung durch ein bewegendes Sommerkonzert mit Albertus-Magnus-Chor und Orchester, pears sing und Vocaliscious.

Die Entscheidung zum 3 : 1 durch einen sehenswerten Treffer im Gymnasium Neuss-Norf. Die Spieler und Spielerinnen fallen sich in die Arme, die Kooperation mit pears sing ist ein weiteres Mal von Glück getragen. Dank an die wackeren Kolleginnen, deren Geigen und Flötentöne uns den Weg freidribbelten, meine Damen und Herren. Wir wünschen Ihnen viel Spaß am weiteren Programm, wir freuen uns auf künftige Spiele und große Festivals der Kultur am AMG und ich gebe zurück an die Redaktion. Guten Abend.

*Peter Vorhausberger*



# Eichmann. NSDAP Parteinummer 889 895. SS-Nummer 45 326

## *Das etwas andere Theaterstück*

Die Theaterinstallation „Eichmann. NSDAP Parteinummer 889 895. SS-Nummer 45 326“ ist eine eher unkonventionelle Aufführung, die das Leben und Arbeiten des Adolf Eichmann unter dem Nationalsozialismus zum Thema hat. Ort der Aufführung ist das EL-DE Haus (benannt nach Leopold Dahmen), wo man zu Beginn durch einen Teil der Dokumentation geführt wird. Am Ende eröffnet sich ein Raum, an dessen Seiten Bierbänke und -tische als Sitzplätze für die Zuschauer bereitgestellt sind. Die Aufführung an sich besteht aus einem Schauspieler, einem Beamer, ein paar Stapeln Akten und ein paar Pulten, die in der Mitte des Raumes verteilt sind. Während der Aufführung, die auf den Gerichtsakten und Tagebucheinträgen von Eichmann basierte, konnte man leicht den Eindruck bekommen, man lausche einer Lesung aus eben jenen Akten statt ein Theaterstück zu sehen. Auch als dann, von Eichmann persönlich, einige der Biertische gewaltsam umgerissen wurden, war der Eindruck nicht mehr zu ändern. So kam es dann auch, dass die meisten Schüler des Geschichts-LK's der Stufe 13 nicht sehr begeistert waren. Es ist also nicht empfehlenswert für Schulklassen, aber als interessierte Einzelperson ist es dennoch sehenswert.

**Eichmann:** „Ich habe viel Schuld, das weiß ich, Herr Hauptmann. Aber ich habe mit der Tötung der Juden nichts zu tun gehabt. Ich habe nie einen Juden getötet, aber ich habe aber auch keinen Nichtjuden getötet – Ich habe überhaupt keinen Menschen getötet“. „Ich habe auch nie einen Befehl zum Töten eines Juden gegeben, auch keinen Befehl zum Töten eines Nichtjuden, auch das habe ich nicht.“

*Sebastian Thul*

Adolf Eichmann. NSDAP Parteinummer 889 895. SS-Nummer 45 326 – der mathematische Titel des Stückes impliziert bereits die Rolle, die Eichmann als Organisator von Deportationen, als Logistiker und als „Manager des Todes“ einnahm.

„Wie konnte es dazu kommen, dass aus ganz normalen Menschen Massenmörder wurden?“ Eine Frage, ein Thema, eine Person, die im Unterricht nur schwer zu behandeln oder gar zu beantworten sind.

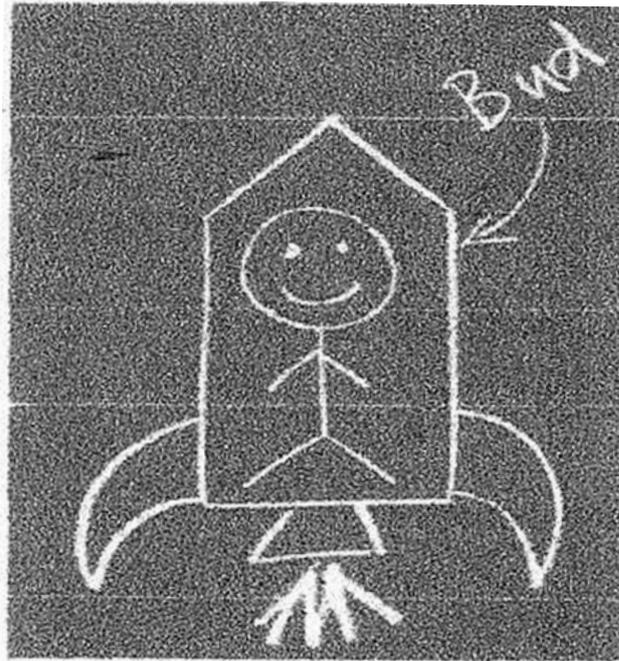
Das Kölner Ein-Mann-Stück der Gruppe Raum13 mit Heinrich Baumgartner in der Hauptrolle beantwortet diese Frage zwar nicht, gibt aber Hinweise und stellt neue Fragen. Es zeigt Eichmann und wie er sich selbst und seine Rolle sah: kein Massenmörder, aber jemand der gut darin war „schnell zu vergessen“. Auch wenn das Stück somit keine „leicht Kost“ oder kurzweilige Unterhaltung ist und somit nicht bei allen Kursteilnehmern auf gleich großen Zuspruch oder gar Begeisterung stieß, so waren wir uns doch einig, dass es uns alle berührt, verstört und zum Nachdenken angeregt hat – und der Theaterbesuch somit eine wertvolle Ergänzung und Veranschaulichung dieses schwierigen Themas dargestellt hat.

*Bettina Köhle*



# Bud, the spaceman

The story of Bud, the spaceman was very interesting and funny, because the actor Charles Ripley played very well and we laughed a lot. But without him the story could have been a little boring. He played a professor who was a little silly: Who would give his pieces of chalk names and sing with them? While the professor was telling us about Bud, he drew pictures of people and rockets [like the one you can see here] on blackboards and created some funny effects. As a little boy Bud lived with his parents and had two friends, Jane and Tom. He loved Jane and wanted to marry her later. One day he saw a spacemonster on his grandpa's old TV. He dreamed of becoming a spaceman after school to look for the spacemonster. He asked many people, "Do you believe in spacemonsters?" but they always said "NO!" That is why Bud had to go into space alone! He learned hard, built many rockets, checked if they could fly up and down, right and left, forwards and backwards. When Bud finally flew into space along the Milky Way, past Mars and Saturn the professor showed us a photo of Saturn shop or huge pieces of chocolate with these names, That was very funny. In the end Bud was lucky and found the monster. We enjoyed the play so much, because the actor spoke English very well, and we could easily understand him.



Die Geschichte von Bud, dem Weltraumfahrer, war sehr interessant und lustig, weil der Schauspieler Charles Ripley sehr gut gespielt hat und wir viel gelacht haben. Aber ohne ihn hätte die Geschichte ein wenig langweilig werden können. Er hat einen Professor gespielt, der ein bisschen dumm war. Wer würde seinen

Kleidestücken Namen geben und mit ihnen singen? Während der Professor uns von Bud erzählte, malte er Bilder von Menschen und Raketen [wie die, die du hier sehen kannst] auf Tafeln und erzielte damit einige lustige Effekte. Als kleiner Junge lebte Bud mit seinen Eltern und hatte zwei Freunde Jane und Tom. Er liebte Jane und wollte sie später heiraten. Eines Tages sah er ein Weltraummonster auf dem alten Fernseher seines Großvaters. Er träumte davon, nach Ende seiner Schulzeit ein Weltraumfahrer zu werden, um nach dem

Weltraummonster zu suchen. Er fragte viele Leute: „Glaubst du an Weltraummonster?“, aber alle sagten „Nein!“. Darum musste Bud alleine ins Weltall fliegen. Er lernte fleißig, baute viele Raketen, prüfte, ob sie hoch und tief fliegen konnten, nach rechts und nach links, vorwärts und rückwärts. Als Bud endlich ins Weltall flog, vorbei an der Milchstraße (Milky Way), Mars und Saturn, zeigte der Professor uns ein Photo vom Saturn-Laden und von den Schokoriegeln Mars und Milky Way. Das war sehr lustig. Am Ende hatte Bud Glück und fand das Monster. Wir konnten das Theaterstück sehr genießen, auch weil der Schauspieler ein sehr gutes Englisch sprach und wir ihn leicht verstehen konnten.

**Niklas Krüger und Bilal Hadzic**



# History of the Exchange

## Morning Assembly an der Q E G S am 19.09.2007

*Morning Assembly an der Queen Elizabeth's Grammar School am 19.09.2007*

*Erstmalig wurde ich während eines Besuches an unserer Partnerschule in Faversham von der Kollegin Judith Geldard, die dort Geschichte unterrichtet, gebeten, in einer Morning Assembly etwas über die Geschichte des Austausches zwischen unseren beiden Schulen zu erzählen. Den Originaltext dessen, was ich dort gesagt habe, gebe ich im Folgenden wieder:*

Everything began in 1952 when two teachers on both sides had the idea to bring together young people from two European countries that had been enemies during World War II.

Before all, starting the Exchange between "Queen Elizabeth's Grammar School" (QEGS) in Faversham and the "Albertus-Magnus-Gymnasium" (AMG) in Cologne was a sign of peace and atonement for them. Mr. Champion



and Herr Küsgen were both pacifists.

When Herr Küsgen took a group of German students over to Faversham in 1952 English families in those days most understandably did not want to host German students only seven years after the end of the Second World War. But this group from the AMG was allowed to stay in tents on the school grounds of QEGS. During a horrible thunderstorm the German pupils got totally soaked. In this emergency situation the English families decided to offer the Germans accommodation and in their first contact with them found out that they were not at all imbued with the spirit of Nazism. That this brave attempt of atonement became a lasting success can be seen in the fact that contacts and regular visits between both our schools have been going on uninterruptedly since 1952.

The second generation of teachers who were in charge of the Exchange for almost 30 years, Mr. Dinsdale and Herr Jansen, both fought as soldiers in World War II. They developed the philosophy that the more personal contacts there are between both our nations the less likely it is that there will be another war between both our nations. Consequently, they were interested in showing their young students some beautiful regions of their particular country. Exchange groups in Germany frequently went on hikes, often staying in youth hostels for almost a week. This cultural awareness of English and German habits and traditions has remained important up to the present day.

When the third generation of teachers, i.e. Ms. Elcoat and I, took over responsibility for the Exchange in the

late 70ies, respectively early 80ies, we noticed that the interest in each other has many roots:

Ø Apart from the cultural and historical interest there is the interest in each other's language. Since you (as students of QEGS) can take German as first foreign language, I presume you are keen on making use of that language in everyday situations like shopping in a German supermarket for example.

Ø Since we speak of a globalized world – thanks to modern means of communication and the media – the world of work not only in one's own country has become attractive for some of you. Consequently former pupils of your school have taken the chance of doing their work experience in Cologne.

Ø We also had successful exchange visits of our school choirs and orchestras as the past clearly show.

Ø We also had an international football match of teams from both our schools when we celebrated the 40th anniversary of the Exchange in 1992.

Throughout these years we were aware of a changing world. After the Wall had come down in 1989 we organized trips to Eastern Germany: When we climbed the Brocken in the Harz mountains in 1994 walking along the former Iron Curtain we really had the feeling of being witnesses of history in the making.

We also organized a hike in Thuringia, a western region of former GDR. On this occasion we visited the Gothe and Schiller houses in Weimar, a pilgrimage for all those interested in classical German literature. But we also went to Buchenwald, a concentration camp only four kilometres up the hill from Weimar. We were all stunned how close the cradle of German literature were to one of the centres of German destruction.

Summing up these thoughts I would say that the most important aspect of the Exchange between both our schools is the mutual experience of learning from each other in an open-minded way. This kind of learning must not be confused with the learning you are used to, like: "Open your textbooks and do tasks 3 and 4 as your homework for next time!". No, it's a kind of learning which we hardly notice, but the lasting effect of which makes life so rich and finally promotes mutual understanding throughout our lives. Thank you.

*Wolfgang Petzke*



# daily life in Faversham

*Englandaustausch 2007*



Am diesjährigen Englandaustausch, der vom 12.09. – 21.09.2007 stattfand, nahmen Schülerinnen und Schüler der Stufen 9-11 teil. Mit von der Partie waren Herr Petzke und Frau Hutmacher. Innerhalb der zehn Tage des Aufenthalts besuchten wir regelmäßig Unterrichtsstunden der „Queen Elizabeth’s Grammar School“ (QEGS), der Partnerschule des AMG. Außerdem unternahmen wir Tagesausflüge nach Dover, sowie nach London, als auch nach Canterbury. Neben einer Führung durch Faversham machten wir außerdem eine Privatführung durch Englands älteste Brauerei.

Nachdem wir am Mittwoch, dem 12.09.07 in Faversham ankamen, lernten wir unsere Austauschpartnerinnen und -partner kennen, bzw. sahen sie wieder. Nach der anstrengenden Busfahrt von ca. sechs Stunden und einer Fahrt auf der Fähre von Calais nach Dover, hatten wir nun Zeit, unsere Gastfamilien kennen zu lernen und uns ein wenig auszuruhen.

Am folgenden Morgen begann für uns und unsere Austauschpartner der Unterricht in der QEGS um zehn Uhr deutscher Zeit. Wir leisteten unseren Austauschpartnern Gesellschaft, bis dann um 12.45 Uhr die Mittagspause („lunch break“) begann. Danach machte sich die deutsche Austauschgruppe zu einer Führung durch Faversham auf. Als der Unterricht der Engländer endete, was um 15.30 Uhr war, hatten wir Freizeit.

Am Freitag besichtigten wir „England’s oldest brewery“, die noch bis heute Bier für ganz England braut. Wir durften Hopfen probieren, was sich allerdings als ein schwerer Fehler herausstellte, da er abscheulich bitter schmeckte. Unter anderem wurden uns die verschiedenen Brauvorgänge vorgestellt. Danach hatten wir ein wenig Zeit, um in Dreiergruppen weitere Seiten von Faversham kennen zu lernen.

Unser Wochenende verbrachten wir in unseren Gastfamilien und lernten das englische Leben näher kennen.

Am Montag war wieder Schule angesagt. Einige von uns nahmen am Geschichtsunterricht teil, in dem gerade

die deutsche Geschichte durchgenommen wurde; andere dagegen konnten sich im Deutschunterricht behaupten. Um 12.45 Uhr gingen wir wie gewohnt in die Cafeteria, wo wie unser Mittagessen zu uns nahmen. Das Essen dort ist recht englisch (z.B. „Fish & Chips“), schmeckt aber doch relativ gut.

Den Dienstag verbrachten wir in London, wo wir als erstes „Westminster Abbey“ besichtigten. Es folgten die „Houses of Parliament“ und der „Big Ben“. Fotos wurden geschossen und weiterhin machten wir uns auf den Weg nach „Covent Garden“, wo wir eine Mittagspause einlegten. Danach hatten wir ca. drei Stunden Freizeit, in der wir uns zu dritt frei in London bewegen durften. Hauptsächlich wurden Sehenswürdigkeiten wie der „Buckingham Palace“ oder „Tower Bridge“ und die „Oxford Street“ angesteuert. Nach einem langen, aber ereignisreichen Tag führen wir, die von Frau Hutmacher so getauften „Flauschis“, mit dem Zug zurück nach Faversham, Kent, wo wir von unseren Austauschpartnern bereits erwartet wurden.



Der Mittwoch verlief alltäglich in der Schule und danach war wieder Zeit mit der Gastfamilie angesagt.

Unseren letzten Tag, den Donnerstag, verbrachten wir mit einer Fahrt nach Dover, wo wir „Dover Castle“ besichtigten. Danach fuhren wir nach Canterbury, wo wir erneut Freizeit hatten, um shoppen zu gehen, uns die Stadt anzuschauen oder etwas zu essen. Dies war unser letzter gemeinsamer Tag mit den Engländern, der sehr schön verlief.

Freitagmorgen trafen wir uns - mitsamt unserem Gepäck – vor der QEGS, um dort auf den Bus in Richtung Heimat zu warten. Wir verabschiedeten uns, machten letzte Gruppenfotos und stiegen mit gemischten Gefühlen in den Bus.

Als der Bus los fuhr, ließen wir uns in die Sitze sinken und träumten von dem gelungenen Austausch ...

*Charlotte Kluth, 10a; Silvia Hillebrand, 10b*



# Ein Tag voll Spaß, Erfahrung, Müdigkeit

## Exkursion der Jahrgangsstufe 7 nach London

Im April 2007 haben wir mit der gesamten Stufe 7 einen Eintagestrip in die Hauptstadt Großbritanniens, London gemacht. Am Abend des 27. 4. waren wir um 0.00 Uhr vor der Schule zur Abfahrt verabredet, es kam aber wegen fehlenden Pässen zu Verzögerungen, wodurch wir erst gegen 0.30 Uhr die spannende aber anstrengende Fahrt antreten konnten. Wir fuhren die ganze Nacht, auf zwei Busse aufgeteilt, durch Deutschland und Belgien und kamen gegen 5.30 Uhr am Samstagmorgen in Calais an, wo wir dann die Fähre, die uns nach England bringen sollte, befuhren.

Eine knappe Stunde später betraten wir dann endlich, für viele das erste Mal, englischen Boden. Was wir aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht wirklich ausnutzen konnten, da wir noch eine etwa zweistündige Busfahrt vor uns hatten, bis wir endlich unser Ziel erreichen würden.

Der erste von vielen Höhepunkten des Tages war die Einfahrt nach London über die berühmte Towerbridge.

Am Ufer der Themse, gegenüber vom London-Eye, angekommen begrüßte uns der Big-Ben um Punkt 10.00 Uhr mit seinem berühmten Glockenspiel. Das Klassenchaos der Busfahrt ordnete sich allmählich, bis jeder wieder zu seiner Klasse und den entsprechenden Lehrern gefunden hatte und jede Klasse für sich loszog. Im ersten Abschnitt unseres Trips guckten wir uns schon einige Sehenswürdigkeiten an, unter anderem die Houses of Parliament und die Westminster Abbey bis wir schließlich in einem kleinen, für England typischen Park die erste



Pause einlegten. Frisch gestärkt und erholt, ging es dann weiter zum Buckingham Palace, wo wegen des gerade stattfindenden Wachwechsels ein großer Menschaufmarsch

vorzufinden war. Da die Fahne gehisst war, wussten wir, dass die Queen oder ein anderes Mitglied der königlichen Familie gerade im Palast war.

Von dort aus ging unsere Tour durch London weiter und wir bekamen den Trafalgar Square, Covent Garden, wo wir eine einstündige Mittagspause einlegten und die Vor- und Nachteile des englischen

McDonalds kennen lernten, den Tower of London, nochmals die Towerbridge und St. Pauls Cathedral zu Gesicht. Der Weg zu St. Pauls zog sich sehr in die Länge, was nicht wirklich zur Besserung unserer Laune beitrug, da wir eh

schon müde und gereizt waren.

Von dort aus fuhren wir dann mit einem typischen Londoner Bus auf die Oxford Street wo wir dann noch etwa 1 ½ Stunden alleine die Zeit verbringen und z. B. shoppen gehen konnten.

Gegen 20.00 Uhr stiegen wir am Hyde Park wieder in unsere Busse und fuhren auf gleichem Wege wie wir gekommen waren zurück, jedoch um einiges erschöpfter und viele Erfahrungen reicher.

Am Sonntagmorgen betraten wir gegen 6.00 Uhr wieder heimischen Boden.

Es ist zwar nicht zu leugnen, dass wir sehr erschöpft waren und es ein anstrengender Tag war, jedoch hatten wir alle großen Spaß, würden es jeder Zeit wieder machen und auch jedem empfehlen!

*Anna Berens, Mona Jungen und  
Elena Zenner, jetzt 8a*



# Échange 2007

## Zum zweiten Mal nach Vitry-sur Seine

Es war der 15.03.2007, eine Gruppe von Jugendlichen und ihren dazugehörigen zwei Lehrerinnen saßen unheimlich aufgeregt im Thalys auf dem Weg in die Stadt der Liebe: Paris! Für jeden einzelnen von uns war dies ein neues und unbekanntes Ereignis in unserem Leben. Wir wussten nicht ganz genau damit umzugehen und konnten uns auch kein genaues Bild von dem machen, was uns erwarten würde.

Als die Ersten anfangen, ihre Französisch-Wörterbücher auszupacken, wurde uns bewusst, es würde nicht mehr lange dauern, und dann, wir hatten unser Ziel erreicht: Frankreich. Es herrschte Panik und zu hören bekam man nur: „Oh

Gott, ich kann doch gar kein Französisch“, „Was mache ich hier überhaupt?“, „Ganze sechs Tage ohne Essen?“ und natürlich auch „Shoppen in der Stadt der Liebe, was Besseres gibt es gar nicht“.

Am Bahnhof Paris-Nord wurden wir von einigen unserer französischer Austauschschüler erwartet und herzlich in Empfang genommen. Wir waren sehr erleichtert, als diese uns mitteilten, dass sie auch Englisch sprechen würden. Doch es wäre kein richtiger Frankreichaustausch, bei dem man kein Französisch sprechen würde. So versuchten wir unsere Konversationen in das Französische umzuwandeln.

Angekommen in Vitry-sur-Seine ging es auf zu unserer neuen Schule, wo wir dann von den restlichen Austausch-

schülern begrüßt wurden. Nachdem wir durch die Schule geführt worden waren, ging es für jeden von uns nach Hause, um einen ersten Eindruck von der neuen Umgebung und Familie zu bekommen.



Abends führten unsere Wege meistens nach Paris oder auch in andere Teile Frankreichs. Tagsüber hatten wir die Möglichkeit, einen Einblick in das Schulleben eines Franzosen/einer Französin zu bekommen und auch die Sehenswürdigkeiten von Paris zu besichtigen. Dazu gehörten die Besichtigung des Schlosses Versailles, des Louvre, der Kathedrale Notre-Dame und selbstverständlich gehörte auch das

Besteigen des Eiffelturmes zum Programm.

Von Tag zu Tag verbesserten sich bei jedem von uns die Französischkenntnisse, wir wurden immer sicherer, was das Französische anging und langsam fühlten wir uns richtig wohl. Aber wie immer, wenn man sich gerade so richtig eingelebt hat, kam der Tag des Abreise. Unsere Franzosen standen in Paris am Bahnhof und winkten uns zum Abschied zu. Einige hatten Tränen in den Augen, weil wir wirkliche Freunde gefunden hatten. Aber wer weiß, vielleicht sieht man sich ja wieder. Spätestens, wenn sie uns besuchen kommen. Au revoir!

Rebecca L. Anders

# Zwischen Sightseeing, Hochkultur und gemütlichem Beisammensitzen

## Studienfahrt nach Rom

Eine lange Reise traten die 38 Schüler der Englisch- und Deutschleistungskurse der Stufe 13 am Sonntagabend dem 7. Oktober an. Gemeinsam mit Herrn Berbesch, Frau Gabrecht und Herrn Vorhausberger stand eine 22-stündige Busfahrt bevor. Und sieben Tage Studienfahrt in Rom.

Den ersten Zwischenstop durfte die Gruppe nach gut einer Minute erleben als der Bus nicht um die Ecke Ottostraße/Röntgenstraße kam – was für eine Viertelstunde Heiterkeit sorgte. Für wenig Heiterkeit sorgte ein zweistündiger Zwangshalt auf der A5, eine Stunde vor der Schweizer Grenze – die Autobahn war wegen eines tödlichen Verkehrsunfalls vollgesperrt. Einige Stunden später war es dann aber so weit: Wir waren in unserem Jugendcamp angekommen und durften die Bungalows beziehen. Für vier Personen jeweils vorgesehen, boten sie kaum mehr Platz als zum Schlafen und Sachen abstellen, was nicht weiter störte – denn: Das Wetter war auch abends noch warm genug, um beisammen zu sitzen. So spielte sich das Leben im Camp vor den Türen ab.

Den größten Teil unserer Studienfahrt verbrachten wir aber in Rom selbst – wenn man denn nach gut einstündiger „Reise“ mit Zug und Metro da waren. So gab es ein obligatorisches Programm für die Gruppe, im Rahmen dessen unter anderem die Galleria Borghese (eine der wichtigsten Ausstellungen der Welt mit Stücken von Bernini, da Vinci, Caravaggio, Raffael, Tizian u.v.m.), das Kolosseum und auch eine Generalaudienz bei Papst Benedikt XVI besucht wurde. Aber es stand auch ausreichend Freizeit in der Stadt zur eigenständigen

Erkundung zur Verfügung. Und so machten sich lauter Kleingruppen auf die Spuren Roms. Durch den zweiten Weltkrieg kaum zerstört, verfügt die Innenstadt von Rom heute ausschließlich über Altbauten. Überwältigt von der Flut an Sehenswürdigkeiten und Impressionen, gestaltete sich das

Programm sehr vielfältig. Von teilweise orientierungslosen Rumirren durch eine Metropole, über die Besichtigung der Attraktivitäten, hin zum gemütlichen Sonnenbad an einem der vielen Brunnen Roms, war alles dabei.

Abends – gescholten von einem hohen Kilometeraufkommen für die Füße und ungesalzenem Brot im Camp – ging man fließend in ein gemeinsames

Zusammensitzen vor einem Bungalow über. Dort wurde getratscht, gesungen und gespielt. Eine ungewöhnliche Verbindung tat sich auf, als Valentina Franco-Lindlahr zum Gitarrenspiel von Daniel Behner die Stimme erhob. Das sorgte nicht nur für gute Stimmung, sondern auch für Bewunderung. Zum einen für die Gitarrenkünste, zum anderen für die Stimmgewalt.

Und so war es die Studienfahrt nach Rom, die zumindest die eine Hälfte der Stufe zusammenwachsen ließ und der Zeit danach eine Eigendynamik verlieh – mit neuen Freundschaften und dem Willen zurückzukehren. Zurück in eine Stadt, die begeistert!

*Andreas Pöttgen*



# Studien und dolce vita

## *Biologie- und Chemieleistungskurs in Marina di Massa /Toskana*

### Busfahrt und 1. Tag

Die Studienfahrt der Naturwissenschaftler vom 7. – 13.10.07 in die Toskana begann mit einer 16stündigen Busfahrt. Unsere begleitenden Lehrer waren Frau Dirla (Bio GK) und Herr Quäsching (Mathe LK). Die benötigte Erholung nach der langen Fahrt brachte uns das angrenzende Meer und der Pool des Jugendhotels. Der Rest des Tages stand uns dann zur freien Verfügung sowohl zum Einkaufen im Ort als auch zur Entspannung.

### 2. Tag – Florenz

Am zweiten Tag stand ein Ausflug nach Florenz auf dem Programm. Uns erwartete eine zweistündige Führung durch die Stadt und anschließende Freizeit. Durch die Führung haben wir einen Einblick in die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt bekommen. Darunter die Piazza della Signoria mit einer Kopie der Davidstatue und die Ponte Vecchio, die Brücke der Goldschmiede. Die Meisten nutzen die restliche Zeit um eine original italienische Pizza zu essen und einkaufen zu gehen.

Der Abend stand wie immer unter keinem Programmpunkt. Also gab es kurze Ausflüge in das fehlende Nachtleben und gemütliche Runden am Strand oder im Jugendhotel.

### 3. Tag – Cinque Terre

Am dritten Tag machten wir einen Bootsausflug an der Cinque Terre entlang. Von La Spezia nach Monterosso al Mare. Auf der Fahrt hatten wir eine wunderschöne Aussicht auf die kleinen Dörfer an den Felshängen.

Das Wetter spielte wieder mit, sodass man schwimmen und sich sonnen konnte. Sodass auch dieser Ausflug von Allen als gelungen empfunden wurde .

### 4.Tag – Pisa

Unser letzter Ausflug ging in das nahegelegene Pisa. Die 1,5stündige Führung beschränkte sich hier auf den Piazza dei Miracoli, den Platz der Wunder, mit dem schiefen Turm, der Kathedrale, der Taufkapelle und dem Friedhof. Dafür erhielten wir aber viele Informationen über diese Sehenswürdigkeiten. Vor allem unser origineller Gruppenleiter führte mit seinen „Mama Mia, Bella Italia“ Ausrufen zu einer guten Stimmung bei.

Unsere letzten gemeinsamen Abend verbrachten wir alle mit Fackeln und reichlich Wein am Strand. Hier zeigten sich unsere Lehrer Frau Dirla und Herr Quäsching als besonders spendabel und gaben einen großen Krug Wein aus.

5. Tag – Strandtag und Rückfahrt

Den letzten Tag verbrachten wir größtenteils am Strand, da wir schon um 10 Uhr das Gelände des Jugendhotels verlassen mussten. Viele genossen ihre letzte Pizza in Italien für dieses Jahr und aßen diese gemütlich am Strand. Neben Football, Schach und Ligretto spielen kam es zum Ringen mit etwas gröberem Umgang. Bei dem guten Wetter wurde dann doch die schon im Koffer verstaute Sonnenmilch vermisst und die krebserregende

Haut erfolgreich ignoriert.

Um 17 Uhr startete der Bus in Richtung Köln, wobei die 17 Stunden im Schlaf vergingen.

Insgesamt haben sowohl die Lehrer als auch wir Schüler die Studienfahrt eher als Urlaub empfunden und würden gerne wieder an diesen Ort zurückkehren!



# Gegensätze treffen aufeinander

## Austausch mit der Schülerzeitung Adams Gazelle

Gespannt stehen sieben deutsche Schüler am Kölner Hauptbahnhof und beobachten den ICE aus Frankfurt kommend. Den Informationen zufolge kommt mit diesem Zug eine Reisegruppe aus Marokko an, aus einer vollkommen fremden Welt. Wie werden sie wohl aussehen? So habe ich extra noch ein paar Kleiderbügel mehr aufgehängt, weil in Marokko doch weite Gewänder getragen werden. Doch mit ihrer Ankunft erwartet mich eine große Überraschung: Anstelle der Gewänder trägt Nawal, meine Austauschschülerin, Jeans und Chucks – falsch gedacht. Das erste kulturelle Vorurteil war also beseitigt.

Später am Nachmittag trafen wir uns alle wieder zum gemütlichen Zusammensitzen und ersten Erfahrungsaustauschen. Hier zeigte sich zum ersten Mal das Problem der Kommunikation. So gab es keine Sprache, in der wir alle hätten miteinander reden können, was zu einem wilden Gemisch aus Deutsch, Englisch, Französisch und Arabisch führte. Weitere kulturelle Unterschiede wurden bei der Frage deutlich, ob man am Abend noch zusammen weggehen dürfe. Während uns dies als selbstverständlich erschien, waren unsere Gäste aus Marokko sehr verunsichert und der festen Überzeugung, sie müssten erst ihre Lehrer fragen, ob es gestattet sei, abends wegzugehen.

Am nächsten Morgen ging es mit einem journalistischen Workshop spannend weiter. Geleitet von der Journalistin

Martina Sabra, die Deutsch, Französisch und Arabisch sprach, verglichen wir unsere Vorstellungen einer Schülerzeitung und stellten neben kleineren Unterschieden sehr viele Gemeinsamkeiten fest, wie zum Beispiel das Hauptziel, durch die Zeitung die Stimme der Schüler zu repräsentieren. Später am Nachmittag starteten wir unser Projekt zum Thema Familie, das am Ende der Woche von den Austauschpaaren vorgestellt werden sollte. Die Schulwoche war besonders für uns sehr anstrengend, da praktisch keiner von Klausuren bzw. Klassenarbeiten verschont blieb, was die Doppelbelastung von Schule und Austausch nicht gerade einfacher machte. Zudem zeigte sich während der Schulzeit ein weiterer negativer Aspekt auf. Unsere Gäste interessierten sich so gut wie gar nicht

für den Unterricht an unserer Schule, obwohl er sich ihren Erzählungen zufolge deutlich von der Art, wie in Marokko unterrichtet wird, unterscheidet. So saßen sie den ganzen Tag im Kopfraum von 204.

Doch neben diesen negativen Aspekten gab es auch sehr viele positive Erfahrungen, die dieser Austausch mit sich gebracht hat. Es wurde viel darüber geredet, wie das Leben in Marokko sich von dem in Deutschland unterscheidet. Besonders beeindruckt hat mich die Tatsache, dass es in Marokko quasi verboten ist, einen festen Freund bzw. eine feste Freundin zu haben. Die Eltern untersagen dies, was

dazu führt, dass viele Jugendliche heimlich eine Beziehung führen oder sich dieses erst gar nicht trauen. Ein weiterer sehr großer Unterschied scheinen die Lebenseinstellungen der zwei so vollkommen fremden Kulturen zu sein. So waren wir oft von der Langsamkeit unserer Gäste überrascht, die ihrerseits ein vollkommen anderes Leben gewöhnt sind und sich in der Alltagshetik hier nicht gut zurechtfinden konnten.

Positiv war auch, dass unsere Gäste von Beginn an sehr freundlich und herzlich waren. Das hat die vielen Unternehmungen sehr spaßig gestaltet und die Möglichkeit gegeben, trotz der sprachlichen Probleme viel miteinander zu kommunizieren.

Am letzten Abend stellten wir nun unsere Arbeitsergebnisse vor, welche größtenteils wirklich interessant waren, da sie den

Kontrast zwischen der normalen deutschen Familie und den marokkanischen Großfamilien stark herausstellten. Nach dem anschließenden gemeinsamen Essen zeigten uns unsere Gäste, wie man zu marokkanischer Musik richtig tanzt und wir kamen in den Genuss einer sehr imposanten Bauchtanzveranstaltung.

Somit lässt sich trotz einiger Differenzen ein positives Fazit ziehen. Ich glaube, man hat nicht oft die Möglichkeit, eine andere Kultur auf so einem spannenden Weg kennen zu lernen. Es flossen nicht umsonst beim Abschied einige Tränen und auch die Freude auf die Reise nach Marokko, welche im November ansteht, ist bei der ganzen Gruppe riesig.

Marie Endrurweit

## Besuch aus Marokko

Jugendliche waren im Magnus-Gymnasium zu Gast

Nordafrikanische und deutsche Nachwuchsjournalisten verbindet viel miteinander, manches trennt sie aber auch.

VON DIRK RISSE

**Ehrenfeld** - Die nächste Ausgabe der marokkanischen Schülerzeitung „Adams Gazelle“ wird vermutlich besonders interessant werden. Voraussichtlich im November bekommt das achtköpfige Team um Chefredakteurin LamyaäBrafri (20) in Sidi Bouathmane, 30 Kilometer von Marrakesch entfernt, Verstärkung von acht deutschen Nachwuchsjournalisten vom Kölner Albertus-Magnus-Gymnasium. Themen für die Zusammenarbeit stehen noch nicht fest, aber die bikulturellen Erfahrungen werden sicher viel Platz im Blatt einnehmen. „Ich freue mich auf jeden Fall total auf die Reise“, sagt Yulia Yáñez Schmidt (17), die für die Schülerzeitung „Impuls“ am Ehrenfelder Gymnasium arbeitet. „Ich will gerne wissen, wie die Familien dort leben.“

Zuvor hatten die acht Marokkaner aber den Sprung nach Europa gemacht. Die 16 bis 20-jährigen Mädchen und Jungen hatten gut eine Woche lang bei den deutschen Gastfamilien der Ehrenfelder Schüler gelebt und zusammen mit den deutschen Nachwuchsreportern von „Impuls“ an Interviews, Reportagen und Fotostrecken gefeilt. In Tandem-Teams aufgeteilt – jeweils ein marokkanischer und ein Kölner

Schüler arbeiten zusammen – schossen die Jugendlichen Fotos von Passaten in Fußgängerzonen, tüftelten Bildcollagen über eine deutsche Familie aus und interviewten Menschen etwa zu Themen „Migration“, „Religion“ und „Scheidung“.

Auf dem Programm des Projektes, das von der Robert-Bosch-Stiftung am Goethe-Dialogpunkt in Marrakesch betreut und vom Auswärtigen Amt finanziell unterstützt

**Ich möchte zeigen, dass die marokkanische Kultur sehr vielfältig ist**

NADOUAL BADDA

wurde, standen außerdem ein Workshop mit der Kölner Journalistin und Nordafrika-Expertin Martina Sabra und ein Besuch bei der Deutschen Welle in Bonn. Das Interview über die Erlebnisse der marokkanischen Schüler in Deutschland will der Sender in den kommenden Wochen ausstrahlen, Texte und Bilder der bina-tionalen Teams sollen auf der Homepage des Goethes-Dialogpunkts veröffentlicht werden, erläuterte Kulturmanagerin Christiane Kläsgen von der Robert-Bosch-Stiftung.

Schülerin Yulia Yáñez Schmidt zeigte sich erstaunt darüber, wie viele Gemeinsamkeiten es zwischen

den Jugendlichen aus Köln und Marokko gebe: Hauptthemen der Teenager seien Beziehungen, Musik, Freunde und Schule gewesen. „Da sind wir gar nicht weit auseinander.“ Reibungspunkte gab es freilich auch: Allein die Verständigung in Französisch war nicht immer einfach, weil das Sprachniveau bei den Deutschen, aber auch bei arabischsprachigen Marokkanern sehr unterschiedlich hoch war. Aber auch im Verhalten gab es mitunter Unterschiede: „Pünktlichkeit war oft bei den Marokkanern ein Problem“, sagt „Impuls“-Chefredakteur Andreas Pötgen (18). „Und dafür, dass sie zum ersten Mal in Europa waren, fand ich sie manchmal zu wenig neugierig.“

Beim Gegenbesuch in Marokko können die 16 Jugendlichen den Kontakt vertiefen: Da zeigen sich auch die Teenager aus Marrakesch ein bisschen aufgeregt: „Manche Deutsche denken vielleicht, dass es in Marokko nur Kamele gibt“, sagte Nadoual Badda (17). „Ich möchte ihnen zeigen, dass das nicht so ist, sondern, dass die marokkanische Kultur sehr vielfältig ist.“ Tiere sollen die Ehrenfelder Jugendlichen dennoch zu sehen bekommen – nicht nur Kamele. Einen Ausflug in den Gazellenpark soll es geben, schließlich steht das Tier Pate für die Schülerzeitung „Adams Gazelle“.

www.impuls.de  
www.goethe.de/llak

# Lebendiges Latein

## Tagesausflüge nach Xanten und Bad Neuenahr

Mit zwei Exkursionen kurz vor den Sommerferien wurde das Fahrtenkonzept an unserer Schule für das Fach Latein realisiert. Gemäß dem Motto „die Antike lebendig werden lassen“ tauchte man in die „alte Zeiten“ ein. Aber alt bedeutet nicht veraltet. Denn die Schüler stellten schnell fest, dass viele Gegenstände aus dem Alltag der Römer auch heute noch in ähnlicher Form existieren.

Das Ziel der beiden 7er-Kurse ist der „Römerpark“ in Xanten gewesen. Basierend auf den alten Grundmauern wurden dort Teile der Colonia Ulpia Traiana oder kurz CUT – so hieß Xanten damals – originalgetreu rekonstruiert. Man kann etwa die Stadtmauern, das Amphitheater, den Hafentempel oder die Thermen bestaunen. Wer Hunger hat, steuert die sehr detailliert ausgestattete römische Herberge an. In Kleingrup-

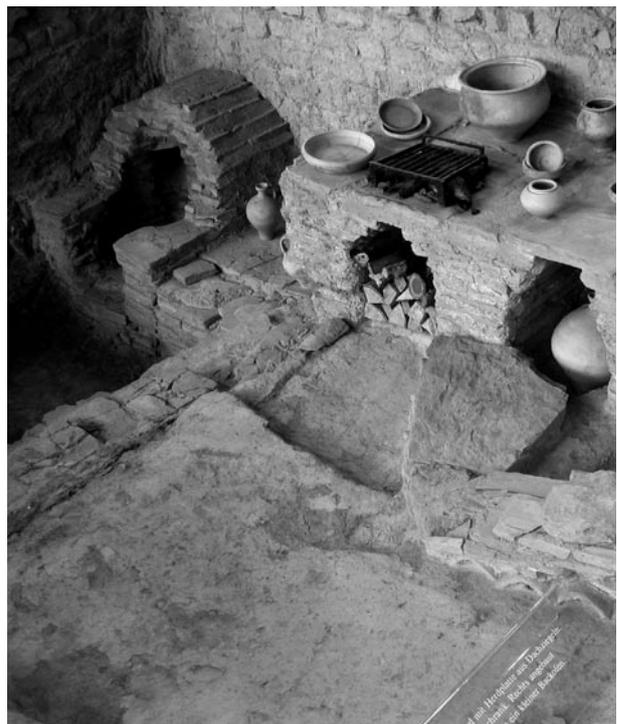


pen gingen unsere Schüler, mit diversen Arbeitsaufträgen ausgestattet, auf Entdeckungsreise und legten dabei etliche Kilometer zurück.

Museumspädagogisch anders konzipiert ist die römische villa rustica aus dem 2./3. Jh. in Bad Neuenahr/Ahrweiler. Sie ist wohl die am besten erhaltene Römervilla nördlich der Alpen und beeindruckt u.a. durch die originalen farbigen Wandmalereien oder die imposanten Hypocausten (= Fußbodenheizung). Die beiden 10er-Kurse wurden hier durch eine sehr interessante Führung in die Thematik der Archäologie eingeführt.

Das allgemeine Fazit lautet, dass solche Fahrten eine willkommene Ergänzung zum Lateinunterricht sind und zu einer permanenten Institution werden sollen.

*Reiner Lucks*



# Ausflug ins Neanderthal

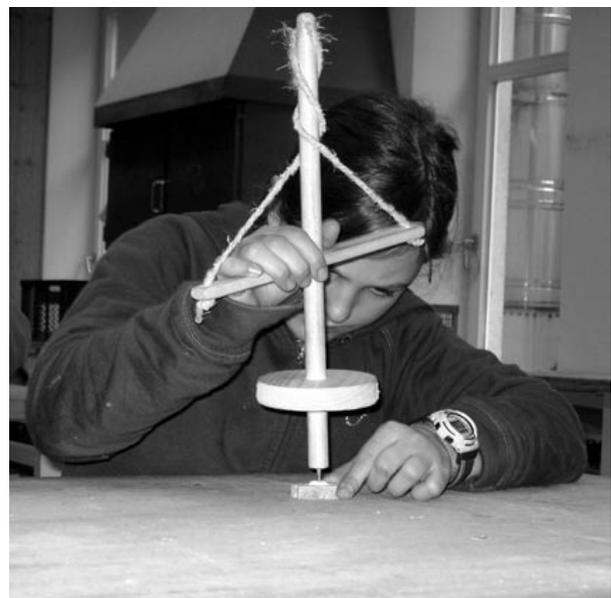
*AMG -Tag 2006 der Klassen 6a und 6b*



Am AMG -Tag haben die Klassen 6a und 6b einen Ausflug ins Neanderthal-Museum in Mettmann gemacht. Die Fahrt dauerte etwa 50 min, als wir in Mettmann ankamen, mussten wir erst einmal ein paar Minuten warten. Die Wartezeit wurde durch Spiele und andere Aktivitäten jedoch schnell überbrückt. Als es dann los ging und wir ins Museum durften, wurden wir von einer Frau begrüßt, die uns einige Verhaltensregeln gesagt hat. Dann haben wir unsere Rucksäcke verstaut und Kopfhörer bekommen. Diese konnte man in kleine Anschlüsse an den jeweiligen Objekten einstecken um Informationen darüber zu erfahren. Nun konnte wir uns alles in Ruhe anschauen, es gab ja auch viel zu sehen, z.B. verschiedene Steine, Waffen, Werkzeuge, Schmuck, Kleidung, Knochen usw.. In der oberen Etage gab es ein kleines Café wo man etwas essen und trinken konnte. Im Museums-Shop konnte man sich dann noch ein paar kleine Souvenirs kaufen (Halbedelsteine, Bücher, Afrikanische Kunstgegenstände usw.). Nach dem wir uns 1,5h im Museum umgeschaut haben, haben wir eine kleine Pause gemacht in der gegessen und getobt wurde. Danach gingen wir zur Steinzeitwerkstatt, wo uns ein Mann im so genannten Höhlenraum viel über die Werkzeuge der Urmenschen erzählte. Er zeigte uns, wie die Werkzeuge der Menschen von früher aussahen und aus welchem Material sie bestanden. Außerdem sagte er uns, was die Menschen von den Tieren alles verwendet haben z. B. Fleisch, Fell, Haut. Danach durften wir selbst Hand anlegen: wir bekamen ein Stück Speckstein, einen urzeitlichen Bohrer und einen Schleifstein. Mit diesen Utensilien durften wir den Speckstein nach unseren Vorstellungen gestalten. Nach dem alle ihren Stein gestaltet haben, bekamen alle ein Lederband, das durch das Loch geführt werden

konnte, damit man es um den Hals hängen konnte. Viele verschiedene Gebilde kamen bei der Gestaltung heraus (Fische, abstrakte Figuren usw.). Dann mussten wir auch wieder zurück zum Bus, der schon auf uns wartete. Im Großen und Ganzen denke ich war es ein schöner Ausflug, der für viele interessant war; für den einen oder anderen vielleicht auch nicht, aber man kann es ja bekanntlich nie allen recht machen. An dieser Stelle, möchten wir uns noch mal bei Frau Grosch bedanken, die den Ausflug organisiert hat.

**Lukas Jardin**



# Weltbürger

*E'ne Besuch em Landtag NRW*



Wir, die Klasse 7a, führen am Mittwoch, den 24.10.07 in die für die meisten Kölner „verfeindete“ Stadt Düsseldorf, um dort den Landtag zu besichtigen. Als wir nach einer einstündigen Zugfahrt im Landtag ankamen, hatten wir erst einmal eine Menge zu sehen.

Zuerst erklärte uns Frau Birn in einem kurzen Beamer-Vortrag die Bedeutung eines Parlamentes und den Aufbau des Plenarsaals, wo alle Ausschusssitzungen stattfinden. Nach einem reichhaltigen Frühstück in der Kantine des Landtags besuchten wir den Plenarsaal, wo wir von Herrn Reiner Priggen, einem Politiker der Grünen, herzlich begrüßt wurden. In der aktuellen Stunde (einer Diskussion über derzeit aktuelle Themen) ging es um die Strompreiserhöhung. Wir hörten verschiedene Meinungen verschiedener Parteien.

Danach hatten wir ein fast einstündiges Gespräch mit Sylvia Löhrmann, der Fraktions-Vorsitzenden der GRÜNEN. Dabei konnten wir unsere vielen Fragen an sie loswerden („Wie viel verdient ein Politiker?“; „Sind Politiker wirk-

lich faul?“; „Haben Politiker noch ein Privatleben?“...) und bekamen dadurch einen Eindruck in das Leben eines Politikers. Danach war unser Besuch im Landtag dann auch schon zu Ende und wir führen nach Hause. Insgesamt hatten alle viel Spaß.

**Benedikt Cremer , Severin Neukirch**

*Aus dem Protokoll des Landtages:*  
**Reiner Priggen (GRÜNE): Verehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Klasse 7 a des Albertus-Magnus-Gymnasiums!**



# AMG goes geocaching

Ende August haben Frau Bösemeyer und ich Schülerinnen und Schüler zu „Wissenden“ gemacht: wir waren „geocachen“, wie es so schön heißt. Geocaching ist eine moderne Form einer Schatzsuche bzw. Schnitzeljagd.

Ausgestattet mit einem Global Positioning System (GPS-Empfänger) und den Koordinaten eines „Schatzes“ aus dem Internet kann man unterschiedlich geartete Schätze finden, die jemand anderes an ungewöhnlichen Plätzen versteckt hat. Überall auf der ganzen Welt sind „caches“ versteckt. In Köln gibt es momentan ca. 3000 Verstecke und es werden immer mehr.

Aufgabe der Schüler war es nun, ihren ersten cache zu finden. Die Anfangskordinate wurde von uns vorgegeben und die Schüler mussten nun das GPS bedienen und dem Kompass auf dem Display folgen. Die Zielpeilung ist nie ganz genau. Wenn man ganz genau peilen möchte, geht man nacheinander in alle vier Himmelsrichtungen bis das GPS „Ziel erreicht“ anbietet und peilt dann von den neu errechneten Koordinaten die Mitte an. Wir haben gemeinsam gesucht, was unter Umständen ein wenig länger dauern kann, aber definitiv mehr Abenteuer verspricht. Meistens sucht man einen kleinen Gegenstand in Form einer Filmdose oder einer Butterbrotsdose, in dem immer ein Logbuch steckt, in das man sich einträgt („loggt“). Häufig tauscht man auch kleine Gegenstände aus („trade“), wie z. B. kleine Figuren, Stifte, Ohringe und anderen Krimskrams. Es gibt natürlich auch größere caches, die größere und teurere Gegenstände beinhalten. Wichtig ist aber nicht, was man tauscht, sondern das man den cache überhaupt findet. Sehr beliebt unter den Versteckern ist es auch, kleine Rätsel zwischenschalten, um so die Sucher noch weiter zu fordern. Auch unsere Schüler mussten ein solches Rätsel lösen, was sie hervorragend und sehr schnell bewältigt haben. Der erste cache war gehoben und die Schüler in die Gemeinde der Geocacher aufgenommen. Sie gelten jetzt als „Wissende“. Die „Nichtwissenden“ werden beim Geocaching als „Muggel“ bezeichnet.

Das Spiel lebt vom Mitmachen. Werden caches zufällig von „Muggeln“ gefunden, bittet der Verstecker darum, sie unversehrt zurückzulegen. Ganz selten nur werden Schätze entfernt oder zerstört. Beim Heben eines cache sollte man immer darauf achten, nicht von „Muggeln“ beobachtet zu werden.

Für alle, die es einmal ausprobieren möchten, hier die Koordinaten des AMG Geocaching. Verfügt man über kein GPS Gerät, kann man immer noch auf den klassischen Kompass zurückgreifen. Häufig haben Navigationsgeräte auch eine derartige Suchfunktion.

Cache 1:

N 50° 57.036 E 006° 54.878

Cache 2:

N 50° 57.343 E 006° 54.908

An dieser Stelle müsst ihr ein Rätsel lösen:

Für die nächste Koordinate hat euch das letzte Minütlein geschlagen!

Die Borsigstrasse sei A

Der Goldammerweg sei B. Der Falkenweg sei C.

Die Takustrasse sei D.

Die Äußere Kanalstrasse sei E. Den Cache findet ihr bei ungefähr:

N50° 57.AB

E006° 54.CDE

Hier noch ein weiterer Hinweis zur Hebung des cache:

xyrzzg nhs rvafnpugmvt

A B C D E F G H I J K L N O P

Q R S T U V W X Z

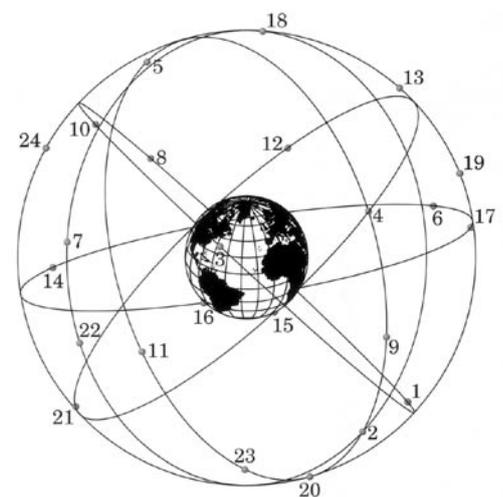
Für weitere caches empfehle ich die folgenden Seiten:

[www.geocaching.de/com](http://www.geocaching.de/com) oder

[www.opencaching.de](http://www.opencaching.de)

Happy Hunting!

Anne Hutmacher



## Skifahrt 2007

Vom 1. Bis 10. März war die damalige Stufe 8 auf Skifahrt. Die Busfahrt von Köln bis ins italienische Ahrntal dauerte 12 Stunden. Während der Busfahrt haben wir jede 2 Stunden Pause gemacht und sind einmal bei Mc Donald's eingekehrt. Die meiste Zeit haben wir geschlafen oder die Lehrer und die BusfahrerIn mit unseren ständigen Fragen genervt. Nach 8 Stunden gab es einen Fahrerwechsel und der neue Busfahrer fand uns eigentlich ganz sympathisch ☐.

Als wir morgens in Südtirol ankamen haben wir unser Gepäck in die Zimmer gestellt, denn dann ging es direkt los zum Skiverleih. Als wir unsere Ski, Schuhe, Stöcke und einen Helm ausgeliehen hatten, sind wir mit dem Skibus wieder zurückgefahren. Wir hatten dann eine halbe Stunde Zeit uns umzuziehen und sind dann zum Anfängerhügel gefahren, um die ersten Skiversuche zu wagen.

Jeden Morgen sind wir von halb zehn bis zwölf Uhr in Gruppen Ski gefahren, danach gab es eine zweistündige Mittagspause in einer Berghütte und danach wieder Skiunterricht.

Es gab verschiedene Gruppen, die von Stefan, einem guten Freund von Frau Hutmacher, und anderen Lehrern geleitet wurden. Die Gruppen waren nach Können zusammengestellt, damit jeder in seinem Tempo fahren konnte.

Abends hatten wir verschiedenes Programm, wie zum Beispiel einen Beauty Abend für die Mädchen, einen Kickerabend, einen Singstar Wettbewerb usw.

Am Nachmittag des dritten Tages sind wir kein Ski gelaufen und stattdessen in ein benachbartes Dorf gelaufen, wo wir in Gruppen alleine unterwegs waren.

Insgesamt hatten wir einen schönen Aufenthalt.

*Leoni Hoffboll, Lisa Kötter, Lea Oetker*

## Geisterabend

Am 17.11. haben wir uns abends in unserem Klassenraum getroffen: die ganze 5b, unsere Klassenlehrerin Frau Köhle und unser Deutschlehrer Herr Müller. Die Party begann um 20.30, weil es dann im November so richtig dunkel ist. Alle Kinder sollten was Leckeres mitbringen. Es gab Berge von Chips und Muffins.

Nachdem alle zugeschlagen hatten, setzten wir uns in einem Kreis auf den Boden. Wir haben das Licht ausgemacht und Kerzen angezündet. Dann haben wir Geschichten vorgelesen, die die Kinder extra für den Abend geschrieben hatten. Wir sind nicht müde geworden, denn die Geschichten waren sehr spannend. Da gab es Ungeheuer, Moorleichen, Geister und Mondsüchtige. Wir hatten erst einen Teil der Geschichten gelesen, da war der Abend auch schon zu Ende. Es war gerade mal halb elf, da machte einer der Lehrer das Deckenlicht an und das Fest war aus.

Mein Tipp: Macht auch so eine Party, aber vergesst nicht, außer Chips und Getränken Leuchtstäbe mitzubringen. Und verstellt heimlich die Uhr in der Klasse, denn sonst geht so ein Abend viel zu schnell zu Ende.



## Der Förderverein stellt sich vor...?

So oder so ähnlich fangen üblicherweise Briefe an, mit denen sich ein Förderverein in einem Jahresbericht der Schule bekannt machen möchte. Aber ist das überhaupt noch nötig? Schließlich haben wir z.B. im Jahr 2005 mehr als 4000,- € ausgegeben. Schließlich sind insgesamt ca. 200 Eltern Mitglied des VFF und schließlich wurden ungefähr 23 Anträge allein im Jahr 2006 beschlossen.

Das endete im Jahr 2006 mit Unterstützung für das neue Schullogo und begann mit Netzen für die Tischtennis AG.

Dazwischen wurden Dinge wie die Hutaussstellung, Aufführungen von Zartbitter, Geigen und Cellos, Material und Instrumente für den Biologieunterricht, Hilfen bei Klassenfahrten finanziert.

Aber auch die Computerfreaks, die AquariumsliebhaberInnen, die SambatänzerInnen und auch die AnhängerInnen der Schach AG wurden nicht allein, will heißen ohne finanzielle Zuwendungen gelassen.

Also warum noch lange erzählen, warum es so wichtig ist, einen Förderverein zu haben?

Mag es doch noch einige wenige, vielleicht neue Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen an unserer Schule geben, die vom Förderverein noch nichts gehört haben?

Dann waren diese Zeilen nicht ganz umsonst, denn nun konnte es ja jeder noch einmal lesen.

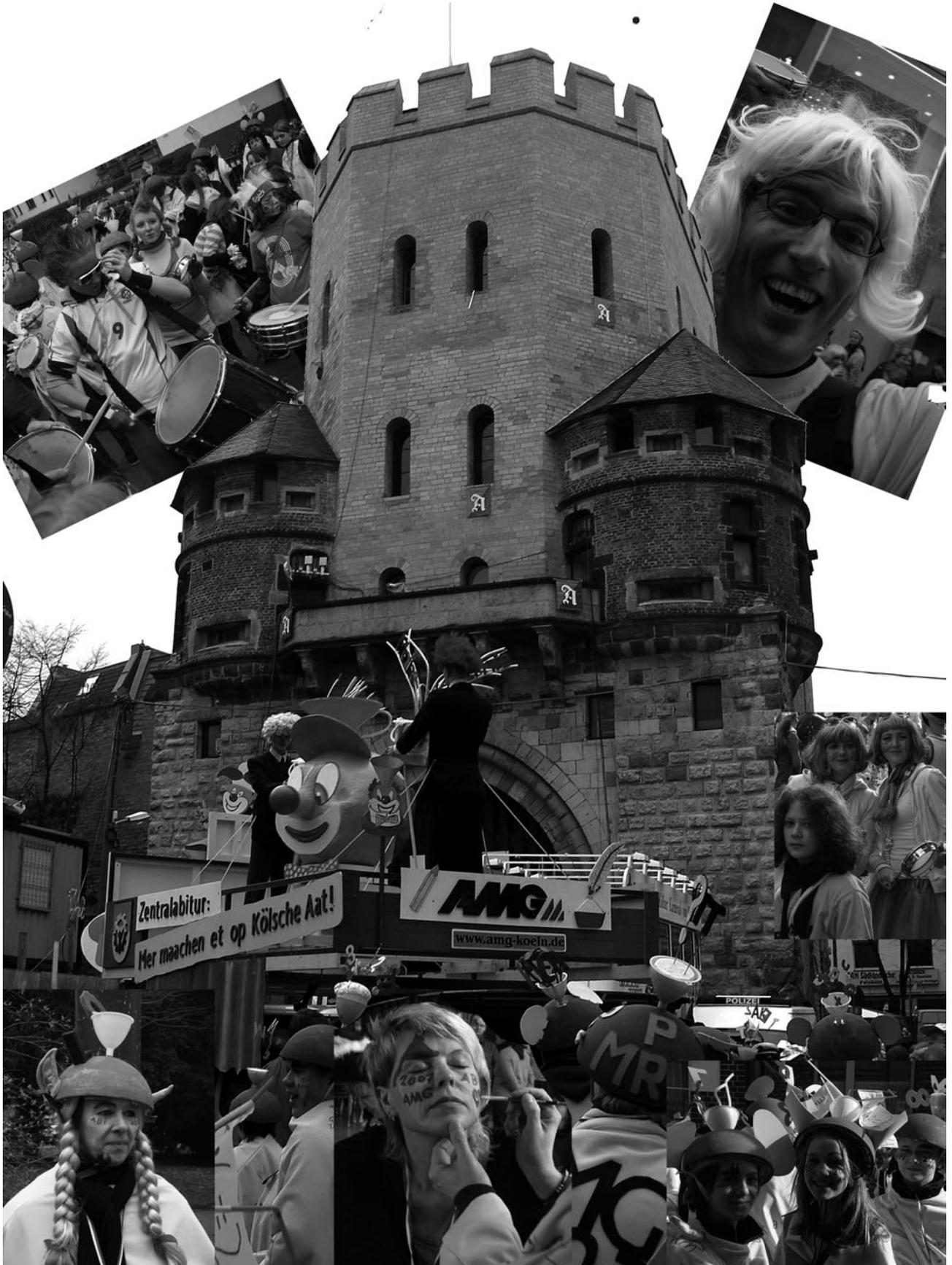
**Es gibt den Förderverein und er ist wichtig für die Schule!**

Aber man muss es halt auch tun: nämlich beitreten zu diesem Verein, der ohne einen ständigen neuen Zustrom von Mitgliedern nicht existieren kann, da ja auch ständig Schüler und damit Mitglieder die Schule verlassen.

Also verabschiede ich mich hier mit freundlichen und hoffnungsvollen Grüßen in Erwartung vieler neuer Mitglieder und bereitwillig gegebener Spenden!

*Für den Vorstand  
Sabine Kluth*

# D'r Zooch kütt... mit dem AMG



Karneval 2007

# SV - Sitzung im AMG



# Und er läuft und läuft und läuft...

Was lange Zeit für den VW Käfer galt und sicher noch für viele in der Welt umherfahrende Exemplare gilt, kann auch langsam bei „Impuls“ – der Schülerzeitung am AMG – bedenkenlos gesagt werden. Wieder ein Jahr mit vielen Impulsen für die Schule! Insgesamt wird die Redaktion, die großen Zuwachs bekommen hat, am Ende des Jahres wieder vier Ausgaben veröffentlicht haben. Die dann insgesamt 13. Ausgabe wird voraussichtlich am 10. Dezember „an den Mann“ (und natürlich auch die Frau) gebracht. Doch jetzt mal chronologisch:

Angefangen hat alles mit der Jubiläumsausgabe im März. Titelthema: „Jetzt geht’s rund: Lehrerkarussell am AMG“. Herbert Kalter, Barbara Kaiser und Gregor von Borstel schmückten das Titelbild, reitend auf einem Kirmeskarussell. Sowohl diese drei als auch Frau Möllers verließen unsere Schule in diesem Jahr. Der Abgang von ihnen stellt für unsere Schule einen harten Verlust da - viel Tolle Lehrer und Menschen sind nicht mehr Teil der AMG-Familie. Aber auch noch andere Themen bestimmten die Ausgabe: Der „Skandal-Artikel“ um die Lehrerbewertungsseite „Spickmich.de“ und der Beginn des Artikelaustausches mit unserer marokkanischen Partnerschülerzeitung „Adams Gazellen“ brachten Leben in die Ausgabe – neben dem Comic bezüglich der Zensur der Schülerzeitung. Diese war im Vorfeld der Veröffentlichung des Spickmich-Artikels nötig geworden, um den Schulfrieden nicht ins wanken zu bringen. So war Impuls mal wieder der Puls zu angeheizten Diskussionen, leider wurden diese nicht immer ganz sachlich geführt. Dies hat die Redaktion traurig gestimmt, da es ein Stück weit mangelnde Diskussionskultur offenbarte.

So setzte sich die Redaktion von Impuls mit der 11. Ausgabe, erschienen in der Woche vor den Sommerferien, direkt in weitere Konflikte: Die aufkommende Idee eines Handy- und Mp3-Playerverbotes am AMG (seit diesem Schuljahr besteht das Verbot) wurde harsch von uns kritisiert. Wir erkennen darin eine Niederlage der Pädagogik, weil sich



Lehrpersonen nur hinter mehr Verboten verstecken können. Außerdem deckten wir in der Ausgabe die Pläne der Stadt auf, unseren Schulparkplatz dicht zu machen. Jedoch wurde auch das „Auslassen“ der Redaktion bei der Vorstellung vom AMG beim Lokalfernsehsender „Center.tv“ thematisiert – was für hohe Wellen in internen Kreisen sorgte. Auch hier war wieder nur eine mangelnde Diskussionskultur vorhanden, was uns doch auch kränkte.

Vor den Herbstferien dann kam unsere „Themenausgabe“ – wir präsentierten der Schule eine Flut von interessanten und wichtigen Themen: Angefangen bei den Kopfnoten (Dein Kopf, Deine Note!), über die Schullogodiskussion hin zum Samstagsunterricht. Aber auch wiederaufkommende

Kooperationsprobleme zwischen AMG und DKG durften bei uns wieder Einzug finden. Hinzu kamen noch Artikel über die (Un-)Sauberkeit am AMG und erneut griffen wir die Thematik des Klimawandels auf. Rein redaktionell hat sich in diesem Jahr aber auch eine Menge gedreht. Mit gut fünf neuen Redaktionsmitgliedern und einer Reihe neuer, junger „freier Mitarbeiter“ rüstet sich die Zeitung für die Zukunft – damit das Projekt über Jahre hinweg am AMG bestehen kann. Auch deshalb veranstaltete die Chefredaktion in den Herbstferien ein Seminar zum Thema „Wie schreibe ich einen Artikel?“, in dem ‚die Kleinen‘ lernen konnten, wie sie einen Artikel verfassen. Die Aktion war ein voller Erfolg und stimmt die Redaktion optimistisch für die Zukunft. Dennoch: Neue Mitstreiter werden immer gesucht. Ob Redakteur, freier Mitarbeiter oder Fotograf. Impuls ist ständig auf der Suche nach neuen Talenten. Wer Lust an einer Mitarbeit (egal in welcher Form) hat, kann eine kurze E-Mail an [redaktion@impuls-sz.de](mailto:redaktion@impuls-sz.de) schicken und sich kurz vorstellen.

Auf ein neues erfolgreiches Jahr am AMG!

Andreas Pettgen

## Die jungen Musiker bewiesen jede Menge Stil

Acht Bands aus Köln und Umgebung standen beim Nachwuchsfestival auf der Bühne.

VON PETRA WISCHGOLL

**Neuehrenfeld** - Dunkel ist es in der Aula des Albertus-Magnus-Gymnasiums – und ziemlich laut. Auf der Bühne steht die Band „Crush Hour“, davor hüpfen mehrere Jugendliche zum Takt der Musik herum. Eigentlich sollte laut Programm schon längst die nächste Gruppe spielen. „Die überziehen ein paar Minuten“, sagt Mitorganisatorin Marie und seufzt. Ihr durchdachter Ablaufplan ist „Crush Hour“ anscheinend schnuppe – als Nachwuchsband muss jede Minute vor einem größeren Publikum ausgenutzt werden.

Zum sechsten Mal hatte die Schule in der Ottostraße das Festival „Openrockhouse“ veranstaltet. Schüler- und Nachwuchsbands haben dabei die Gelegenheit, sich einem breiteren Publikum zu präsentieren. Acht Gruppen – „Deep X“, „Truant“, „Banana Problem“, „Audio Rage“, „Crush Hour“, Black

Sheep“, „Elijah“ und „From the outset Crisis“ aus Köln und Umgebung standen auf der Bühne. Vier davon stammten alleine aus dem Albertus-Magnus-Gymnasium. Eine der bekannteren Bands war „Black Sheep“, die schon als Vorgruppe der deutschsprachigen Popband „Silbermond“ Live-Erfahrungen sammeln konnten. Der Abend stand dabei ganz im Zeichen der gitarrenlastigen Musik – von Punkrock, über Rock, Ska bis Heavy-Metal war so ziemlich jede Stilrichtung vertreten.

Über 400 meist jugendliche Gäste konnten die Veranstalter zählen. Ein weiter Weg vom ersten „Openrockhouse“ 2001, als fünf Bands vor 200 Zuschauern spielten und sogar noch der Schulchor auftrat, um das Programm zu füllen. So populär ist die Veranstaltung mittlerweile, dass sich laut Mitorganisatorin und Schülerin Marie mehr Bands angemeldet hatten, als Platz vorhanden war. „Im Januar hatten wir unsere Auftrittsliste schon voll“, so die 17-Jährige. „Da mussten wir leider einigen Bands absagen.“

🌐 [www.openrockhouse.de](http://www.openrockhouse.de)



*Die Band Crush Hour rockte beim Bandfestival im Albertus-Magnus-Gymnasium.*

BILD:  
WISCHGOLL

# Selbstevaluation in Schulen (SEIS)

*Im Rahmen des Projektes „Selbstständige Schule“ haben wir uns am AMG vorgenommen, vielfältige Formen von „Auswertungen“ (terminus technicus: „Evaluationen“) zu erproben. Damit wollten wir nicht, wie manchmal hinter vorgehaltener Hand unterstellt wurde, einem pädagogischen mainstream -Thema hinterher hecheln. Wir wollten eine Evaluationskultur entwickeln, weil in allen wissenschaftlich fundierten und empirisch abgesicherten Untersuchungen über Qualitätssicherung und -entwicklung deren Bedeutung besonders hervorgehoben wird. Eine Evaluations- Kultur entsteht, wenn es gelingt, über das Arbeiten, Lernen und Leben in der Schule regelmäßig zu reden und zu reflektieren: Dialoge zu führen zwischen LehrerInnen und SchülerInnen, zwischen Lehrern und Lehrern, zwischen LehrerInnen und Schulleitung und zwischen LehrerInnen und Eltern. Entscheidend dabei ist, dass die Gespräche nicht auf der Grundlage von Annahmen, Gerüchten, Spekulationen oder Informationen aus zweiter Hand erfolgen, sondern dass sie eine datengestützte, möglichst objektive Basis haben. „Evaluationen“ hatten im Schulbereich nicht immer einen guten Ruf. Es bestand*



**Hohe Bäume sind unsere Freunde**

*anfangs ein nur schwer zu überwindender mentaler Graben zwischen dem produktiven Durcheinander des alltäglichen Auswertungsgeschäftes und der vermeintlichen Wissenschaftlichkeit von Evaluationen. Ebenso widersprüchlich war das Verhältnis zwischen der lieb gewonnenen „pädagogischen Freiheit“ der LehrerInnen und dem, was die Evaluation an Fremdkontrolle mit sich bringt.*

Im Rahmen des Projektes wurden von allen KollegInnen in mindestens zwei Lerngruppen auf der Grundlage von Fragebögen zu allen Aspekten des Unterrichts und Lernens eine Diskussionsbasis zwischen LehrerIn und Lerngruppe geschaffen. Die Ergebnisse wurden in der Lerngruppe diskutiert und die wichtigste Schlussfolgerung an die Schulleitung und Steuergruppe schriftlich weiter gegeben. Zu Anfang konnte man sich als KollegIn eine Lerngruppe auswählen, mit der man gut „auskam“, dann eine Lerngruppe, in der man „Schwierigkeiten“ hatte und in der es nicht „rund“ lief. Entgegen der Befürchtung einiger KollegInnen gingen die SchülerInnen mit diesem Instrumentarium sehr behutsam um und gaben konstruktive Hinweise zur Verbesserung der Lehr- und Lernarbeit.

Der nächste Schritt war eine Gesamtbefragung aller Eltern. Ein Arbeitskreis „AK Eltern“ hatte sich im ersten Projektjahr zusammengefunden, hatte monatlich getagt, suchte den Kontakt und den Erfahrungsaustausch mit Eltern anderer Kölner selbstständigen Schulen und organisierte für sich eine Fortbildung mit einem Moderator aus der Erwachsenenbildung. Auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse und durch Anleihen bei einem Qualitätsrahmen aus Baden-Württemberg erstellten die Eltern einen ca. fünfzig Fragen umfassenden Fragebogen zu den wichtigsten Qualitätsdimensionen. Über 50% aller AMG-Eltern gaben diesen Bogen komplett ausgefüllt zurück. Der AK wertete die Ergebnisse aus und formulierte wichtige Schlussfolgerungen in einem Antrag an die Schulkonferenz. Wesentliche Teile dieses Antrages wurden von der Schulkonferenz in einer Bildungsvereinbarung aufgenommen und sind seitdem verbindliche Arbeitsgrundlage.

Wichtige Rückmeldungen gaben auch die am AMG ausgebildeten ReferendarInnen. Sie konnten in zwei Jahren den Unterricht von etlichen KollegInnen beobachten und haben aufgrund ihrer eigenen Ausbildungssituation ein geübtes Auge auf die alltäglichen Abläufe. Sie gaben den Ausbildungs koordinatoren immer ein gutes Feedback: Hinweise, was sie gut am AMG fanden, Verbesserungsvorschläge für die Ausbildung des nächsten Referendarjahrgangs und allgemeine Verbesserungshinweise.

Im letzten Schuljahr nahm dann das AMG an „SEIS im regionalen Kontext“ teil.

SEIS ist ein von der Bertelsmann-Stiftung mit dem „Internationalen Netzwerk Innovativer Schulsysteme“ aus der internationalen Praxis heraus entwickeltes Instrumentarium, mit dem Schulen ihren Entwicklungsprozess mit Hilfe



**Wenn die Ziele stimmen ist die Organisation alles.**

von Daten evaluieren und planen können. Alle Bereiche schulischer Arbeit werden unabhängig voneinander aus den unterschiedlichen Perspektiven von SchülerInnen, LehrerInnen, Schulleitungen und Eltern erfasst. Der verwendete Fragebogen ist auf einem gemeinsamen Qualitätsverständnis von „guter Schule“ aufgebaut.

In vier Workshops wurden Vertreter der in Köln teilnehmenden Schulen, auch Teilnehmer vom AMG, auf die Befragung vorbereitet. Sie wurden in „Entstehung und Ziele von SEIS“ eingeführt, befassten sich mit dem zugrunde liegenden Qualitätsverständnis, planten die Datenerhebung und bereiteten die Interpretation des Schulberichtes vor. Bei der Auswertung des oben beschriebenen Elternfragebogens war noch kritisiert worden, dass Referenzwerte bei der Interpretation der erhobenen Daten fehlten. Dies war dem Eltern - AK bewusst. Es gab aber keine Referenzdaten. Jetzt konnten bei der SEIS - Befragung Referenzwerte sowohl von regionalen Gymnasien als auch Werte von früher mit SEIS befragten Schulen herangezogen werden und die eigenen Ergebnisse damit verglichen werden. Am AMG füllten SchülerInnen und LehrerInnen mit guter Unterstützung durch unsere IT-Scouts den Fragebogen online aus, die Eltern erhielten die Bögen in gedruckter Form. Die detaillierte Auswertung steht bei Redaktionsschluss dieses Jahresberichtes noch aus. VertreterInnen aller beteiligten Gruppen werden Mitte November in einem Arbeitskreis den fast 100 Seiten umfassenden Schulbericht „durchackern“ und die Ergebnisse der Schulgemeinde vorstellen. Nicht alle erfassten Aspekte können berücksichtigt werden. Die Steuergruppe hat deshalb vorgeschlagen, sich auf diejenigen Aspekte zu konzentrieren, die im Projekt und in den beschlossenen Meilensteinen als Schwerpunkte

ausgewiesen wurden und auf diejenigen Punkte, in denen die Einschätzungen der befragten Gruppen relativ stark differieren. Ein erstes Fazit ist aber jetzt schon erlaubt: das AMG kann selbstbewusst in die Zukunft schauen. Es braucht keinen Vergleich zu scheuen.

Neben diesen Selbstevaluationen wurde die Projektarbeit am AMG von Wissenschaftlern des Instituts für Schulentwicklungsforschung der Universität Dortmund (ISF) sechs Jahre lang mit dem Blick von außen begleitet. In ausführlichen Befragungen (Kollegium, Steuergruppe, Schulleitung) und in Schuler- Leistungstests versuchten sie, die Wirksamkeit der Projektanstrengungen wissenschaftlich nachvollziehbar zu ergründen. Nach Projektende im August 2008 wird ihr Bericht veröffentlicht werden und er kann aufgrund der Konzeption als Langzeitbeobachtung Veränderungen und Entwicklungen im Rahmen des Projektes „Selbstständige Schule“ benennen. Erfolge, aber auch bestehende Schwächen können deutlich werden. Der Zyklus wird dann wieder von vorne beginnen. Aber der erste Kreislauf von Datenerhebung über die Interpretation bis zu beschlossenen Maßnahmen, begleitet von vielen Reflektionen und Gesprächen, wird dann geschlossen sein. Und das AMG, da bin ich sicher, einen Schritt weiter vorangekommen sein. Die Schritte können, so sagt H.G. Rolff, der ehemalige Leiter des ISF, die Schritte können ruhig klein sein, wenn das Konzept groß ist.

#### **Klaus Minartz**



**Das Blaue Gold an Schwarzen Handschuhen**



Donnerstag, 9. August 2007

KÖLN

# Streit um 6-Tage-Woche an Schulen

*SPD wirft Ministerin „Entscheidung gegen Ganztagsunterricht“ vor*

Von ROBERT BAUMANNs,  
EMRAH KILIC und KRISTIN SEIDEL

**Köln – Streit um den angekündigten Erlass von NRW-Schulministerin Barbara Sommer (CDU): Sie will es den Schulen freistellen, samstags Unterricht zu erteilen. Elternverein und CDU stimmen zu, die SPD erhebt Vorwürfe.**

Das Land will sich aus der Verantwortung stehlen, um den Ganztagsunterricht an weiterführenden Schulen nicht finanzieren zu müssen. So ist individuelle Förderung nicht möglich“, sagt Ulrike Heuer, schulpolitische Sprecherin der SPD-Ratsfraktion und Leiterin des Albertus-Magnus-Gymnasiums in Ehrenfeld.

Karsten Möring, CDU-Ratsherr und Leiter des Maximilian-Kolbe-Gymnasiums in Porz, sieht das anders: „Die Aufnahmefähigkeit der Schüler lässt ganz eindeutig ab der siebten Stunde nach.“

Heidelore Puttkamer, Vizechefin vom Elternverein Köln, stimmt zu:

„Es ist pädagogisch sinnvoll, die Woche zu entzerren und samstags zu unterrichten.“ Möring glaubt aber nicht, dass es dafür an den Schulen eine Mehrheit gäbe.

Durch die Verkürzung der Schulzeit von 13 auf 12 Jahre gibt es vor allem an Gymnasien mehr Unterrichtsstunden pro Woche – bis in den Nachmittag hinein.

Schuldezernentin Dr. Agnes Klein (SPD) will den Ganztag: „Überall in Europa klappt das, nur bei uns nicht. Wir bieten das an den Grundschulen, nicht aber an den weiterführenden Schulen. Aber Familien brauchen Kontinuität.“

Dr. Peter Jansen, Chef des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums: „Individuelle Förderung ist nur durch den Ganztag

möglich. Dann würden auch nicht so viele sitzen bleiben.“ Bernd Schäfer leitet das Richard-Riemerschmid-Berufskolleg. Er hat noch im Dezember 2006 einen Brief bekommen, auf Samstagsunterricht zu verzichten. Das sei nicht mehr zeitgemäß. Absender: die Schulministerin.



**Schulministerin Barbara Sommer (CDU, links) will Samstagsunterricht, Schulleiterin Ulrike Heuer (SPD) ist dagegen.**



# Unsere „Beratung“ ist in Bewegung

*Die Verwendung des Begriffs Beratung ist sehr vielfältig, nahezu schon inflationär. Im Folgenden wird Beratung im Sinne einer pädagogischen, psychologischen Beratung betrachtet. Diese ist meiner Meinung nach der unverzichtbare Teil der wichtigen dienstleistungsorientierten Arbeit einer neuen, sich stark verändernden Schule, wie sich auch unser Gymnasium als Selbstständige Schule heute versteht.*

Als Folge sich verändernder Lebens- und Erziehungsbedingungen der Kinder und Jugendlichen ist die präventive und innovative Beratung wichtiger denn je. Beratung dient dem Ausgleich von Erziehungs- und Informationslücken und der Vermittlung von Hilfen bei individuellen Schwierigkeiten, Krisen und Störungen, sowie dem wirkungsvollen und befriedigenden Lernen, Lehren, Arbeiten und Zusammenleben an unserer Schule. Gemäß unserer Interpretation des AMG-Logos, das auch für „Aktiv miteinander gestalten“ steht, hat an unserer Schule eine funktionierende Beratungskultur ihre Tradition. Jede Lehrerin/jeder Lehrer trägt durch ihre/seine pädagogische Arbeit hierzu bei. Viele Schülerinnen und Schüler übernehmen zunehmend beratende Aufgaben, z.B. als „Paten unserer jüngsten Mitschüler“, als „IT-Scouts“, als „Peers“, als „Streitschlichter“ oder nicht zu vergessen als Mitglieder unserer Schülerversammlung. Aber auch der Austausch auf Elternabenden oder Stammtischtreffen ist wichtiger Bestandteil dieser Beratungskultur.

Darüber hinaus stehen im Bereich der pädagogisch, psychologischen Beratung zusätzlich qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer zur Verfügung.

**Frau Lesemann** absolvierte 1981 ein Studium der Pädagogischen Schulpsychologie. Seither ist sie in diesem Sinne beratend tätig und hat eine Vielzahl weiterer Fortbildungen zu Themen wie LeseRechtschreibeSchwäche, Mediation, Suchtprävention, Lernmethodik, Gesprächsführung absolviert bzw. durchgeführt. Seit 1996 ist sie als Moderatorin für den RP tätig und qualifiziert seit 1998 KollegInnen zum Beratungslehrer der Sek I/Sek II. Sie ist Mitglied im Netzwerk Schulpsychologie.

**Frau Steinberger** absolvierte 1994 eine familientherapeutische Ausbildung beim APF e.V.. Sie ist seit 1997 beratend tätig.

**Frau Westhoff** absolvierte 2002 die Ausbildung zur Schulmediatorin und ist als Gestalttherapeutin ausgebildet worden. Parallel hat sie an einer Reihe weiterer Fortbildungen teilgenommen, z.B. Konfliktmoderation, Gesprächsführung.

Wir bilden ein Team von Beratungslehrern, das die Beratungstätigkeit aller Kolleginnen und Kollegen unterstützt. Die Beratungstätigkeit im Team hat für mich und wie ich denke für jeden einzelnen von uns einen erleichternden Aspekt. Hierzu gehört unter anderem der stete Austausch über die Beratungsprobleme, die jeweiligen Themen, die gegenseitige Unterstützung, die wertvollen Anstöße aus

einer jeweils anderen Perspektive, auch gegebenenfalls die Weiterleitung einer Beratung um nur einige zu nennen.

Wir, das Beratungslehrerteam, können Gesprächspartner sein und Unterstützung bieten bei:

- individuellen schulischen, persönlichen und familiären Konfliktsituationen und Krisen
- Fragen der Schullaufbahnberatung, der Orientierung und der Perspektivensuche
- Überlegungen der optimalen Förderung des Jugendlichen
- Fragen und Problemen in der Entwicklung des Jugendlichen, auffälligem Verhalten und Erleben, z.B. Schulangst und Schulunlust
- Fragen zu Lern- und Arbeitsverhalten
- der Vermittlung zwischen im Streit liegenden Schülern bzw. Schülergruppen
- bei Suchtverhalten, stoffgebundenen sowie ungebundenen
- der Vermittlung von weiterführender Hilfe und Behandlung durch externe Beratungsdienste
- kollegiale Beratung
- Mitgestaltung von themenbezogenen Elternabenden

Unsere Beratungstätigkeit besteht aus

- Einzelgesprächen/Gemeinsame Gespräche mit dem Jugendlichen, dem/den Erziehungsberechtigten und dem/den Lehrern
  - dem Einsatz entsprechender diagnostischer Verfahren und einer gemäß der Diagnose begleitenden Einleitung sowie ggf. Betreuung einer Fördermaßnahme
  - Gestaltung von thematischen Elternabenden, z.B. „Lernen lernen“, „Mobbing“, „Umgang mit Gewalt“
  - Angebote von Arbeitsgemeinschaften zu Themen wie „Keine Angst vor Klassenarbeiten“, „Abi-workshop“, „Entspannungstraining“, „Moderationstraining“
  - Vermittlung von Kontakten zu anderen Fachkräften und Institutionen
  - Gestaltung von klassenbezogenen Projekten, wie „Lernmethodentraining“, „Konflikttraining“, „Soziales Lernen“
- Voraussetzung erfolgreicher Beratung ist die Freiwilligkeit des Ratsuchenden. Wir als Beratungslehrer unterliegen der Pflicht zur Verschwiegenheit, d.h. ohne Einverständnis des/der Ratsuchenden werden keinerlei persönliche Informationen weitergegeben. Die Vorstellung, dass aufgrund der intensiven Beratungsarbeit aller Beteiligten unsere Schule konfliktfrei ist, dass das individuelle Lernen, der Umgang miteinander nur Freude bereitet und effektiv ist, dass es keine persönlichen Enttäuschungen, keine Probleme usw. gibt, ist utopisch. Dies ist auch uns gewiss. Dennoch sind wir der Meinung, dass unser Beratungseinsatz ein gutes Stück zu einem wohl funktionierenden Miteinander beitragen kann.

**Angelika Lesemann**

# Die Erprobungsstufe 5/6

*Die „Erprobungsstufe“ dient der Erprobung, Förderung und Beobachtung der Schülerinnen und Schüler, um in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten die Entscheidung über deren Eignung für die gewählte Schulform sicherer zu machen.*

Im Verlauf dieser ersten zwei Jahre findet demnach eine besonders intensive Betreuung und Beratung statt. Dazu stehen alle Lehrer der Klasse zur Verfügung, insbesondere natürlich der/die Klassenlehrer. Auch ich, als Erprobungsstufenleiterin, berate bezüglich der Schullaufbahn des einzelnen Schülers.

Schon bevor die Schüler zu uns an das AMG als eine der „weiterführenden Schulformen“ wechseln, haben wir Kontakt zu den Grundschulen. So nehmen die Klassenlehrer unserer künftigen 5. Klassen die Chance wahr, im Unterricht der 4. Klassen einiger der benachbarten Grundschulen zu hospitieren. Umgekehrt laden wir die Kolleginnen und Kollegen der Grundschulen zu Hospitationen bei uns ein.

Die Klassen 5 und 6 bilden eine pädagogische Einheit. Der Übergang von der Klasse 5 in die Klasse 6 erfolgt ohne eine Versetzungsentscheidung. Die Verweildauer in der Erprobungsstufe beträgt höchstens 3 Jahre. Die Klasse 5 kann in besonderen Ausnahmefällen auf Antrag der Eltern in Absprache mit der Klassenkonferenz einmal freiwillig wiederholt werden. Nicht versetzte Schüler der Klasse 6 in die Klasse 7 können die Klasse 6 nur dann wiederholen, wenn die Versetzungskonferenz feststellt, dass

- a) die Höchstverweildauer der Erprobungsstufe nicht überschritten wird
- b) aufgrund der Leistungsfähigkeit und der Gesamtentwicklung die Versetzung in dem darauffolgenden Jahr erreicht werden kann.

Eine „generelle“ Wiederholung der Klasse 6 ist auch bei Einhaltung der Verweildauer nicht vorgesehen, sondern nur dann möglich, wenn die vorgenannte Prognose abgegeben werden kann. Hierzu finden vertrauliche und intensive Gespräche mit den betreffenden Eltern und Schülern statt.

Im Verlauf jeder Jahrgangsstufe finden vier Konferenzen aller in der Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer statt, die „Erprobungsstufenkonferenzen“. In diesen wird über die individuelle Entwicklung des einzelnen Schülers, über etwaige Schwierigkeiten, deren Ursachen und mögliche Wege zu ihrer Überwindung und über besondere Fördermöglichkeiten gesprochen. Auch die ehemaligen Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer werden zu den ersten dieser Konferenzen eingeladen.

Ein *Schulformwechsel* innerhalb der Erprobungsstufe ist nur auf Antrag der Erziehungsberechtigten, z.B. im Falle eines Wohnortwechsels, möglich. Im Verlauf der Erprobungsstufe ist ein Wechsel aus anderen Gründen erfahrungsgemäß schwierig, da die Schulen der verschiedenen

Schulformen unserer Region selbst hohe Schülerzahlen in den Klassen haben. Über den betreffenden Antrag der Erziehungsberechtigten entscheidet die Klassenkonferenz als „Versetzungskonferenz“. Die Konferenz entscheidet über die Eignung für einen Wechsel in die gewünschte Schulform und in welcher Klasse der aufnehmenden Schule die Schullaufbahn fortgesetzt werden soll.

Bereits Ende der Klasse 5 kann die Klassenkonferenz als Versetzungskonferenz über den Klassenlehrer einen Wechsel empfehlen, wenn erkennbar ist, dass eine Schülerin/ein Schüler in der Klasse 5 einer anderen Schulform besser gefördert werden kann.

Vor Abschluss der Erprobungsstufe prüft die Versetzungskonferenz unter Berücksichtigung des Leistungsstandes und der zu erwartenden Entwicklung des Schülers, ob die gewählte Schulform weiterhin besucht oder die Schulform gewechselt werden soll.

Der Termin dieser Beratung über die weitere Schullaufbahn jedes Schülers der Klasse 6 findet bis spätestens 6 Wochen vor Schuljahresende statt. Die Entscheidung für den Schulformwechsel wird mit einem entsprechenden Beratungsangebot durch die Klassenlehrer den Erziehungsberechtigten übermittelt. Ebenso ist eine Frist zur Information der aufnehmenden Schule festgelegt worden – bis spätestens 3 Wochen vor Ferienbeginn. Nicht versetzte Schüler gehen nach Wahl der Erziehungsberechtigten in die Klasse 7 der Realschule über, wenn nicht durch die Konferenz festgestellt worden ist, dass nur ein Übergang in die Hauptschule erfolgen kann. Auch hierüber finden mit den Eltern frühzeitig Gespräche statt.

### **Auswirkungen der Schulzeitverkürzung:**

Aufgrund der Verkürzung der Schulzeit auf 12 statt 13 Jahren wird die 2. Fremdsprache bereits Ende der Klasse 5 gewählt (Wahlpflichtbereich 1). Sie setzt also mit Start in die Klasse 6 ein. An unserer Schule kann Ihr Kind zwischen Französisch und Latein wählen.

Zur Klasse 8 hin besteht im Rahmen des 2. Wahlpflichtbereiches die Möglichkeit eine dritte Fremdsprache - je nach Wahl der 2. Fremdsprache: Französisch oder Latein - zu erlernen oder eine naturwissenschaftliche Fächerkombinationen zu belegen.

### **Gemeinsame Unternehmungen mit SchülerInnen:**

In Abhängigkeit von der Schuljahreslänge nehmen unsere Schüler entweder Ende der Klasse 5 oder zu Beginn der Klasse 6 an einer Klassenfahrt teil. Diese dauert eine Woche und hat unter anderem zum Ziel, die Klassengemeinschaft weiter zu fördern. Auch andere gemeinsame Unternehmungen, die zum Teil auch von den „Paten“ begleitet werden, verfolgen den kooperationsfördernden Aspekt sowie auch die Vertiefung fachspezifischer Kenntnisse, z.B. Exkursionen in den Zoo, Theater- /Musikprojekte oder die „Ehrenfeldrallye“ am AMG-Tag sowie fächerübergreifende Projekte im Rahmen der Sexualerziehung.

**Gemeinsame Unternehmungen mit den Eltern:**

Neben den Klassenpflegschaftsabenden und den „Elternstammtischen“ führen wir zweimal pro Schuljahr einen Gesprächsabend für die Eltern unserer Schüler der Klassen 5 bis 7 durch. Auf diesem können allgemeine Probleme aber auch persönliche Anliegen mit unserer Schulleiterin, Frau Heuer, sowie mit mir und verschiedenen Kolleginnen und Kollegen, besprochen werden.

Angelika Lesemann



# Fördern statt wiederholen

## Lernbegleitung in den Stufen 7.2

*Seriöse Studien belegen es: die Wiederholung einer Klasse bringt in den allermeisten Fällen nichts für den Lernerfolg. Sie verstärkt eher eine „Nullbockhaltung“. Die Wiederholung nimmt dem Schüler die Bezugsgruppe und zementiert sein Versagen.*

Durch „Wiederholer“ kann es zu einem bis zu vier Jahren differierenden Altersunterschied in einer Klasse kommen. Die Situation aller in der Klasse und auch die der unterrichtenden Lehrer wird hierdurch zusätzlich belastet.

Nun, was tun? Als *Selbstständige Schule* hatten und haben wir die Möglichkeit andere, außergewöhnliche Schritte zu gehen.

Im 3. Jahr versuchen wir einen neuen Weg: Schüler, die die Eignung für unsere Schulform ausgesprochen bekamen, dennoch zur Zeit nicht ausreichende Leistungen in einem bzw. in mehreren Fächern haben

und/oder ein negativ abweichendes Arbeits- und Sozialverhalten zeigen, bekommen die Chance der einjährigen „Lernbegleitung“. Entscheidungsgremium ist die Klassenkonferenz der Zeugniskonferenz der 7.1.

Stärken? Jeder unserer Schülerinnen und Schüler hat sie. Schwächen? Klar, auch dies ist natürlich. Die „Lernbegleitung“ ist als Reflexion des eigenen Lern-, Arbeits- und gegebenenfalls auch des Sozialverhaltens zu verstehen. Es handelt sich hierbei also nicht um einen fachlichen Nachhilfeunterricht. Der Schüler bespricht und unterschreibt zunächst einen „Lernkontrakt“ und zeigt somit den Wunsch, sein Lernverhalten überhaupt verändern zu wollen. Im Verlauf der „Lernbegleitung“ führt er ein „Lerntagebuch“, seinen persönlichen „Lernentwicklungsbericht“, der das Besondere seiner Reflexion des eigenen



Lernverhaltens hervorhebt und somit Transparenz des persönlichen Lernprozesses vermittelt. Die Ergebnisse der ersten Durchläufe sind grundlegend positiv. Von den betreuten Schülerinnen und Schülern hat sich die Mehrheit verbessert und hatten entsprechend im folgenden Zeugnis weniger oder keine Defizite.

Eine der begleitenden Maßnahmen der Lernbegleitung ist die Teilnahme an mehreren Fortbildungsnachmittagen

zum Thema „Förderdiagnostik & Förderplanung“.

Eine zweite ist die der Einrichtung des „Lerntutorsystems“. Was aber versteckt sich hinter diesem Begriff? Schülerinnen und Schüler der Sek. II gehen in ihren Freistunden freiwillig mit den Lehrern in den Unterricht der ersten Jahrgangsstufen. Durch ihr Engagement unterstützen sie diese, da der Lehrer während der

Phasen eigenverantwortlichen Arbeitens mehr Zeit für die Förderung des einzelnen Schüler hat.

Zur Aufarbeitung fachlicher Defizite, der unabdinglichen Voraussetzung einer erfolgreichen Lernbegleitung, werden weitere Schüler aktiviert, die auf Nachfrage bereit sind Nachhilfe zu erteilen.

Mit Beginn des Schuljahres wurde unser Lernbegleiterteam verstärkt. Im Team sind:

Frau Elspaß, Herr Hennen, Herr Knop, Frau Lesemann, Herr Müller, Frau Schall, Frau Westhoff.

Für das Team der Lernbegleiter

**Angelika Lesemann**

# Lernen lernt man durch Training

*Albert Einstein, der Physiker. Mit einem geschätzten Intelligenzquotient von 160 bis 180. Jedoch was nützt ein noch so hoher Intelligenzquotient, wenn man zu wenig oder falsch lernt? Zum Begreifen und Verstehen müssen die richtige Lernlust, ja die Lust, der Spaß zu lernen und eine für den Einzelnen optimale Lerntechnik hinzukommen. Erst dann wird gelernt! Eine „schmerzhaft“ Feststellung, die bereits Albert Einstein erkannte. Auf die Frage, wie denn seine großen Kenntnisse zustande kämen, antwortete er „zu 90% durch Schwitzen und zu 10% durch Einfälle“.*

Lernen lernt man durch Training - wie im Sport! Wie im Sport werden auch im Rahmen des Lernmethodentrainings Techniken sowie die Taktiken trainiert, die das Lernen fördern helfen. **Was sind nun Lernkompetenzen, die wir fördern wollen?**

- aktiv und gezielt an Lernaufgaben herangehen
  - Informationen zielgerichtet aufnehmen und verarbeiten
  - Gedächtnisstrategien einsetzen
  - bei Lernschwierigkeiten am Ball bleiben
  - bei schwierigen Aufgaben innehalten, nachdenken und planen wie man weiter vorgehen kann
  - das eigene Lernen demnach reflektieren, organisieren, verbessern
  - Lernergebnisse präsentieren, mündlich z.B. durch Vorträge aber auch schriftlich z.B. in Form von Protokollen, Informationsplakaten
  - eine Feedback-Kultur
  - Im Team zu arbeiten, sich gegenseitig zu unterstützen, lösungsorientierte Kritik zu äußern und anzunehmen
- Bereits im 11ten Jahr führen wir im Rahmen einer Wochen-

stunde das Lerntraining in allen 5ten Klassen durch.!

Das „Hinsehen“, die Schärfung der eigenen Wahrnehmung als Ausgang einer Veränderung, einer Verbesserung des eigenen Lernverhaltens ist ebenso Inhalt wie die methodischen Hilfsmittel der Mindmap und des Brainstorming. Auch beinhaltet das Training die Vermittlung weiterer Lernmethoden, wie Markierungstechniken, Schlüsselbegriffe finden. Präsentationsmethoden, die Arbeit mit einer Lernkartei sowie die Vermittlung verschiedener Gedächtnistechniken. Trainiert wird auch das Zeitgefühl, die Gelassenheit, die Konzentration. Die Motivation und ihre Bedeutung für das eigene Lernen werden ebenso herausgearbeitet wie der persönliche Umgang mit Klassenarbeiten.

Bei der gemeinsamen Erstellung eines „Lerntippbaumes“ werden persönliche positive Lernerfahrungen ausgetauscht und in Absprache visualisiert.

Parallel werden die einzelnen Aspekte der Lernfördermöglichkeiten von den einzelnen Kollegen in den Fachunterricht integriert und fachbezogen trainiert.

## Und die Eltern?

Soll das Lerntraining für unsere Schüler effektiv sein, so ist auch die Kooperation mit den Eltern wichtig. Wenigstens ein Themenabend mit interessierten Eltern begleitet daher das Methodentraining. Die Eltern haben hierbei die Gelegenheit sich über Unterstützungshilfen beim Lernen zu informieren, sich hierüber auszutauschen und auch mittels praktischer Übungen persönlich derartige Lernerfahrungen zu machen.

**Angelika Lesemann, Beratungslehrerin**

## Im Prozess

### *Methodentraining in den Klassen 7*

*Ein Sportler, der die Zusammenhänge von Muskeln, Bändern, Herz und Kreislauf versteht, wird besser zum Erfolg kommen als einer, der diese Zusammenhänge nicht kennt. Ein Schüler, der die Prinzipien und Mechanismen des Lernens beherrscht, wird besser auf die an ihn gestellten Anforderung reagieren können als einer, der diese nicht beherrscht.*

Bereits in der 5ten Klasse haben die Schülerinnen und Schüler das Methodentraining „Lernen lernen“ durchgeführt. In den 7ten Klassen wird nun im Rahmen einer „Ergänzungsstunde“ (Ziel: individuelle Förderung der Schüler) darauf aufbauend ein vertiefendes Methodentraining durchgeführt.

#### **Kurzer Überblick:**

Rückblick auf das Methodentraining in den 5ten Klassen - Wünsche im Hinblick auf das Methodentraining in Klasse 7 - Bezug zu den „Kopfnoten“, die zugrunde liegenden Kriterien - Erarbeitung der Kennzeichen einer guten Arbeitsorganisation - Form - „Table-set-Verfahren“ -

Zeitmanagement - Management von Arbeitsmaterialien - die „Tasche“ packen - Der häusliche und schulische Arbeitsplatz - Konfliktlösungsstrategien zur Still-, Partner-, Teamarbeit - Mitarbeit im Unterricht - Gesprächsführung - „Wie ich mir ein gutes Unterrichtsgespräch vorstelle.“ - „Hören, was ich hören will.“ - Rollenspiele - Präsentationstechniken - Erarbeitungsstrategien - Reflexion, Problemlösung, Revision - „Freie Rede“ - „Ich stelle mich den Reaktionen der Gruppe.“ - Wege zum eigenverantwortlichen Arbeiten - Reflexion des eigenen Lernverhaltens, der pers. Arbeitsorganisation - Motivation aufbauen - Konzentration verbessern - Lernhindernisse ausräumen - Visualisierungstechniken. Dieses Methodentraining ist als Chance zu verstehen, seine methodischen Kompetenzen interessiert und eigenverantwortlich zu verbessern. Eben wie in einem sportlichen Training.

**Angelika Lesemann**

# Konflikttraining

Wir sind bemüht Konflikte nicht einfach „wegzukehren“, sondern sie aktiv anzugehen.

So wurde - nun im 9. Jahr - auch im Schuljahr 06/07 unser Konflikttraining in den sechsten Klassen durchgeführt. Zwölf Kolleginnen und Kollegen waren wieder tatkräftig und kompetent an der Durchführung des Projektes beteiligt. Gemeinsam bereiteten wir uns in Form mehrerer Treffen nachmittags vor und „probten den Ernstfall“.

Das Konzept ist „bewährt“, stagniert jedoch nicht, da wir es stets auf verschiedenen Ebenen evaluieren (kollegial, durch Schüler, durch Eltern) und entsprechende Veränderungen des Ablaufs, methodisch sowie inhaltlich, vornehmen.

„Bewährt“ hat sich die Organisationsform:

Der zeitliche Umfang beträgt 5 Einheiten à zwei Schulstunden. Die Klassen werden nach Vorschlag des/der Klassenlehrer in zwei Gruppen aufgeteilt. Zwei Kollegen moderieren das Training in jeweils einer Gruppe. Der/Die Klassenlehrer können entscheiden, ob sie auch selbst moderieren. Auf jeden Fall nehmen sie an der Vor- bzw. der Nachbereitung teil.

„Bewährt“ haben sich auch thematische Bestandteile:

Die Klärung allgemeiner Inhalte, wie der Problematisierung von Konfliktumständen: „Was ist klauen?“, „Wo fängt es an?“ und „Wer ist dran?“

Die lösungsorientierte Auseinandersetzung mit individuell erlebten Konflikten. Die Sensibilisierung von „Opfer-“, „Täter-“, und „Zeugenrollen“. Das Training möglicher Handlungsalternativen in gewalttätigen Situationen in Form von Rollenspielen.

Dieses Projekt steht natürlich nicht allein, sondern ist eingebettet in eine Vielzahl von Angeboten von Konfliktlösungsstrategien, so der Tätigkeit der Streitschlichter, der „Peers“, „Selbstbehauptungs-AG's, der Kooperation mit der benachbarten Polizeidienststelle, den „Zukunftswerkstätten“ für Schüler aber auch für das Kollegium und natürlich weiteren auch unterrichtlichen Projekten.

Da für uns auch hierbei die Kooperation mit den Erziehungsberechtigten sehr wichtig ist, besteht für Interessierte die Möglichkeit im Rahmen eines Abends sich mit dem jeweiligen methodischen und inhaltlichen Vorgehen des Projektes vertraut zu machen.

Weitere Informationen hierzu sind auf unserer Homepage unter Aktuelles-Projekte-Konflikttraining als Powerpoint-Version sowie unter Erprobungsstufe-Förderung sozialer Kompetenz zu finden.

**Angelika Lesemann**

## Kölner Schulsanitäter retteten um die Wette

Verbinden, beruhigen, Notarzt rufen – beim 8. Schulsanitäterdienstwettbewerb des Kölner Jugendrotkreuzes (JRK) im Elisabeth-von-Thüringen- und im Schillergymnasium war nicht nur Schnelligkeit gefragt. „Es kommt auch auf die Reihenfolge der Maßnahmen und das Gefühl für die Situation an“, sagt JRK-Kreisleiter Gregor Puffert. 65 Schulsanitäter im Alter von 14 bis 18 Jahren bewährten sich in neun Disziplinen – darunter die Versorgung von Kopfplatzwunden, Sonnenstichen oder Unterarmbrüchen. Die „Opfer“ spielten Helfer vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) und JRK. „Wir haben Fallbeispiele aus-

gesucht, die auch in Schulen vorkommen können“, sagt JRK-Referent Sören Brune. So entfernten die Schulsanitäter des Albertus-Magnus-Gymnasiums einen großen Glassplitter aus einem Arm. Die Situation war für sie neu – in der Schule hatten sie bisher nur mit Unfällen mit Nägeln und Tackern zu tun. „Hier können die Schulsanitäter ihr Können zeigen und ihre Erfahrungen miteinander austauschen“, sagte DRK-Sprecher Ismail Bulut. Sieger des Wettbewerbs unter den 15 teilnehmenden Schulen wurden die Jungsanitäter des Hansa-Gymnasiums, gefolgt vom Team des Albertus-Magnus-Gymnasiums und der Liebfrauenschule. (fh)

SLO05SRR/1

# Mussel Digger

## InternetRallye

Zum 10. Mal konnten Schülerinnen und Schüler aus Köln und dem Kölner Umland im Schuljahr 06/07 bei der InternetRallye der Kölnischen Rundschau Online-Recherche erlernen und spannende Fragen mit Hilfe des Internets beantworten. Eingeladen waren Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 13 aller Schulen. In einer Vorrunde wird an jeder Schule das beste Team ermittelt, welches alleine die Schule in der Hauptrunde vertreten darf. Am AMG war das im Schuljahr 06/07 der Differenzierungskurs 10 Politik / Informatik. Der Wettbewerb, eine Gemeinschaftsaktion der Kölnischen Rundschau, der Sparkassen und von NetCologne, unterstützt von der Stiftung Partner für Schule NRW steht unter der Schirmherrschaft von Regierungspräsident Hans Peter Lindlar. Mit Preisen im Gesamtwert von mehr als 15.000 € ist er einer der höchstdotierten Regionalwettbewerbe für Schulen. Ein Beispiel, welche Fragen so genau und so schnell wie möglich beantwortet werden mussten, ist im Folgenden mit den Schülerantworten abgedruckt. Die ausführliche Darstellung, wo man die Antworten im Internet gefunden hat, gehörte zur korrekten Antwort immer dazu.

### Frage:

*Was bedeutet die Abkürzung IUCN in englischer Sprache genau, und wie viele Staaten gehören der Organisation an? Welche Liste gibt diese Organisation heraus? In welchem Jahr wurde der west-pazifische Mussel Digger in der Liste als critically endangered eingestuft? Wie lautet der englische Fachbegriff für das, was die Organisation*

*erhalten möchte?*

### Antwort:

IUCN steht für: International Union for Conservation of Nature and Natural Resources

<http://de.wikipedia.org/wiki/IUCN>

82 Staaten gehören der Organisation an.

<http://www.iucn.org/en/about/>

Sie gibt jährlich die Rote Liste für gefährdete Tier- und Pflanzenarten aus.

<http://de.wikipedia.org/wiki/IUCN>

Die Mussel Digger wurden 2000 in die Rote Liste aufgenommen.

<http://www.iucnredlist.org/search/details.php/8097/all>

Der Fachbegriff lautet: ecosystems approach.

<http://www.wissenschaft-online.de/artikel/340906>

Der Kurs startete sehr stark in die ersten Runden. Am Ende verließen ihn etwas die Konzentration und der Glaube an eine gute Platzierung. Trotzdem wurde ein beachtlicher 22. Platz erzielt unter ca. 100 teilnehmenden Gruppen. Herzlichen Glückwunsch.

Mehr Infos unter [www.rundschau-webbewerb.de](http://www.rundschau-webbewerb.de)

**Klaus Minartz**

# Girls day

## in Düsseldorf

Am 26.4.07 war ich mit drei Freundinnen beim girls day in Düsseldorf. Wir waren in der Dresdner Bank, dort sollten wir uns um 9.30 Uhr treffen. Weil wir so viele waren (neununddreißig Mädchen und ein Junge) wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt. Zuerst haben wir in einer Präsentation gesehen, wie man Bankkauffrau wird. Auch haben wir gelernt, wie man ein Überweisungsformular ausfüllt. Als wir dann etwas über die Geschichte der Dresdner Bank gehört haben, kam plötzlich ein Mann in den Raum. Er hat mit einer unserer Betreuerinnen gesprochen. Dann ging er wieder wortlos hinaus. Wir erhielten ein Blatt und sollten so tun, als wäre der Mann ein Bankräuber gewesen. Dieses Blatt dient bei einem realen Banküberfall dazu, dass Zeugen ein „Täterblatt“ ausfüllen. Wir sollten deshalb auch unsere Beobachtungen und Beschreibungen des simulierten Bankräubers aufschreiben.

Nach einem Interview mit der Düsseldorfer Regionalausgabe

der BILD sind wir in das Allerheiligste der Bank geführt worden – in den Tresor. Er sieht aus wie eine Skulptur und beherbergt viele wertvolle Sachen.

Im Verlaufe des Tages erfuhren wir noch, wie man sich bei einem Banküberfall vorschriftsmäßig verhält und wie man falsches Geld von echtem Geld unterscheidet. Wir lernten die Filialleiterin der Dresdner Bank kennen und waren überrascht, dass sie gerade mal achtundzwanzig Jahre alt ist. Alles in allem war es ein interessanter und lehrreicher Tag.

**Hannah Bednarz**

**There are only 10 types people:  
those who understand binary and  
those who don't.**

# Straßenkinder für einen Tag

*Aktionen der Klassen 6 mit terre des hommes*

## EINE SAUBERE SACHE



**Straßenkind für einen Tag** „spielten“ gestern Schüler des Albertus-Magnus-Gymnasiums in der Schildergasse im Rahmen eines Aktionstages der Kinderhilfsorganisation „terre des hommes“. Als Schuhputzer, Straßenhändler oder Artisten arbeiteten sie gegen eine Spende. Anlass war der 17. Geburtstag der UN-

Kinderrechtskonvention. Schlafen und Arbeiten auf der Straße – für Millionen Kinder ist das täglich Realität. „Terre des hommes“ hilft in Lateinamerika, Afrika und Asien. Dem zwölfjährigen Felix Scheeres (Bild vorne) bereitete die Aktion Spaß – und er wurde nachdenklich. „Das ist anstrengender als Schule, und ich

mach das ja nur einen Tag.“ Dass er ein Vielfaches eines Straßenkinderlohns als Taschengeld bekommt „und nichts dafür tun muss“, weiß er zu schätzen. Heute „arbeiten“ Schüler der GGS Porz-Mitte von 9.30 bis 12 Uhr auf dem Friedrich-Ebert-Platz, der Bahnhofs- und der Josefstraße. KAZ/BILD: MAX GRÖNERT



## 30 Jahre Gefängnis für die „falschen“ Internet-Seiten

### *Menschenrechtler im Französisch-Grundkurs der Jahrgangsstufe 11*

Jugendliche knacken den Code von in ihrem Land gesperrten Internet-Seiten. Die Staatsmacht blockiert viele Webseiten: Nicht nur die von „Islamisten“, durch die sich das Land bedroht sieht. Bedroht fühlt sich die Staatsmacht auch von „subversiven“ Organisationen, die sich für Menschenrechte engagieren. Besser der brave Bürger liest nichts Aufrührerisches von Amnesty International oder der *Ligue des Droits de l'Homme* (Menschenrechtsliga)...

Wer technisch versiert ist und ertappt wird, den trifft die geballte Härte des Gesetzes. Ist das Lesen „fundamentalistischer“ Webseiten allein schon ein Verbrechen? Wer

liest, wird zum Bombenleger? Erst nach internationalen Protesten wird die Haftstrafe für die verurteilten Jugendlichen von 30 auf zehn Jahre reduziert. Zehn Jahre. Zehn Jahre Ewigkeit für ein noch junges Leben...

Zur gleichen Zeit in Hammamet: El Dorado für deutsche Touristen. Die Sonne scheint, das Meer ist blau, der Strand so weiß wie Schnee. Die All-Inclusive-Versorgung funktioniert.

Zwei Welten? Nein. Wirklichkeit in Tunesien. Drei Flugstunden von Köln entfernt liegt ein Urlaubsparadies, das Sonne und Entspannung garantiert sowie eindrucksvolle Kulturdenkmäler wie eine der bedeutendsten Stätten des Islam, die Moschee von Kairouan, bietet. Ein herrliches Land, was jeder bestätigt, der schon einmal da war. Aber auch ein Land, in dem keine internationale Organisation, nicht einmal das Rote Kreuz (bzw. der Rote Halbmond) die Lage in Gefängnissen durch Besuche überprüfen kann. Noch immer gibt es Menschenrechtsverletzungen bis hin zur Folter. Diese Gegensätze erläuterte *Bochra El Haj Hmida*, erfolgreiche Familienanwältin, Präsidentin einer von der Staatsmacht unabhängigen Frauenorganisation und Mitbegründerin der tunesischen Sektion von Amnesty International, zusammen mit ihrem Kollegen und Mitstreiter, *Prof. Larbi Chouikha*, Professor an der Universität Tunis, Partnerstadt Kölns, und engagiertes Mitglied der *Ligue des Droits de l'Homme*.



**Bochra El Haj Hmida, Jochen Leyhe und Prof. Larbi Chouikha**

Die zwei Menschenrechtler hielten sich im Rahmen einer französisch-arabisch-deutschen Tagung in Deutschland auf und kamen auf Einladung von Jochen Leyhe, seit August 2007 Lehrer am AMG, in den Unterricht des Französisch-Grundkurses in der Jahrgangsstufe 11.

Die Schüler/innen hatten sich zuvor seit einigen Wochen vorbereitet auf Vortrag und Diskussion der beiden engagierten Tunesier, indem sie sich mit Hilfe ihrer Vorkenntnisse, eines Chansons, aber vor allem der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ der UNO von 1948 auseinandersetzen.

Das Thema ist nicht gerade

leicht zu „fassen“. Wenn man in Freiheit lebt, ist es schwer sich vorzustellen, was fehlende Meinungsfreiheit und Repression bedeuten können... Aber die Herausforderung meisterten die Schüler/innen mit Bravour. Engagiert diskutierten sie mit den beiden Gästen aus Tunis. Sie waren sich einig, dass der Besuch nicht nur sehr interessant war, sondern dass beide Gäste regelrecht für ihr ehrenamtliches Engagement „leben“. An dieser positiven Bilanz hatte die sympathisch-lockere Art von *Bochra El Haj Hmida* und *Prof. Larbi Chouikha* sicher einen hohen Anteil.

*Larbi Chouikha* erzählte von seinen Studenten. Nicht wenige seien sehr frustriert und wollten das Land verlassen. In Zeiten von Parabol-Antennen und der Übertragung hunderter westlicher Fernsehkanäle rückt eine freie Welt, die zudem Wohlstand verspricht, näher. Gleichzeitig ist sie unerreichbar fern. Wer bekommt schon eines der begehrten Visa, um nicht nur in die Europäische Union überhaupt erst kommen zu können, sondern dort auch langfristig zu bleiben? Trotz positiver Wirtschaftsdaten haben viele dieser sehr gut qualifizierten jungen Menschen in ihrer Heimat kaum eine Perspektive. Das führe zu Frustration aus Enttäuschung und bei manchem zur Abwendung von eigentlich zunächst begehrten westlichen Werten.

Das innenpolitische Klima sei durch den Irak-Krieg weiter negativ beeinflusst worden. *Bochra El Haj Hmida* wies darauf hin, dass das Tragen eines Schleiers in der tunesischen

# DELFF

## *Damit Europa Leichter Fällt*

Gesellschaft schon vor 1956 (!), als die Gleichstellung der Frau offiziell Gesetz wurde, traditionell unüblich gewesen sei. In öffentlichen Gebäuden sei es, ebenso wie z.B. in der Türkei, Frauen verboten, einen Schleier zu tragen.

Seit der „Islamischen Revolution“ 1979 in Iran sei der Schleier in der Öffentlichkeit wieder häufiger zu sehen. Der Irak-Krieg und die Wut über das amerikanische Gebaren in dieser Region führe zu einem weiteren „Aufschwung“ des symbolbehafteten Kleidungsstücks als Abgrenzung zur westlichen Welt.

Die « *Association Tunisienne des Femmes Démocrates* » (Tunesische Vereinigung Demokratischer Frauen, ATFD), die 1989 gegründet wurde, hätte bereits einige Erfolge zu verzeichnen, so *Bochra El Haj Hmida*. Es seien nicht die spektakulären, großen Erfolge, die die Arbeit von ATFD ausmachten, sondern die „kleineren“, aber durchaus wirkungsvollen, zu denen Änderungen von Gesetzen gehörten, die die Stellung der Frau weiter verbesserten.

Interessante Einblicke in das Land Tunesien und die Maghreb-Region (arabisch für „untergehende Sonne“), den Westen der Arabischen Welt, wurde den Schüler/innen ebenfalls gewährt.

„Stilgerecht“ klang der Unterrichtsbesuch aus mit der Überreichung deutscher Schokoladen-Spezialitäten. Araber sind dafür bekannt, Süßigkeiten und Süßspeisen zu lieben. Selbstverständlich fehlte auch nicht ein kleines Fläschchen „Eau de Cologne“. Geschenke für zwei sympathische, glasklare Verteidiger der wohl höchsten Werte, die wir *alle* haben: die universellen und unteilbaren Menschenrechte.

### **Jochen Leyhe**

Lehrer für Französisch und Sozialwissenschaften/Politik



In einem Europa ohne Grenzen, indem es nicht mehr nur möglich, sondern auch wünschenswert ist, sich über die Nationen hinweg zu bewegen und interkulturelle Erfahrungen zu machen, wird es immer wichtiger, die bisherige Bildungsbiographie transparent zu machen.

Da jedes Land ein eigenes Schul- und Prüfungssystem hat, und somit eine englische Universität oder ein französischer Arbeitgeber wenig mit dem deutschen Begriff eines „Abiturs“ oder der „Zweiten Fremdsprache“ anfangen kann, ist der Europäische Referenzrahmen für Sprachen ins Leben gerufen worden.

Hier gelten Niveaustufen europaweit und das Diplom über das jeweilige Erreichen einer dieser Niveaustufen (von A1 bis zu C2) gilt (praktischerweise) als lebenslange Aussage über die jeweiligen sprachlichen Kompetenzen.

Seit 1998 bieten die Kulturinstitute der französischen Botschaften in Deutschland die (kostenpflichtige) Abnahme einer solchen Prüfung in Kooperation mit den Schulen an. Auch am AMG kann seit einigen Jahren das „Diplôme d'Etudes en Langue Française“ (DELFF) erlangt werden. In AGs, die von den FranzösischlehrerInnen des AMGs angeboten werden, bereiten sich immer mehr SchülerInnen unserer Schule auf die schriftliche und mündliche DELFF-Prüfung im Januar/Februar jedes Jahres vor.

Im Jahr 2007 dann stellte das AMG einen Kölner Rekord auf: Mit 60 teilnehmenden (und erfolgreich bestehenden!) Schülern war unser Gymnasium die Schule mit den meisten DELFF-Prüflingen! Insgesamt erhielten im Februar 2007 11533 SchülerInnen in ganz NRW das Sprachzertifikat. Dabei sind sowohl die Vorbereitungen als auch die eigentlichen Prüfungen mitunter sehr anspruchsvoll und auch stellenweise frustrierend:

Die Übungen zum Lese- und Hörverstehen setzen schnelle Reaktionen und strategische Entschlüsselungen von Seiten der SchülerInnen voraus, oft ist ein Großteil des Vokabulars unbekannt. Die mündlichen Prüfungen werden an einem Samstag außerhalb der Schule von Muttersprachlern, die meist kein Deutsch beherrschen, abgenommen.

Alles in Allem sind die Inhalte und Anforderungen von DELFF jedoch sehr realitätsnah und auch pragmatischer veranlagt, als die schulische Ausbildung im Unterrichtsfach Französisch.

Und gerade deshalb sind besonders die anspruchsvollen höheren Abschlüsse (B1 und B2) sowohl für die Arbeits- und Ausbildungswelt, als auch für die alltägliche Kommunikation im Ausland aussagekräftig.

Darum wünschen wir den rund 90 momentanen teilnehmenden DELFF-Prüflingen weiterhin viel Erfolg und Spaß an der Vorbereitung!

**Anne Huber**

# „In Vielfalt geeint“

(« Unie dans la diversité »)

*Motto der Europäischen Union*

Das „europäische Motto“ ist wie eine Überschrift für die beiden Fächer, die ich seit Sommer 2007 am AMG unterrichte: Sozialwissenschaften/Politik und Französisch.

In beiden Fächern geht es um die Abbildung von Vielfalt – an Meinungen und kontroversen Positionen, aber auch an Kultur und Menschen.

Beide Fächer weisen auf ein „Schlüsselthema“ hin, das eigentlich schon mindestens 50 Jahre alt, aber so zukunftsweisend ist wie kaum ein anderes: EUropa (sic!). Wie wollen, wie können wir auf diesem „alten Kontinent“

(weiterhin) zusammenleben in Frieden, Freiheit und Wohlstand? Welche Kompetenzen brauchen vor allem junge Menschen, um ihre enormen Chancen in Europa und darüber hinaus in einer globalisierten Welt nutzen zu können? Eines ist sicher: Sie brauchen mehr denn je sprachliche Kompetenzen in einem EUropa ohne Grenzen. Englisch ist zu Recht zur modernen „lingua franca“ geworden und kann fast nicht mehr als „FREMDsprache“

bezeichnet werden. Umso wichtiger ist es, die Sprache zu erlernen, die in Deutschlands wichtigstem politischen und wirtschaftlichen (!) Partnerland gesprochen wird: Französisch. Das ist ausdrücklich kein „K.O.-Argument“ gegen das Lateinische! Latein ist und bleibt die Sprache der „Wiege“ unserer europäischen Zivilisation. Das eine muss das andere ja auch nicht ausschließen... Französisch wird nicht selten als „anstrengend“ beschrieben. Aber diese Anstrengung lohnt sich: Französisch – wie alle anderen Sprachen – eröffnet neue Welten und Horizonte. Erst durch Erlernen dieser Sprache rücken nicht nur Nachbarländer wie Frankreich, sondern auch andere, fremde Kulturkreise in unmittelbare Nähe. Arabische Länder wie die des „Maghreb“ (u.a. Marokko, Algerien und Tunesien), in denen Französisch Zweit- nicht Fremdsprache ist, lassen sich durch diese „sprachliche Annäherung“ in ihrem kulturellen Reichtum, in ihren Traditionen und Denkweisen besser verstehen. EUropa ist für mich ein roter Faden, den ich gern auch am AMG „weitererspinnen“ werde. Nach meinem Referendariat war ich zunächst über drei Jahre tätig als Leiter von europapolitischen Bildungsprojekten im internationalen Bereich des Deutschen Volkshochschul-Verbandes. Dort



habe ich u.a. Konferenzen organisiert, Bildungsmedien herausgegeben und Reden mit europapolitischem Inhalt für die ehemalige Bundestagspräsidentin, Rita Süssmuth, geschrieben.

Diese Zeit hat mich sehr geprägt und mir spannende interkulturelle Erfahrungen, v.a. aber oft bewegende menschliche Begegnungen ermöglicht, u.a. in Sarajevo, Istanbul oder Casablanca. Diese Erfahrungen möchte ich gern in meinen SoWi/Politik- und Französisch-Unterricht einbringen:

Im November 2007 besuchten zwei engagierte Menschenrechtler aus Kölns Partnerstadt Tunis den Grundkurs Französisch in der Jahrgangsstufe 11. Bald darauf wird eine ehemalige Kollegin aus Belgrad im Grundkurs SoWi 13 über den steinigen Weg ex-Jugoslawiens nach EUropa referieren und aus eigener Erfahrung berichten, was es bedeutet, wenn Krieg das eigene Leben bedroht.

In einem Planspiel, das wenn möglich regelmäßig stattfinden soll, zur „Zukunft Europas“ und zu künftigen Erweiterungen der EU um Kroatien und die Türkei werden Schüler/innen der SoWi-Jahrgangsstufen 11, 12 und 13 selbst Beitrittsverhandlungen führen, Strategien entwerfen und erfahren, dass EUropa zwar ein „komplizierter Mechanismus“, aber vor allem eine einmalige, weil völkerverbindende Erfolgsgeschichte ist - bei aller berechtigten Kritik, die im Unterricht selbstverständlich ihren Ausdruck finden soll. 2006-2007 habe ich für die Friedrich-Naumann-Stiftung Seminare organisiert und moderiert. Auch aus dieser Zeit möchte ich einige gute Kontakte in den Unterricht und das schulische Leben des AMG einbringen, nicht zuletzt um zusammen mit Schülern/innen immer wieder kritische Diskussionen in Gang zu setzen.

„Vielfalt“, vor allem aber „Lebhaftigkeit“ gibt es auch sonst in meinem Leben: Leander (derzeit fünf Jahre) und Levin (zehn Monate) sorgen für ständige Abwechslung. Nichts „erdet“ so gut wie kleine Kinder...

**Jochen Leyhe**

# Edelweißpiraten

Letztes Schuljahr nahm die ehemalige Stufe 10 (jetzige Stufe 11) im Geschichtsunterricht eine Unterrichtsreihe über den Nationalsozialismus und die Judenverfolgung zur Zeit des Zweiten Weltkrieges durch. Zur Ergänzung des Unterrichts wurden mit allen vier Klassen von den Geschichtslehrern Herrn Borstel, Herrn Hennen und Herrn Knop zwei Exkursionen durchgeführt. Eine davon war das EL-DE-Haus, die ehemalige GESTAPO-Zentrale (Die GESTAPO war die so genannte „Geheime Staatspolizei“, welche eine Hauptrolle bei der Verfolgung von Juden und Regime-Gegnern spielte) in Köln, welche heutzutage als Gedenkstätte und Museum über die Verfolgung von Regime-Gegnern und Juden in Köln umgebaut wurde. Dort wurde allen Teilnehmern diese Zeit mittels vieler Hinterlassenschaften und anderer Anschauungsmaterialien näher gebracht. Zum Beispiel wurde uns das ehemalige Gefängnis gezeigt und erläutert, wie die Insassen behandelt wurden. Wir stellten diese beengten Bedingungen sogar einmal nach: Die Zellen waren bis zu 10-fach überbesetzt. Nach dem Besuch des El-De-Hauses, welches teils als „unheimlich“ oder „beängstigend“ beschrieben wurde, folgte als zweite Exkursion: ein Besuch im Kino, um sich den Film „Edelweißpiraten“

anzuschauen. Der Film, der auf einer wahren Begebenheit beruht, handelt von einer Handvoll Ehrenfelder Jugendlichen zur NS-Zeit, welche sich gegen das Regime stellen und aktiv Widerstand leisten. Diese Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren sind Mitglieder bei den „Edelweißpiraten“, einem vor allem in Westdeutschland und im Ruhrgebiet verbreiteten, losen Netzwerk von jungen Regime-Gegnern, welche durch verschiedene Aktionen Widerstand leisten. Doch das Handeln der „Edelweißpiraten“ blieb nicht unbemerkt und schon bald zogen Schlägertrupps der Hitlerjugend durch die Stadt um die Widerständler zu suchen. Schließlich wurden die „Edelweißpiraten“ auch entdeckt, da sie sich stark vom Bild der „normalen“ Jugendlichen unterschieden: Sie trugen keine Uniformen, waren nicht in der Hitlerjugend und somit war es für jeden offensichtlich, dass sie die gesuchten waren. Auch ist es aus der Sicht der Regierung verständlich, dass sie sofort eine Suche einleitete – Köln stand unter einem Bombardement, das nicht enden wollte und die Moral der Bürger war am Boden zerstört. Da kamen Jugendliche, die Züge entgleisen ließen, Vorräte klauten und die Meinung verbreiteten,

der Krieg wäre verloren, gerade unpassend. Gegen Ende werden sie tatsächlich geschnappt, das Netzwerk in Köln fast zerschlagen und die Aktivisten gehängt.

Die Geschichte wird aus der Sicht von Karl erzählt, einem Mitglied der „Edelweißpiraten“, dessen Bruder in der Hitler-Jugend ist, während sein Vater an der Ostfront kämpft.

Somit erhält er Informationen aus erster Hand, dass der Krieg verloren ist, was seinen Tatendrang Widerstand zu leisten noch stärker festigt. Der Film wurde von dem Regisseur Niko von Glasow in St. Petersburg gedreht, wobei alle Kulissen extra für den Film nachgebaut wurden. Um den Film so realistisch wie möglich zu gestalten, wurde ein Überlebender der Ehrenfelder „Edelweißpiraten“, Jean Jülich, als Berater hinzugezogen. Er diente als wichtigste Quelle, wenn es darum ging, die Geschichte realistisch nachzustellen.

Als großes Highlight kamen nach dem Film der Regisseur und Jean Jülich, denen wir alle für den Besuch sehr danken wollen, in das Kino, um mit uns über den Film und die „Edelweißpiraten“ zu reden. Somit konnten wir Informationen zu dieser Zeit aus erster Hand sowie tiefe Eindrücke zur Produktion des Films gewinnen.

Heutzutage wird der „Edelweißpiraten“ als Helden gedacht, da sie zu den Wenigen gehörten, die nicht nur gegen

das Regime waren, sondern auch aktiven Widerstanden leisteten. In Ehrenfeld wurde am Bahnhof, an dem die meisten der Mitglieder gehängt wurden, eine Gedenktafel angebracht, welche an die Taten der Jugendlichen erinnern soll. Alles in allem waren beide Exkursionen ein voller Erfolg und die Höhepunkte des Geschichtsunterrichts im letzten Schuljahr.

## Vincent Rabl und Frederik Füsler



# Mobilität rund um das AMG

## *Bericht über ein Unterrichtsprojekt*

„Mobilität“ – unter diesem Motto haben sich die 10. Klassen mit der Frage „Wie wichtig ist Mobilität für die Schülerinnen und Schüler unserer Schule?“ auseinandergesetzt. Nach einer Umfrage in der gesamten Schule stellte sich heraus, dass sehr viele Schülerinnen und Schüler entweder mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule kommen.

Darüber hinaus wurden die Schülerinnen und Schüler auf zwei Problemfelder aufmerksam: Die Nußbaumerstraße ist - von der Schule aus gesehen - in Richtung Ehrenfeldgürtel Einbahnstraße. Somit müssen die Schülerinnen und



Schüler, die mit dem Fahrrad über diese Straße kommen, auf dem Rückweg von der Schule auf enge Nebenstraßen ausweichen, was besonders auf der Röntgenstraße die Unfallgefahr erhöht. Außerdem meldeten viele Schülerinnen und Schüler Probleme bei der Ankunft an der Bahnhaltestelle „Nußbaumerstraße/Gürtel“: Während Bahnen fast im Minutentakt an der Haltstelle ankommen und viele Jugendliche aus- bzw. umsteigen, springen die Fußgängerampeln zur Haltstelle nur so kurz auf grün, dass es nicht alle Jugendlichen über die Straße schaffen und häufig bis auf die Gleise stehen müssen um auf die nächste Grünphase zu warten.

Die Klassen 10b und 10c wollten es genauer wissen und nahmen sich je ein Problemfeld vor. Inwieweit können sie Einfluss nehmen auf politische Entscheidungen? Sie setzten sich mit der Ausgangslage und verschiedenen Argumenten auseinander, entwickelten Lösungsstrategien, sammelten Unterschriften und erstellten je eine Dokumentation. Diese Dokumentationen wurden nun, zusammen mit entsprechenden Briefen, an Herrn Wirges als Bezirksvorsteher und an verschiedene Parteien geschickt um zu versuchen, die Schwierigkeiten auf dem Schulweg bestmöglich zu beheben. Beide Klassen warten derzeit gespannt auf eine Antwort und das Ergebnis.

**Julia Kempkens**

„Was bedeutet denn das Wort `Mobilität`?“, „Was meinen Sie denn hier genau mit `Roller`?“. So und so ähnlich haben die Fragen geklungen, die zur 5. Stunde des 27.08.07 vor allem die jüngeren Schüler stellten, als sie an einer im Politikunterricht entwickelten Umfrage der 10. Klassen zum Thema Mobilität teilnahmen. Glücklicherweise standen ihnen die 10er für Fragen kompetent zur Verfügung. Diese kannten den Fragebogen am besten, schließlich hatten sie ihn ja entworfen.

Die Verfasserin für ihren Teil gesteht, dass ihre Gruppe es gar nicht schlecht getroffen hat: Sie sollten den Umfragebogen in der 7c vorstellen und ausfüllen lassen. Die Klasse hatte gerade bei ihrer Englischlehrerin Frau Hutmacher einen Vokabeltest geschrieben und so konnte die Gruppe gelassen in eine freilich angespannte, aber ruhige Klasse gehen ... und verließen sie nicht, da jemand Geburtstag feierte, ohne ein Päckchen Gummibärchen pro Nase erhalten zu haben – und natürlich die von den Schülern ausgefüllten Umfragebögen. Natürlich hatten sie ihr Anliegen auf Englisch vortragen müssen, doch das wog dann die wenigen Fragen, die bei ihnen von Seiten der Schüler gekommen waren, wieder auf.

Lobenswert dennoch zu hören, dass die Vorbereitungen auf diesen großen Tag auch Zeit und Arbeit gekostet haben. Angefangen beim Sammeln von Ideen in kleinen Gruppen, hinüber zum Zusammenfügen der vielen Fragemöglichkeiten, bis hin zur Vollendung zu einem Umfragebogen im Programm GrafStat, haben sich die drei Parallelklassen und natürlich die Politiklehrerin Frau Kempkens tüchtig ins Zeug gelegt. Auch die eher eintönig anmutende Arbeit der Eingabe jedes einzelnen Ergebnisses in besagtes System wurde bewältigt, denn man hatte nur noch ein Ziel vor Augen: Die Auswertung aller Ergebnisse. Ach ja, die Auswertung...

Einmal davon abgesehen, dass nach eigenen Angaben, einige Schüler offenbar sowohl männlich als auch weiblich (!) sind, förderte die Umfrage erstaunlich positive Ergebnisse zu Tage. Die Mehrzahl der Teilnehmer gab an, dass ihnen Mobilität ziemlich wichtig sei, die Schonung der Umwelt jedoch auch einen hohen Stellenwert besitze. So ging aus der Auswertung hervor, dass ein Großteil der AMG-Schüler lieber zu Fuß geht, das Fahrrad und öffentliche Verkehrsmittel nutzt, als etwa mit dem Auto zur Schule chauffiert zu werden. Rund 75 % zählen sich zu den Nutzern des Schülertickets, das für einen monatlich zu zahlenden Betrag rund um die Uhr kostenlose Fahrten mit der KVB im VRS-Gebiet ermöglicht.

Außerdem bewerten die Schüler des AMG die „Infrastruktur in Köln“ (im Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel) in Schulnoten mit einer 2-3 (im Durchschnitt). Viele Schüler

## Veränderungen

möchten später ein Auto haben, „aber ein umweltfreundliches“! Insgesamt lässt sich deutlich erkennen, dass die Umwelt uns Schülern nicht gleichgültig ist, wir um die Problematiken wissen und auch bereit sind, für eine Schonung der Umwelt etwas zu leisten.

**Laura Vogelpohl**



## Zwischen Lehrer Lämpel und Jean-Luc Picard



*Besuch der Burg Lacoste in der Provence (2006), im 18. Jahrhundert Sitz des Marquis de Sade*

Sich vorzustellen mit der Absicht, zu zeigen, wer man ist – das ist ein schwieriges, wenn nicht sogar unmögliches Unterfangen! Andere können das normalerweise besser als man selbst. Was man hingegen nur selbst tun kann, ist offen zu legen, wie man sich immer vorgestellt hat, wie man werden wollte und wer die offensichtlichen und die weniger offensichtlichen Vorbilder waren und sind. Für einen Deutschlehrer ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die Vorbilder, die er beim Nachdenken über sich selbst entdeckt, fiktionale Figuren sind: Da gibt es zum einen den welt(all)offenen, brillanten, freigeistigen Forscher, Entdecker und Diplomaten, der entschlossen und besonnen jede Krise nutzt, um sich selbst und die Menschheit voran zu bringen, der immer weiß, dass es keinen Stillstand geben darf, sondern dass man sich stets mit allem Einsatz bemühen muss, der an Vernunft, Einsicht und Lernfähigkeit glaubt. Der Geschichtslehrer stellt fest: Es handelt sich um einen Aufklärer, typisch für das 18. Jahrhundert in Frankreich. Tatsächlich handelt es sich um Captain Jean-Luc Picard aus der amerikanischen Fernsehserie „Star Trek: The Next Generation“ – aber immerhin: Er ist ein Franzose. Der andere ist so deutsch wie nur irgend möglich und es ist

nicht leicht, sich dazu zu bekennen, dass ein biederes, braves, möglicherweise etwas langweiliges Dorfschulmeisterlein prägend auf die eigene Entwicklung eingewirkt hat: Von Lehrer Lämpel ist die Rede, dem bedauernswerten Opfer von Max‘ und Moritz‘ viertem Streich in der gleichnamigen Bildergeschichte von Wilhelm Busch. Der Widerspruch scheint unüberbrückbar! Doch bei genauerer Betrachtung haben der Captain und der Schulmeister vielleicht doch einiges gemeinsam: Der Feststellung „dass der Mensch was lernen muss“ würde auch Picard sofort zustimmen, ebenso würde er unterstützen, „soll der Mensch sich Mühe machen“. Zugleich geht Lämpel „mit Buch und Notenhäften“ nach Hause, um sich einen ruhigen Feierabend zu gönnen, mit sich selbst und der Welt im Reinen: „Ach!“ - spricht er - „Die größte Freud / Ist doch die Zufriedenheit!“ Um die Weisheit dieser Worte zu erkennen, braucht es ein paar Jahre und der Schuldienst ist in der Tat geeignet, zu dieser Erkenntnis beizutragen. Das Definieren realistischer Ziele hat viel damit zu tun.

Irgendwo zwischen diesen beiden sehe ich mich heute. Wohl näher an Lämpel als an Picard. Dazu trägt vielleicht auch bei, dass ich in meiner fünften Klasse einen Max und einen Moritz habe...

**Wendel Hennen**



## Noch ein Hesse ...



Es beginnt, wie es beginnen muss. Geboren wurde ich in Gießen, aufgewachsen bin ich dann in einem kleinen Ort Ünd. Die Berufung meines Doktorvaters an die Universität Bonn führte dazu, dass ich mit Sack und Pack nach Bonn zog und an der dortigen Uni meine Promotion mit dem schönen Titel „Neue Vanadiumphosphate und das Redoxverhalten von Phosphaten des Vandiums und Urans - Phasengleichgewichte, Sauerstoffkooexistenzdrücke und kristallographische Untersuchungen“ beendete. Freundlicherweise hatte ich neben den Aufbauarbeiten, die ein solcher Wechsel mit sich bringt immer noch als Aufgabenbereich die Betreuung der Lehramtskandidaten. Dieser enge Kontakt mit Lehrämtern blieb nicht ohne Folgen. Es entwickelte sich mein Interesse für das Lehramtsstudium und den Lehrerberuf. Nun schlug das Schicksal wieder zu und es bot sich nach der Promotion für mich die Möglichkeit direkt ins Referendariat einzusteigen, was ich auch tat. Also ab ans Seminar Engelskirchen, rein ins Herder Gymnasium, Chemie und Physik unterrichtet und nach zwei Jahren Examen gemacht. Jetzt nur noch am AMG ein neues Zuhause finden und da bin ich - der dritte Hesse am AMG.

**Thomas Droß**

## Feuerforscher



Ich heiße Helge Hecht und bin seit diesem Schuljahr am schönen AMG für die Fächer Chemie und Philosophie angestellt. Ich wurde in Neuss geboren und wuchs in Mönchengladbach auf, wo ich eine Musikschule, einen Schwimmverein und auch ein Gymnasium besuchte. Nachdem ich an einer dieser Institutionen das Abitur erreichte, folgte der bestimmungsgemäße Zivildienst. Während dieser Zeit beschloss ich, an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf zu studieren. Ich weiß, dass man so etwas in dieser Gegend besser nicht zugeben sollte – aber man muss ja gerade als (Philosophie-) Lehrer bei der Wahrheit bleiben oder zumindest danach streben. Nach dem Staatsexamen zog es mich dann aber ins schöne Köln, wo ich mein Referendariat absolviert habe und seitdem auch wohne. Dass ich nach einem kurzen Abstecher als Vertretungslehrer in Sankt Augustin nun fest am AMG bin, und somit in Köln bleiben kann, freut mich umso mehr. Die bisherige Arbeit mit unseren Schülern, hat mich meine Entscheidung bis jetzt auch noch nicht bereuen lassen. Besonders gespannt bin über den Unterricht in meinen Klassen und Kursen hinaus, auf die vielen weiteren Herausforderungen, die das Lehrerdasein noch so bereithält. Auch wenn ich erst kurz an dieser Schule bin, erlebe ich bereits jetzt ein ausgesprochen herzliches und kooperatives Kollegium, das mich in allen Belangen unterstützt und hoffentlich weiter unterstützen wird. Deshalb an dieser Stelle vielen Dank und auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit - mit Schülern, Eltern und Lehrern.

P.S.: Viele Leute halten meine Fächerkombination für ungewöhnlich. Machen Sie sich keine Illusionen: Das ist sie auch!

**Helge Hecht**

# Personalia

Am letzten Schultag vor den Sommerferien finden traditionell bei uns Verabschiedungen im Kollegium statt. Zum Ende des Schuljahres 2006/07 wurde bei der Planung klar, dass es eine längere Veranstaltung werden würde. In bewährter Weise hat Herr Vorhausberger gemeinsam mit dem Lehrerrat die Feier vorbereitet. Ihm und seinen Mitstreitern gilt der herzliche Dank des Kollegiums für die auch in diesem Jahr wieder herzerwärmende Gestaltung!

**Herr Busch, Frau Schachtsiek und Frau Wunsch** haben ihre Vertretungstätigkeit bei uns beendet und alle drei traten erfreulicherweise ihre festen Stellen zu Beginn dieses Schuljahres an Kölner Schulen an. Mit dem Dank für ihre erfolgreiche Tätigkeit am AMG verbinde ich die besten Wünsche für ihre berufliche und private Zukunft.

Zu unserem großen Bedauern haben auch zwei KollegInnen aus privaten Gründen unsere Schule verlassen, die von den Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt wurden.

**Frau Möllers** ist nach fünf Jahren am AMG zurück ins Ruhrgebiet gezogen. Viele Klassen verdanken ihr einen verständnisvollen Einblick in die Tiefen der Mathematik und gern erinnern wir uns an die Aufführungen der Tanz-AG, die sie geleitet hat. Ihre engagierte Mitarbeit in der Sport- und Erdkundefachschaft werden wir vermissen.

Auch **Herr von Borstel** hat uns nach nur zwei Jahren aus familiären Gründen wieder in Richtung Bonn in die Nähe seines Wohnortes verlassen. Sein Chemieunterricht bleibt vielen Kursen und Klassen in sehr guter Erinnerung. Beiden beliebten Lehrern wünschen wir alles Gute für ihre weitere Zukunft.

Was niemand eigentlich für möglich gehalten hätte, wurde aber dennoch zum Ende des letzten Schuljahres Realität. Eine wesentliche Säule des AMG über fast drei Jahrzehnte hinweg machte sich tatsächlich auf zu neuen Ufern.

**Herr Kalter** wechselt als stellvertretender Schulleiter an das Montessori-Gymnasium nach Bickendorf (Was ja zum Glück nicht weit weg ist!). Nicht erst bei der Abschiedsfeier wurde das vielfältige Wirken von Herbert Kalter an unserer Schule für uns alle noch einmal bewusst. Schon während des zweiten Halbjahres fand die Stabübergabe seiner zahlreichen Aufgaben an andere Kolleginnen und Kollegen statt. Sei es als Fachvorsitzender oder als Sprecher des Lehrerrates, als Lernberater und Ausbilder für Streitschlichter und Peers, als zuverlässiger Karnevalsmitsstreiter und Koordinator der Tutoren. Eine große Herausforderung bedeutet für uns, ihn als Systemadministrator zu ersetzen. Hier hat er zum Glück die IT-Scouts aufgebaut, die nun neue KollegInnen in der Pflege unserer Hardware unterstützen. Seine tiefe Verbundenheit mit unserer Schule zeigt sich auch darin, dass er sich bereit erklärt hat, weiterhin als Ansprechpartner für das Ehemaligentreffen zu fungieren und so können wir sicher sein, ihn immer am Freitag nach dem 15.11. am AMG zu treffen! Viele von uns verlieren einen geschätzten Teampartner und freundschaftlich verbundenen Kollegen.

Ich persönlich möchte mich für das konstruktive und offene Feedback bedanken, mit dem mich Herr Kalter immer bei meiner Arbeit als Schulleiterin unterstützt hat. Er hat wesentliche Spuren in der Schulentwicklung des Albertus-Magnus-Gymnasiums hinterlassen und wir wünschen ihm von Herzen viel Erfolg an seiner neuen Wirkungsstätte! Bereits zum 1.2.07 wurde **Herr Dr. Müller** pensioniert. Gern hätte er noch weiter unterrichtet und noch oft saß er auch im zweiten Halbjahr als willkommener Gast im Lehrerzimmer als wäre er noch gar nicht weg gewesen. Herr Dr. Müller hat am AMG 25 Jahre erfolgreich Chemie und Physik unterrichtet. Legendar sind seine Differenzierungskurse, deren praktische Studien für viele den Wert der Naturwissenschaften erfahrbar gemacht haben. Schon vor vielen Jahren war er einer der ersten, der die Kooperation von Schule und Wirtschaft umgesetzt hat. Lange Zeit hat er unsere Verbindung mit der Firma Mühlens betreut. Herr Dr. Müller ist ein weiteres Beispiel dafür, dass man mit guter Laune und Lebensfreude sein berufliches Wirken am AMG bis zur Altersgrenze genießen kann. Gern hätte er seine Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern noch fortgesetzt, aber nun wünschen wir ihm alles Gute für seinen wohlverdienten Ruhestand.

Mit großer Trauer haben wir am 6. Juni 2007 unsere vor kurzem pensionierte Kollegin **Sybille Funck-Eiberg** beerdigt. Mit bewunderungswürdiger Gelassenheit hat sie die langen Jahre ihrer Krankheit gemeistert. Wir werden sie als engagierte Lehrerin vermissen, die für die Anliegen ihrer Schülerinnen und Schüler immer ein offenes Ohr hatte. Ich habe ihren Optimismus, ihren Lebenswillen und ihre Energie sehr bewundert, wir werden sie nicht vergessen und ihrer bei vielen Gelegenheiten gedenken.

## Ulrike Heuer



# Das AMG da abholen, wo es steht

*oder: Die Schule zur Zeit des Referendariats*



Am 2. Februar 2006 betraten wir drei Neulinge zum ersten Mal die Eingangshalle des AMGs. Das Gymnasium am Ende der Ottostraße war uns Ehrenfeldern nur zum Teil bekannt und erst einen Tag zuvor hatten wir in einem Umschlag, den wir mit zitternden Fingern öffneten, erfahren, dass dies unsere Ausbildungsschule für die nächsten zwei Jahre des angeblich „schrecklichen“ (die Liste ist beliebig lang fortzusetzen) Referendariats sein würde.

Etwas beklommen war uns wohl demnach zumute, als wir alle einzeln, ohne überhaupt von der gegenseitigen Existenz zu ahnen, unsere Schritte erstmals in das Lehrerzimmer lenkten. In ein kleines Beratungszimmer gelotst wurden wir zunächst von Schulleiterin, 'AKOs' und so genannten 'AltreferendarInnen' begrüßt. Erstaunt und erleichtert stellten wir fest, dass all diese Personen erstaunlich entspannt und freundlich wirkten.

Aber es sollte doch alles ganz, ganz schlimm werden, oder? In den nächsten Tagen, die zu Wochen und dann zu Monaten wurden, stellten wir fest, dass es tatsächlich unangenehme Aspekte an der Lehrerausbildung gibt. Vormittags eine Zwischenstellung zwischen Praktikant und Lehrer innehaltend, wurden wir nachmittags im Seminar wieder zu Schülern, die Referate vortragen müssen, SoMiNos und Endgutachten bekommen und ermahnt werden, wenn sie im Unterricht quatschen. Unangenehm einerseits, aber auch sehr förderlich, was eine einseitige Perspektivausrichtung angeht: Wer kann besser Prüfungsängste, Langeweile und Aufsässigkeit eines Schülers verstehen, als derjenige, der dies selber noch ist? Ungerechte Noten, Lieblingskinder, Inkompetenz: Wir lernen, dies an Anderen festzustellen und an uns selber zu einem Teil akzeptieren zu müssen. Dazu kommend Lehrproben, die nur Masochisten als

angenehm empfinden können, in denen man beweist, dass man „Schüler da abholen kann, wo sie stehen“ „Augen im Hinterkopf“ hat und auf Knopfdruck ein Feuerwerk an Kreativität entfachen kann.

ABER...

Ein ganz dickes ABER schiebt sich als ReferendarIn – zumindest am AMG – an.

All das ist zu ertragen, wenn man (wie hier der Fall) von allen Seiten des Kollegiums Hilfe und Verständnis erfährt. Wenn man NICHT, wie in vielen Schulen der Fall, im Lehrerzimmer an den Katzentisch gesetzt wird. Wenn man herzlich aufgenommen wird und mit Schülern zu tun hat, die so sind, wie das Ehrenfeld, das man kennt und liebt: Herzlich, direkt, wenn auch mal genervt und gelangweilt, dann dennoch meist freundlich, verständnisvoll (wenn auch wir Fehler an der Tafel übersehen), mehr als solidarisch (bei Lehrproben), unterschiedlich (was Kultur, Herkunft, Aussehen und Verhalten angeht) und dennoch interessiert an einem guten Zusammenarbeiten. Wer sein Referendariat vor diesem Hintergrund ableistet, der kann zum Ende hin nur gelassen den Kopf schütteln und sagen: „Also ICH persönlich fand das Referendariat eigentlich eine ganz schöne Zeit!“

Daher an dieser Stelle ein ganz dickes Dankeschön an ALLE, die uns diese Zeit so versüßt haben:

Danke, an alle BdU- Klassen (ihr wisst schon, dass ihr gemeint seid).

Danke, an alle Ausbildungslehrer und Berater.

**Francesco Celestino, Anne Huber, Katrin Keller, Frauke Wietfeld**

# Referendarausbildung am AMG

Schon seit vielen Jahren ist das AMG Ausbildungsschule für Referendare, die neben der theoretischen Ausbildung am Seminar ihre praktische Ausbildung an unserer Schule erfahren. Im Moment werden bei uns acht Referendare ausgebildet. Frau Keller (D/E), Frau Huber (D/F) und Herr Celestino (G/Phil.) befinden sich in ihrem letzten Ausbildungsabschnitt, der Prüfungsphase, und werden uns im Februar verlassen. Frau Wietfeld (E/F), Frau Maurer (Bio/Mu), Herr Halas (L/Phil), Frau Randau (D/Phil) und Frau Jahn (D/G) befinden sich jeweils in verschiedenen Ausbildungsabschnitten, bleiben uns aber zumindest bis zum Sommer 2008 erhalten.

Die an der Schülerzahl gemessene relativ hohe Anzahl von Referendaren am AMG resultiert aus der Tatsache, dass seit dem Schuljahr 2005/2006 nicht mehr nur zum Halbjahr Referendare eingestellt werden, sondern auch zu Schuljahresbeginn. Dadurch wurde die Zahl der auszubildenden Lehrer erhöht, eine Maßnahme, die dem Lehrermangel entgegenwirken soll.

Für die Schule bedeutet dies, dass zum einen mehr Ausbildungsarbeit geleistet werden muss, zum anderen aber auch mehr Lehrerstunden zur Verfügung stehen, denn bereits ab dem zweiten Ausbildungshalbjahr unterrichtet jeder Referendar eigenverantwortlich mehrere Lerngruppen. Darüber hinaus haben unsere Referendare in den vergangenen Jahren auch Akzente im außerschulischen Bereich gesetzt, zum Beispiel durch die Gründung von AGs oder die Ausarbeitung von Förderprogrammen.

Die schulische Ausbildung findet in der Hauptsache im Dialog mit den Ausbildungslehrern statt, die von den Referendaren gewählt werden. Wichtige Bestandteile sind hier das Beobachten und Bewerten von Unterricht und eigene Unterrichtsversuche der Junglehrer, die erst unter Anleitung, später zunehmend eigenständig durchgeführt werden. Zusätzlich gibt es ein Begleitprogramm, das die Ausbildungskordinatoren (Dirk Quäsching und Kathrin Schumacher) für die Referendare organisieren. Hier geht es darum, die organisatorische und konzeptionelle Struktur unserer Schule erfahrbar zu machen, beispielsweise durch Treffen mit Frau Heuer, den Stufenleitern und Vertretern verschiedener Arbeitskreise. Da momentan vier verschiedene Ausbildungshalbjahre vertreten sind, fällt die Organisation des Begleitprogramms zunehmend schwer. Auch die Zuordnung des bedarfsdeckenden Unterrichts ist problematisch geworden, da sich das zweite Ausbildungshalbjahr der Referendare nicht automatisch mit dem Beginn des neuen Schuljahrs deckt und somit zum Halbjahr für die Referendare verfügbare Lerngruppen gefunden werden müssen.

Es zeigt sich, dass die Referendarausbildung ein ständiges Austarieren zwischen den Interessen des Ministeriums, der Seminars und der Schule ist. Bisher ist es am AMG jedoch in fast allen Fällen gelungen, für alle Beteiligten vertretbare Lösungen zu finden.

Immer wieder betonen unsere Referendare, dass das AMG eine besondere Ausbildungsschule ist. „Aktiv miteinander gestalten“ gilt nämlich auch für die Referendarausbildung. Unser Kollegium zeichnet sich dadurch aus, dass es in seiner Gesamtheit ausgesprochen gern ausbildet und dafür viel Zusatzarbeit in Kauf nimmt. Referendare werden bei uns als Bereicherung des Kollegiums gesehen, nicht als „14. Klasse“, wie es ein Kollege einer anderen Schule formulierte. Für unsere Schüler ist es selbstverständlich, dass in unregelmäßigen Abständen junge Kollegen Unterricht ausprobieren oder für einen längeren Zeitraum übernehmen. Besonders bei Lehrproben setzen sie sich durch vorbildliches Verhalten und gute Mitarbeit für unsere Referendare ein. Deshalb möchte ich an dieser Stelle all jenen herzlich danken, die unsere Referendare durch ihre (Mit-)Arbeit so aktiv und erfolgreich unterstützen.

**Kathrin Schumacher**

## Die Neuen



Name: **Silvia Randau**

Fächer: Deutsch, Philosophie

Geburtstag: 25.8.1976

Lieblingsbuch:

Friedrich Nietzsche „Also sprach Zarathustra“

Name: **Johanna Jahn**

Fächer: Deutsch, Geschichte

Geburtstag: 10.11.1979

Lieblingsbücher:

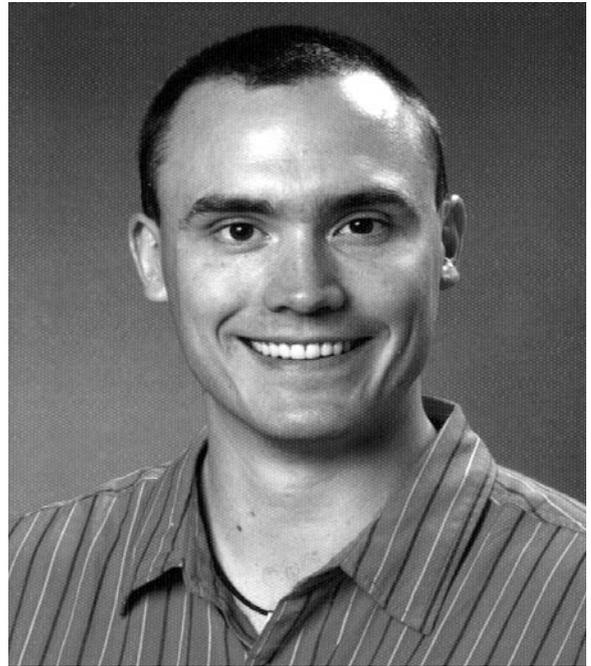
C. R. Zafon „Der Schatten des Windes“,

M. Frisch „Stiller“

## Von Ostwestfalen an den Rhein

Zugegebenermaßen bin ich kein Ostwestfale, wie man ihn sich vorstellt. Zumindest hoffe ich das! Allerdings bin ich nun mal in Bielefeld – ja die Stadt gibt es wirklich – geboren. Und damit bin ich rein geographisch ein Ostwestfale. Nach meinem Abitur führte mich mein Weg in die Metropole des Münsterlandes. In Münster studierte ich die Fächer Mathematik und Sport auf Lehramt und ließ mir während meines anschließenden Referendariats den letzten Feinschliff zum Lehrer verabreichen. Der Weg nach Köln offenbarte sich mir im Grunde durch meine Frau, die ich während des Studiums kennen gelernt hatte. Sie erhielt ein Stellenangebot in Deutz und nach kurzem Überlegen war uns klar, dass wir nun endgültig in eine richtige Großstadt umziehen würden. Zwar gibt es in Köln, anders als in Bielefeld, keinen Fußballbundesligisten, dennoch viel uns die Entscheidung nicht schwer.

Bereits eine Minute nach meinem Vorstellungsgespräch war mir klar, dass ich ans AMG wollte. Und ich habe meine Wahl bisher nicht einen Tag bereut. Die Atmosphäre zwischen Schülern, Lehrern und Eltern ist einzigartig und beispielhaft. Meine Fächer Sport und Mathe kann ich je nach Bauabschnitt mehr oder weniger gut unterrichten, habe aber dennoch immer Freude mit den Schülern gemeinsam etwas zu schaffen. Ich freue mich auf viele schöne Jahre am AMG und werde mein Bestes tun, um das Optimum aus den Schülern und der Schule herauszuholen.



**Björn Schwerdfeger (seit Februar 2007 am AMG)**

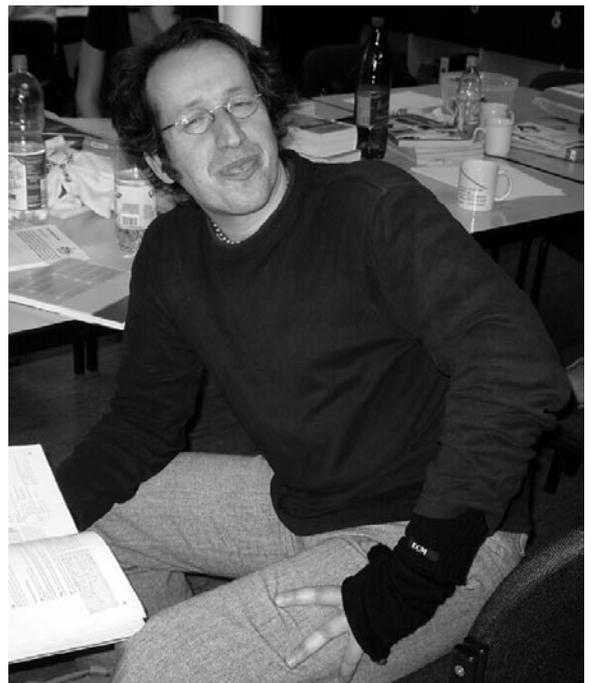
## Leaving Münster!

Seit Beginn des aktuellen Schuljahres bin ich als Lehrer für die Fächer Mathematik und Musik am AMG tätig und möchte mich hiermit kurz vorstellen.

Aufgewachsen bin ich in Münster, wo ich auch mein Abitur, mein Studium und mein Referendariat absolviert habe. Studienbegleitend legte ich ein künstlerisches Diplom mit dem Hauptfach „Klassische Gitarre“ an der Hochschule für Musik in Detmold ab.

Da ich mich nach dem Referendariat nach einer etwas größeren Stadt gesehnt habe, in der sowohl kulturell als auch subkulturell etwas mehr los ist, habe ich die Gelegenheit genutzt, mich parallel zu einer Vertretungsstelle, die ich für ein halbes Jahr angenommen habe, auf etwaige Stellen in Köln zu bewerben und einige Relativsätze zu entwerfen. Dabei hatte ich bereits beim Bewerbungsgespräch Ende März am AMG ein Wohlbefinden im Magen, gibt es da noch Fragen?

Seit Anfang August wohne ich nun auch in Köln und fühle mich hier sehr wohl. Mir gefällt die Arbeit am AMG sehr gut, was natürlich an der netten Schülerschaft und dem tollen Kollegium liegt (die Wahrheit möchte ja sowieso niemand lesen...). Spaß beiseite – ich freue mich sehr auf die weiteren Jahre am AMG.



**Dariusz Elbaum**

## AMG-Schüler/innen



## Klasse 5a

Cihan Mert Acikgöz, Stefan Blazanovic, Paula-Katharina Bode, Eilene Demir, Luisa Diederichs, Muhammed Talha Evran, Maximilian Finkel, Jano Helsper, Annika Jansen, Alina Kannengießer, Franz Kaufmann, Beyza Kavsür, Kenneth Kirchner, Maya Kückelhaus, Irina Kwiatkowski, Levin Messelken, Johanna Müller, Sedat Mutlu, Mert-Can Örs, Luis Pichler, Florian Reiners, Cyril Jerome Ries, Yukio Bruno Seidel, Natalie Serban, Asad Shir Mohammadi, Ann-Marie Sisko, Christian Stang, Leon David Süß, Lennart Tapken, Lisa Wagner, Kübra Yilmaz, Susanna Zervas, Nina Zinser



## Klasse 5b

Erkut Akarsu, Vera Arenz, Jan Baedorf, Cora Blasinski, Marian Bongardt, Kian Büchner, Luna Duven, Sophie Fricke, Florian Gude, Rana Günay, Daniela Hof, Anika Horst, Lukas Oskar Kemperdick, Luisa Klöckner, Lena Kneiphof, Anna Krautmacher, Klara Krey, Moritz Lennard Latour, Mandy Oberzier, Anna-Lena Otto, Jan Ole Rieger, Guerby Rose, Dzenana Saray, Felix Sarbo, Julian Sarbo, Maja Seer, Antonia Skriver, Ruth Spitzlei, Claas Tapken, Pia Thiesing, Max Wieck, Stefan, Paul, Martin Wienand, Hannah Wierling, ,



## Klasse 5c

Joan Czasny, Jana Diehm, Lisa Dohmstreich, Jan Eberhardt, Annalena Eckertz, Luzy Ehling, Paul Engels, Moritz Franke, Jakob Göbel, Cosimo Gottschall, Clara Hansen, Marianne Hoelkeskamp, Jonah Janello, Mara Krüger, Jakob Kühler, Anna-Sophie Lehmann, Max Linke, Pina Ramona Meschenmoser, Lilith Müller, Jakob Niessen, Mustafa Piri, Lina Laetitia Reveand, Jennifa Rose, Zoa Rosenkranz, Luisa Marie Schäfer, Luisa Seekamp, Farina Marie Siekmann, Ella Marlene Stille, Lina Charlotte Stille, Florian Stockem, Marie Lu Teigler, Janis Wirtz, Aljoscha Zedam

## AMG-Schüler/innen

**Klasse 6a**

Arian Ajiri, Giannina Bauer, Alina Becker, Öznur Cicek, Jessica Di Marco, Raphael Heym, Nicole Hoffmann, Ida Holland-Letz, Yannik Jungehülsing, Eda-Merve Kaplan, Björn Kloiber, Maximilian König, Jonathan Lehrer, Luisa Lewald, Ufuk Mavi, Frank Mengel, Maximilian Mottl, Marlon Neimeke, Robin Nickstadt, Begüm Öztunar, Hanife Öztürk, Luis Philippi, Jan Preuße, Lea Preuße, Natascha Proppe, Ruth Quante, Jonah Quast, Markus Schmolz, Marcel Schramm, Louka Tengeler, Jil Willmeroth

**Klasse 6b**

Murat Aldemir, Thomas Anklam, Aylin Ates, Reka Bleidt, Akin Bolat, Kadir-Nurullah Coskun, Carl-Linus Deichert, Edi Dekanovic, Valentin, Jakob Gleske, Lara Goesmann, Max Hartz, Max Hein, Ismail-Emre Ince, Sinja Klinger, Bünyamin Körkoca, Paula Kosoreff, Tobias Krämer, Fabian Küpper, Mike Machwirth, Romy Meschenmoser, Lisa Müller, Sebastian Salz, Anna Scherberich, Tobias Schlimbach, Paula Schwerdtner, Ebru Subay, Philippa von Möller, Lea Wilczok, Fatih Yilmaz, Nadine Zahnen

**Klasse 6c**

Annika Alm, Ali Aykar, Leah Baßow, Tristan Becker, Lisa Bierwagen, Rebekka Blankenstein, Britt-Marie Christensen, Ibtissam Contich, Marcel D' Uva, Moana Doll, Lukas Feyrer, Joshua Fingaß, Jana Geuß, Aljoscha Icks, Manuel Kisters, Melina Maria Monninger, Noah Paar, Lena Plank, Milo Reinmöller, Benjamin Rettberg, Jean Rheindorf, Alena Rogge, Jonathan Schaller, Mara Schmitz, Christoph Schöler, Lilly Schüttensack, Pauline Siebers, Laura Stüdholt, Daniel Wargalla, Meret Wellmann, Julian Zaszke, Lea Zimmermann



## AMG-Schüler/innen

**Klasse 7a**

Ebru Bakir, Hannah Baßow, Maxim Amadeus Berghaus, Etienne Chroscinski, Benedikt Cremer, Lukas Duven, Mareike English, Anna Essers, Clara Föll, Bilal Hadzic, Jakob Henze, Efthymia Iliadou, Stephanie Jakobi, Lukas Jardin, Hee-Jin Kim, Carolin Ellen Kremer, Niklas Krüger, Tabea Kuttner, Marco Mandt, Sandra Mosionek, Niklas Neelen, Severin Neukirch, Felix Tim Scheeres, Leon Leander Schumacher, Tom Siebers, Josef Üren, Maischa von Reth, Leonard Wasserfuhr, Sarah Willems, Paula Zander, Lajos Znidar

**Klasse 7b**

Lukas Bong, Lucia Demir, Eva Fritz, Niklas Halft, Lilli Heger, Sebastian Hof, Matthias Jennen, Leon Kaplan, Yasin Kayhan, Kai Lindner, Bianca Mandt, Oguz Manyas, Kim-Jennifer Möller, Seren Muratdagi, Tim Nadler, Jan Nettesheim, Dennis Nickoll, Maya Ortloff, Selcuk Özer, Julia Prömper, Vincent Camillo Ries, Paul Rübenach, Julia Saggau, Leon Schein, Jonas Seer, Julius Specks, Simon Tabin, Felix Thieler, Akin Timur, Sarah Tok, Evgenia Volkun, Benjamin Volpers, Peter Wienand

**Klasse 7c**

Felicitas Arnold, Paulina Baker, Laura Brümmer, Deniz Cevik, Johanna Driever, Jan Evers, Selen Gedik, Maximilian Gersbeck, Ariane Grothe, Luna Elena Hammesfahr, Marius Horst, Renee Krug, Gianna Liebeler, Mirella Morr, Miriam Müller, Sarah Plank, Pia Reisewitz, Julia Rohmann, Franka-Sophia Roos, Lilian Rösgen, Fabienne Rougemont, Leonie Sarbo, Kristina Schellberg, Tabea Sonnenschein, Mathias Immanuel Stutz, Karla-Jean von Wissel, Marie Claire Wiegelmann, Ramon Zimmermanns

## AMG-Schüler/innen

**Klasse 8a**

Enes Adanur, Anika Baekler, Peter Bayer, Anna Berens, Maximilian Buchwald, Anna-Lisa Deichert, Kadir Erdil, Marcel Freyschmidt, Shirley Gang, Hadidza Hadzic', Fabian Hasenbach, Felix Heß, Sebastian Hühne, Mona Sophie Jungen, Deo Kisolo, Christoph Kluth, Kalliopi Koltsaklis, Selina Dorothea Nollen, Timucin Özgül, David Peitz, Pauline Ratz, Yareli Stäglich, Romina Stapper, Henry Tapken, Funda Ünlü, Zoe Elena Weber, Stella Weisel, Felix Wiesen, Elena Zenner, Tobias Zervas

**Klasse 8b**

Kadir Aksoy, Mehrdad Bahadori Bozchaloui, Lilli Böll, Cornelia Borgard, Lucas Dominik Burkhard, Mareike De Breuyn, Laura Dick, Justin Döpke, Lea Sophie Fischer, Luca Frangenberg, David Glowacki, Esther Handschack, Tobias Haßler, Tobias Herold, Marius Huhmann, Kilian Cristof Kessing, Jasmin Khaire, Anika Kreuer, Jana Kurkowski, Marlon Küster, Lukas Lewald, Marcel Mertin, Sarah Prömper, Bianca Rasmussen, Isabel Reimann, Theresa Scherberich, Pia Schwarz, Pia Seiler, Daniel-Renee Sellbach, Hanna Thiesing, Sandra Wattler, Clara Marie Wolfgarten

**Klasse 8c**

Andre Albishausen, Christina Monika Düßeldorf, Serhat Ertürk, Eric Fritz, Lena Katharina Gringmuth, Dzenita Hadzihalilovic, Kai Hasenkrug, Andrea Herrguth, Leoni Hoffboll, Vivian Hötter, Ruben Karayel, Stefanie Kluger, Sven Kolfenbach, Elisabeth Kötter, Niklas Lomb, Svenja Lüdemann, Pierre Mehlem, Kadir-Can Narman, Lea Oetker, Samantha Schmalenbach Arroyo, Sabrina Schönfisch, Guido Schwarz, Samuel Tettey, Teresa Tok, Sinem Varol, Maya Weinhold, Marvin Wild, Julia Alina Wolff



## AMG-Schüler/innen

**Klasse 9a**

Andre Albishausen, Christina Monika Düßeldorf, Serhat Ertürk, Eric Fritz, Lena Katharina Gringmuth, Dzenita Hadzihalilovic, Kai Hasenkrug, Andrea Herrguth, Leoni Hoffboll, Vivian Hötter, Ruben Karayel, Stefanie Kluger, Sven Kolfenbach, Elisabeth Kötter, Niklas Lomb, Svenja Lüdemann, Pierre Mehlem, Kadir-Can Narman, Lea Oetker, Samantha Schmalenbach Arroyo, Sabrina Schönfisch, Guido Schwarz, Samuel Tettey, Teresa Tok, Sinem Varol, Maya Weinhold, Marvin Wild, Julia Alina Wolff

**Klasse 9b**

Kai Simon Baedorf, Giulia Belfiore, Bela Philipp Bleier, Anna-Katharina Christensen, Andreas Cremer, Florian Engels, Emek-Eda Ergül, Özge Güven, Björn Hoffmann, Dilay Isiktas, Clara Sophie Kaufmann, Kieran Kaul, Linus Ben Knappe, Katja Köbe, Tolga Kollu, Lana Kortensbrede, Lena Kronenbürger, Lino Lässig, Till Laubscher, Emre Neziroglu, Nicolai Proppe, Tara-Luna Rudel, Denis Schu, Niclas Schu, Timo Torres, Clarissa-Elena van Boxen, Kevin Verzys, Hatice Yilmaz, Amir Yousif

**Klasse 9c**

Lucius Alken, Lukas Alm, Philipp Bentrott, Sean Berg, Tobias Biernesa, Inci Cagirici, Anna Luisa Fellmann, Leonie Alexandra Gies, Fiona Gölden, Nina Grisard, Lukas Huber, Yasmin Janclaes, Victoria Klöttsch, Maximilian Knoblauch, Sophie Krautmacher, Lara Vanessa Michalke, Emil Mosner, Muhammet Piri, Marie-Fee Reineke, Verena Richartz, Philip Maximilian Rieke, Jana Schäfer, Jonas Schmitz, Alexander Siemens, Paul Simon, Franka van den Bogaard, Tim Wattenberg, Tobias Wekking, Patricia Zielinski, Julia Zimmermann

## AMG-Schüler/innen

**Klasse 10a**

Marc Antonio Aspro, Lukas Beissner, Saskia Bürger, Michele Capici, Damla Demir, Ibrahim Demir, Filiz Formann, Umberto Tino Herrmuth, Daniel Huhmann, Leonie Kiefer, Ruben Klinger, Charlotte Kluth, Hannah Kölling, Samuel Meichsner, Christian Mondt, Niklas Mündemann, Jan Oetker, Florian Pal, Lukas Peitz, Bernd Quante, Sebastian Reck, Lukas Rübenach, Jan Scheurle, Seran Senlik, Mario Vinmans, Sultan Vural, Christian Weiß, Florian Wiesen

**Klasse 10b**

Sattar Akhoundow, Jaswant Singh Bagiana, Nathalie Benner, Philipp Dahmen, Buket Dogruer, Ferhat Ertürk, Sabina Esmail Nejad, Anna Fedorachko, Simon Fintz, Mara Häck, Vera Hafner, Viktoria Herfs, Silvia Hillebrand, Philipp Holzemer-Zerhusen, Zahar Kariminejad Nobary, Anja Kopp, Artur Krüger, Carla Küchenberg, Christina Langer, Alina Luther, Burcu Özel, Julia Peters, Denise Spitzbarth, Hannah Steffenhagen, Feray Ünlü, Alina Vollmert

**Klasse 10c**

Gözde Acikgöz, Cara Marina Bruckmann, Anna Maria Gausepohl, Fabian Geus, Kamala Grothe, Lino Grunow, Florian Hansen, Marie Hoffmann, Gereon Ingendaay, Filiz Kretz, Katharina Krupp, Laura Elisabeth Mißeler, Carmen Neuburg, Nele Noack, Cerensu Özer, Grischa Plankermann-Hajduk, Kim Felicitas Schibilla, Carla Sieger, Mara Südholt, Dennis Talakic, Frederic Tillmanns, Friedemann Trutzenberg, Laura Vogelpohl, Joscha Wirtz, Tobias Wohlgemuth, ,



## AMG-Schüler/innen

**Jahrgangsstufe 11**

Bernhard Adams, Zoe Agathos, Onur Alabak, Rebecca Anders (Jukic), Paul Asmuth, Yasemin Ata, Ebru Aybay, Lukas Bartholme, Björn Bergener, Lara Bethlehem, Benjamin Blaschke, Franziska Brünker, Sabrina Bündgens, Nicole Busch, Ismail Cagferoglu, Elanur Coskun, Bora Mehmet Dogruer, Alexandra Fahl, Paul Fellmann, Friederike Fischer, Marco Freyschmidt,

Frederik Fuser, Can Gerlach, Carmen Goretzki, Adnan Hadi, Philipp Hartmann, Victoria Heinz, Christian Hotopp, Burak Ince, Marco Kampa, Meltem Kaplan, Hanno Kirschbaum, Sophia Kisters, Myriam Koep, Timo Kölling, Apostolos Koltsaklis, Sabine Kopp, Niels Koppenhöfer, Philipp Kötter, Carlo Kramer, Isabelle Kreiten, Jan Michael Kremer, Lukas Krey, Karl Krüger, Ramon Krüger, Ann-Sophie Kuttner, Johanna Labudda, Sara-Jane Lindlahr, Rebecca Lomb, Carolin Loosen, Moritz Märten, Simon Martin, Annika May, Robin Dominik Michalke, Marcel Mondinalli, Fabian Mühlhausen, Annika Nagel, Katharina Pick, Evangelia Plakopita, Janine Priebe, Vincent Rabl, Judith Sophia Reiners, Tanja Reißig, Kemal Ribbe, Aylin Richter, Holger Rodoe, Rebecca Roeder, Christian Schäfer, Laura Schlotterer, Monika Schmitz, Melissa Schüller, Sophia Schulte, Benedict Seim, Deborah Stapper, Andreas Stein, Dustin Stein, Michael Sting, Oscar Strauch, Lena Thieler, Jonas Thiesing, Frederik Varenau, Timo Virnich, Felix Wargalla, Daniel Weber, Sarah Weiland, Lukas Wolfgarten, Ronja Zedam

**Jahrgangsstufe 12**

Stephanie Baekler, Christian Benner, Daniel Bißmann, Katja Breuer, Nicole Breuer, Rabea Brustat, Alexander Bunten, Jessica Calascibetta, Rene Dennin, Özlem Derya, Tugba Dönmez, David Eichler, Mike Eisermann, Marie Endruweit, Merve Erdil, Rene Esser, Laura Fienhold, Friederike Fischer, Tanja Follmann, Jasmin Gabelt, Robin Greve, Sanja Grisard, Zeynep Gündüz, Gamze Güven,

Sascha Hahne, Lisa Marie Hammelrath, Monica Mailin Hennecke, Victor Hof, Jonas Hoffmann, Frederik Höhner, Jasmin Höschler, Carmen Hübner, Tobias Huhmann, David Jardin, Ersan Kemer, Katrike Kessing, Simon Knittler, Felix Köbe, Johannes König, Meltem Korkmaz, Wilhelm Krüger, Philipp Kürten, Michael Langguth, Marius Larsen, Sascha Leisieffer, Giulia Li Pira, Olena Lyebyedyewa, David Marks, Andreas Moser, Felix Müller-Irion, Rahel Mündemann, Emmanuel Nopens, Martin Okonski, Sevilay Özlue, Sümeyra Öztürk, Sun-Ha Park, Daniel Philipp, Marcel Pohl, Charlotte Raatz, Vera Katharina Reckhaus, Sebastian Satzvey, Christina Schenk, Florian Schmitz, Jasmin Schnackerz, Nils Tornow, Ervin Tuna, Alexander Voigt, Michel Wiegandt, Philipp Wudtke, Yulia Yanez Schmidt, Süheyla Yilmaz, Tayfun Yilmaz

## AMG-Schüler/innen



Jahrgangsstufe

13

Daniel Behner, Aaron Binz, Julia Boll, Sven Bonus, Jana Brodherr, Rebecca Brückner, Inga Bündgens, Irina Anna Contzen, Alexander Düren, Sandra Fellendorf, Annika Ronja Füser, Ariane Gottwald, Dennis Grunow, Felix Gularek, Soumaya Hadi, Mohamed Kerim Hajji, Jörn Hamacher, Vassiliki Haralabidou, Erika Hentschel, Fabian Hühne, Julia Janus, Rached Jouini, Raphael Jungen, Konstantin Kessing, Sabine Klaer, Anna Köhler, Philipp Kühn, Oliver Kürten, Stefan Kurth, Benjamin Labudda, Jacqueline Lanius, Theresa Laubscher, Anna Laura Linden, Valentina Lindlahr, Daniela Malla, Michael Mandt, Philipp Martin, Ruben Meichsner, Kiranpreet Kaur Minhas, Ena Mustedanagic, Laura Nümm, Sonja Nußbaum, Arzu Oezer, Isabel Pijpstra, Maciej Podjaski, Andreas Pöttgen, Laura Pütz, Leonard Rath, Hagen Reiners, Lilith-Susann Reuffurth, Ann-Katrin Riese, Sidney Schenk, Vanessa Schenk, Nicolas Schettler, Christian Schmidt, Regina Sticker, Jana Elin Stotko, Marcel Thul, Sebastian Thul, Jonas Varenau, Eva Vicentini, Jessica Weiß, Eva Werheid, Sümeyye Yilmaz, Julian Zwicker

## Das Lehrerkollegium 2007



Thomas Al-Arab, Marian Berbesch, Ilke Bösemeyer, Francesco Celestino, Glynis Dirla, Thomas Droß, Dr., Ariusz Elbaum, Margarete Elspass, Julia Empt-Hamacher, Roland Eschner, Gabriele Garbrecht, Günter Gritzner, Birgit Günster, Andreas Halas, Wilfried Hartlieb, Helge Hecht, Wendel Hennen, Ulrike Heuer, Anne Huber, Anne Hutmacher, Gabriele Kann, Katrin Keller, Julia Kempkens, Jörg Klusemann, Dr., Karsten Knop, Bettina Köhle, Holger Kuklik, Ernst Lange, Ullrich Legutke, Angelika Lesemann, Jochen Leyhe, Reiner Lucks, Sandra Maurer, Rüdiger Meurer, Klaus Minartz, Holger Müller, Wolfgang Petzke, Dirk Quäsching, Eckhard Ramacher, Ulrike Rickell, Silke Rosenmüller, Christine Schall, Sabine Schneider, Kathrin Schumacher, Björn Schwerdfeger, Kata Steinberger, Sven Trapp, Gabriele von der Stein, Peter Vorhausberger, Wilfried Vosen, Klaus Weber, Wilma Westhoff, Frauke Wietfeld, Stefanie Winkler

Der Oberbürgermeister



Stadt Köln

# Lernen

ist eine Sache fürs ganze Leben!

Unsere Geschäftsstellen in Ihrer Nähe:

## VHS-Lindenthal

Im Bezirksrathaus  
Aachener Str. 220  
(Eingang Oskar-Jäger-Str.)  
50931 Köln  
Tel.: 221 - 93579

## VHS-Nippes

Im Bezirksrathaus  
Neusser Straße 450  
(Nebeneingang)  
50733 Köln  
Tel.: 221 - 95740



Ziele setzen,  
Pläne schmieden,  
bei uns informieren.

 Sparkasse  
KölnBonn

Bei einem Blick auf das nahende Schulende sind gute Informationen ein wichtiges Kapital für die Zukunft. Wir geben Ihnen manch interessante Hinweise und praktische Tipps, die Sie bei vielen Fragen weiterbringen – in beruflicher und finanzieller Hinsicht. Fragen Sie uns, wir informieren Sie umfassend. **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**

**BARMER**  
Deutschlands größte Krankenkasse

## Erfolg in Studium und Beruf

### Exklusiver Service für Schulabgänger

Wie bewerbe ich mich richtig?  
Was muss ich alles beachten?

Die Jugend- und Studentenberater der BARMER helfen Ihnen gerne bei allen Fragen rund um Ausbildung und Studium. Nutzen Sie unser kostenloses Serviceangebot für eine stressfreie Zeit! Besuchen Sie uns einfach in unserer Geschäftsstelle in Ihrer Nähe oder senden Sie uns eine E-Mail an: [service@barmer.de](mailto:service@barmer.de)

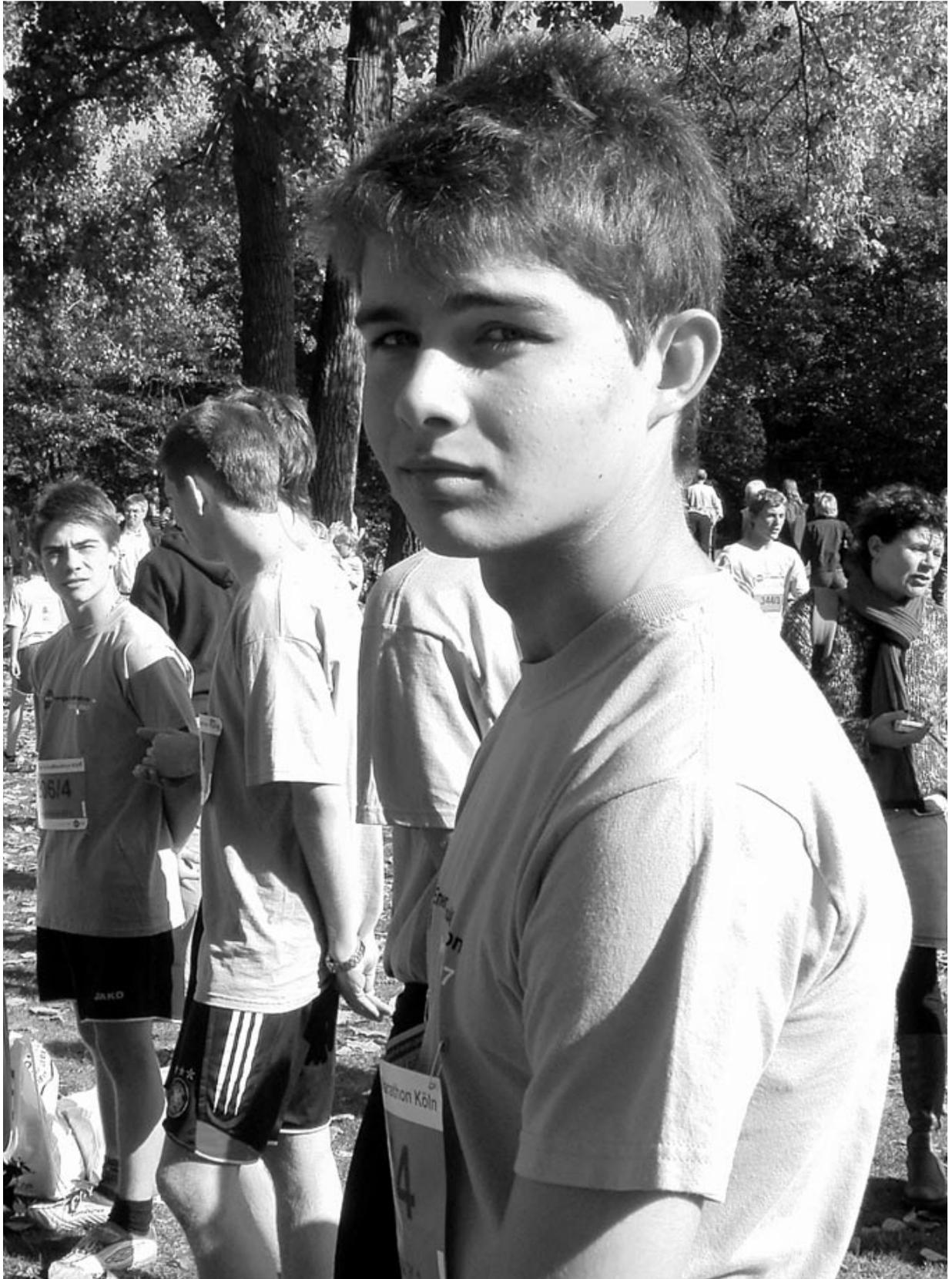
Nutzen Sie  
die Vorteile  
der  
BARMER!



Übrigens: [www.barmer.de](http://www.barmer.de) ist auch die richtige Adresse für Berufsstarter und Studierende.

Hier finden Sie aktuelle Informationen, Adressen und Links zu allen wichtigen Themen:

- Jobsuche ■ Bewerbungstipps ■ Seminarangebote ■ Uni-Szene von A-Z ■ Praktika und Diplomarbeitenbetreuung
- und vieles mehr



---

## Schülervertretung